

# SCHULD UND VERGEBUNG

Unterrichtsmodell für den Konfirmandenunterricht  
- Vorbereitungshilfen und Kopiervorlagen -



Kommission für Kirchliche Unterweisung  
der Selbständigen Evangelisch - Lutherischen Kirche

# **SCHULD UND VERGEBUNG**

## **Unterrichtsmodell für den Konfirmandenunterricht - Vorbereitungshilfen und Kopiervorlagen -**

Erarbeitet im Auftrag und unter Mitwirkung  
der Kommission für Kirchliche Unterweisung  
der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche  
von Hans Peter Mahlke

Das Unterrichtsmodell **SCHULD UND VERGEBUNG**  
ist 2001 als gedrucktes Heft mit 136 Seiten im Format DIN-A-4  
im Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms in Groß Oesingen  
erschienen unter ISBN 3-86147-229-5.

Es war im Buchhandel erhältlich und ist allen Pfarrämtern der  
Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche zugestellt worden.

Da es inzwischen vergriffen ist und eine Neuauflage nicht geplant ist,  
wird es in digitaler Form angeboten.

Mit Rücksicht auf Eigentumsrechte ist jedoch  
in der digitalen Form nicht vorhanden:  
S.23 f. (KV 2) „Von Angsthäusern und Drückebergern“  
mit 4 Bildern von Heinz Giebeler, Anders geht es besser.

Zusätzlich ist angefügt der im Jahr 2003 unter ISBN 3-86147-258-9  
im gleichen Verlag erschienene zusätzliche Baustein  
mit dem Titel **DER BEICHTGOTTESDIENST**.

Weitere Informationen bei der Kommission für Kirchliche Unterweisung der SELK,  
Kontaktadresse im Kirchenbüro Schopenhauerstraße 7, 30625 Hannover

## Inhalt

Vorwort	<ul style="list-style-type: none"> <li>1. Einführung in das Konzept des Unterrichtsmodells</li> <li>2. Einführung in die Vorbereitungshilfe SCHULD UND VERGEBUNG</li> <li>3. Abkürzungsverzeichnis</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>5</li> <li>9</li> <li>10</li> </ul>
<b>I.UE</b>	<b>Mit Schuld umgehen – an alltäglichen Beispielen erkennen</b>	<b>11</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>1. Der Begriff „Schuld“</li> <li>2. Mit Schuld umgehen: Schuld leugnen</li> <li>3. Mit Schuld umgehen: Schuld zugeben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>11</li> <li>13</li> <li>15</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Methodische Vorschläge zur I.UE</li> <li style="padding-left: 40px;">KV 1: 10 Euro wechseln die Tasche</li> <li style="padding-left: 40px;">KV 2: Von Angsthasen und Drückebergern</li> <li style="padding-left: 40px;">KV 3: Von mutigen Leuten, die sich nicht drücken</li> <li style="padding-left: 40px;">KV 4: Doris springt wieder die Treppe hinauf</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>17</li> <li>21</li> <li>23</li> <li>25</li> <li>27</li> </ul>
<b>II.UE</b>	<b>Schuld bekennen – am biblischen Beispiel lernen</b>	<b>29</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>1. Die Begriffe „Sünde – Umkehr/Buße – Vergebung“</li> <li>2. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15)</li> <li>3. Der verlorene Sohn als Identifikationsperson</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>29</li> <li>34</li> <li>38</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Methodische Vorschläge zur II.UE</li> <li style="padding-left: 40px;">KV 5: Textblatt Lk 15</li> <li style="padding-left: 40px;">KV 6: Bild Rembrandt: Heimkehr des verlorenen Sohnes</li> <li style="padding-left: 40px;">KV 7: Skizze zu Lk 15</li> <li style="padding-left: 40px;">KV 8: Skizze Identifikationsperson</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>39</li> <li>43</li> <li>45</li> <li>47</li> <li>49</li> </ul>
<b>III.UE</b>	<b>Zu Gott umkehren – Schritte der Beichte kennen lernen</b>	<b>51</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>1. Schuld einsehen</li> <li>2. Schuld zugeben – von Schuld befreit werden</li> <li>3. Beichten</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>51</li> <li>56</li> <li>66</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Methodische Vorschläge zur III.UE</li> <li style="padding-left: 40px;">KV 9: Schritte meiner Umkehr / Spiegel</li> <li style="padding-left: 40px;">KV 10: Selbsterkenntnis</li> <li style="padding-left: 40px;">KV 11: Schuld zugeben</li> <li style="padding-left: 40px;">KV 12: Beichtgebete</li> <li style="padding-left: 40px;">KV 13: Beichtfeier</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>67</li> <li>73</li> <li>75</li> <li>79</li> <li>81</li> <li>85</li> </ul>
<b>IV.UE</b>	<b>Aus der Vergebung leben – die Chance des Neuanfangs nutzen</b>	<b>87</b>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>1. Gottes Vergebung dankbar annehmen</li> <li>2. Das Gute tun</li> <li>3. Anderen vergeben</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>87</li> <li>92</li> <li>96</li> </ul>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>Methodische Vorschläge zur IV.UE</li> <li style="padding-left: 40px;">KV 14: Bild Anniès: Verlorener Sohn</li> <li style="padding-left: 40px;">KV 15: Textblatt Ps 32</li> <li style="padding-left: 40px;">KV 16: Zeichen der Versöhnung</li> <li style="padding-left: 40px;">KV 17: Dankgebete</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>103</li> <li>107</li> <li>109</li> <li>111</li> <li>113</li> </ul>
Anhang		115
	<ul style="list-style-type: none"> <li>1. Wer sieht mich richtig?</li> <li>2. Ps 51</li> <li>3. Lied „O Herr, nimm unsre Schuld“</li> <li>4. Memoriertexte</li> <li>5. Quellennachweise und Danksagungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>117</li> <li>121</li> <li>127</li> <li>129</li> <li>131</li> </ul>

### DER BEICHTGOTTESDIENST

## Vorwort

### 1. Einführung in das Konzept des Unterrichtsmodells

Das Unterrichtsmodell geht für die Vorbereitung des Unterrichts von drei Schritten aus:

1. Orientierung über Lehrinhalte und Sachfragen,
2. Überlegungen zur Situation der Konfirmanden und Entscheidung über die Auswahl der Unterrichtsinhalte,
3. Planung, mit welchen Methoden und in welcher Abfolge die Unterrichtsinhalte der Konfirmandengruppe vermittelt werden sollen.

Jede Unterrichtseinheit (UE) ist entsprechend diesem Konzept aufgebaut. Sie enthält:

1. Sachinformationen,
2. Didaktische Überlegungen,
3. Methodische Vorschläge.

Da Sachinformationen und didaktische Überlegungen in einem engen gegenseitigen Verweisungszusammenhang stehen, werden sie auch in enger räumlicher Zuordnung abgedruckt. Beides auf gelbem Papier, durch entsprechende Hinweise unterschieden:

Sachinformationen

Didaktische  
Überlegungen

Die methodischen Vorschläge werden im Anschluss jeweils auf grünem Papier vorgestellt:

Methodische Vorschläge

Diese sehen für die Hand der Konfirmanden Unterrichtsblätter vor, für die an den betreffenden Stellen Kopiervorlagen (KV) auf weißem Papier beigegeben sind.

## 1.1. Sachinformationen [gelbes Papier]

Die theologische Information und die Sachanalyse stehen am Anfang der Vorbereitung. Die Unterrichtenden müssen sich selbst in einem ersten Schritt möglichst eingehend über den theologischen Inhalt und andere Sachfragen informieren. Deshalb nehmen die Sachinformationen im Unterrichtsmodell einen breiten Raum ein. Sie sollen **auch den Mitarbeitenden aus der Gemeinde**, die Konfirmandenunterricht (KU) halten, eine Orientierung geben. Wenn theologische Fachausdrücke oder (an wenigen Stellen) hebräische, griechische oder lateinische Wörter verwendet werden, sind sie als zusätzliche Information für die Theologen gemeint; sie werden aber übersetzt oder inhaltlich im deutschen Text aufgenommen, so dass den Nichttheologen keine wesentlichen Informationen entgehen.

Den Theologen sind viele Sachinformationen zwar bekannt, aber in dieser Zusammenstellung und mit Blick auf den KU im Allgemeinen nicht verfügbar. Deshalb können sie von den Theologen zur schnellen Orientierung und zur Erinnerung an Bekanntes genutzt werden.

Ein Teil dieses Materials eignet sich auch als Stoffsammlung oder Basisinformation zur Vorbereitung auf **Christenlehren** im Gottesdienst oder **Gesprächskreise** in der Gemeinde.

## 1.2. Didaktische Überlegungen [gelbes Papier, links breiter Rand]

Die Sachinformationen bestimmen noch nicht den Inhalt des Unterrichts. Es ist ein zweiter Schritt in der Unterrichtsvorbereitung notwendig, bei dem entschieden werden muss, welche Auswahl im Blick auf **die Konfirmanden** getroffen werden soll. Diese Entscheidung soll in den didaktischen Überlegungen getroffen und begründet werden.

Im „Rahmenplan für die kirchliche Unterweisung für die SELK“ (von 1983) heißt es dazu:

*„Jede kirchliche Unterweisung muss beides berücksichtigen: die jeweilige Alters- und Entwicklungsstufe und das prägende soziale Umfeld - also die jeweilige Lebenswirklichkeit -, die Denken und Empfinden, Urteilen und Verhalten eines jeden entscheidend mitbestimmen. Ihre Berücksichtigung bestimmt die Auswahl der Unterrichtsinhalte im Einzelnen, die Wahl der Unterrichtsmedien und die Bestimmung der Unterrichtsziele in ihrer jeweiligen Differenzierung. So sind die biblische Botschaft in ihrer unwandelbaren Gestalt und die Kinder und Jugendlichen in ihrer je spezifischen und sich stets wandelnden Situation die beiden Brennpunkte<sup>1</sup>, auf die alle Unterweisung im Einzelnen bezogen sein muss.“<sup>2</sup>*

In den Didaktischen Überlegungen geht es darum, die beiden Brennpunkte miteinander zu verbinden. Der Unterrichtende muss sich dessen bewusst sein, dass die Konfirmanden für diejenigen Unterrichtsinhalte offen sein werden, die sie interessieren oder für die ihr Interesse geweckt wird; was uninteressant ist - und zwar in dem Sinn, dass es von den Konfirmanden als uninteressant empfunden wird -, geht im Wesentlichen an ihnen vorbei. Das bedeutet, die Kommunikation zwischen dem Unterrichtenden und den Konfirmanden erhält besonderes Gewicht im Unterrichtsgeschehen.

Die Unterrichtenden müssen sich ferner bewusst machen, dass die Konfirmanden den Unterrichtsinhalt im Allgemeinen nur dann aufnehmen und behalten werden, wenn sie ihn begreifen und in ihren Verstehenshorizont einordnen können; neue Informationen können nur auf bereits Bekanntem aufbauen oder es korrigieren. Das bedeutet, die Unterrichtenden müssen in vielen Fällen erst einmal den Boden für das bereiten, was sie unterrichten wollen.

Die eben skizzierten pädagogischen und psychologischen Zielsetzungen und die didaktischen Überlegungen hier im Vorwort und in den einzelnen UE machen deutlich, dass sich die Rolle des Unterrichtenden und die Rolle derer, die unterrichtet werden, gegenüber früher wesentlich verändert haben. Die Unterrichtenden müssen das wissen und bereit sein, sich der veränderten Situation anzupassen.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Statt „Brennpunkte“ steht im „Rahmenplan“ irrtümlich: „Pole“

<sup>2</sup> Der „Rahmenplan“ ist enthalten in: Rundschreiben der SELK, IV.5.; Zitat S.5

<sup>3</sup> Daraus ergeben sich auch Konsequenzen für die Ausbildung und Fortbildung der Pfarrer: „Wenn die Ausbildung und Vorbildung der Pfarrer in pädagogischer Hinsicht nicht entsprechend verbessert und den heutigen Erkenntnissen angenähert werden, bleiben alle unsere Vorschläge zur Neugestaltung des Unterrichtes auf der Strecke. - Zur Ausbildung der Pfarrer sollte auch gehören, wie sie (vor allem für Unterricht und Kindergottesdienst) Mitarbeiter gewinnen und in kooperativer Weise auf

Zusätzlich zu den Ausführungen in den einzelnen UE sind im Folgenden einige grundsätzliche Aussagen zusammengestellt, die für das gesamte Unterrichtsmodell gelten:

Die einzelnen gemeindlichen **Unterrichtsgruppen** sind so unterschiedlich nach Anzahl der Konfirmanden, vorlaufender kirchlicher Unterweisung (Kindergottesdienst, Kinderunterricht etc.), gemeindlicher Sozialisation der Eltern, christlicher Prägung im Elternhaus, sozialem Umfeld, Intelligenz und persönlicher Motivation der Konfirmanden, dass eine didaktische Analyse, wie sie z.B. in einer religionspädagogischen Ausarbeitung für das 4. Schuljahr der Grundschule vorgelegt werden kann, nicht möglich ist. Die Unterrichtenden müssen deshalb u.a. auch damit rechnen, dass manche didaktischen Überlegungen, die für die UE vorgetragen werden, im konkreten Fall nicht realisierbar sind.

Insgesamt liegt dem Unterrichtsmodell die Absicht zu Grunde, auch denjenigen Konfirmanden einen Zugang zu den wesentlichen Inhalten der christlichen Lehre zu ermöglichen, die ohne enge Bindung an eine Gemeinde aufgewachsen sind. Die Unterrichtenden sollten in diesem Fall allerdings die in den „Methodischen Vorschlägen“ enthaltenen Inhalte als Bausteine ansehen, die sie ggf. in ganz anderer Weise kombinieren und einsetzen, als es in der dort vorgeschlagenen Abfolge vorgesehen ist.

Nach der Vorlage „Neuregelung von kirchlicher Unterweisung und Konfirmation in der SELK“<sup>4</sup> sollen die **Unterrichtsinhalte** im KU *thematisch* bestimmt sein.<sup>5</sup> Neben biblischen Geschichten sollen also Themen der kirchlichen Lehre, der Kirche und Gemeinde und auch des persönlichen christlichen Lebens behandelt werden.

Auch nach der Revision von 1986 belastet die sprachliche Gestalt des Kleinen Katechismus erheblich das Verstehen des Inhaltes. Die inhaltlichen Katechismusaussagen sind kaum im Verstehenshorizont von Kindern angesiedelt; sie verleiten die Unterrichtenden, theologische Sachverhalte intellektuell zu erklären und sich damit zu begnügen, wenn sie verstandesmäßig erfasst worden sind – wobei einem nicht unerheblichen Teil der Konfirmanden auch das nicht möglich ist.

Wenn auch Luthers Katechismus nicht direkt Unterrichtsgegenstand ist, so doch indirekt. Neben den wörtlichen Zitierungen und Analysen in den Sachinformationen ist er Hintergrund des Unterrichtsmodells.

In früheren Jahrzehnten ging man bei der Kinderunterweisung davon aus, dass die Kinder „fürs Leben lernen“; unter „Lernen“ verstand man gewöhnlich „Auswendiglernen“, also **Memorieren**. Das Memorierte brauchte im Kindesalter noch nicht unbedingt verstanden zu werden, sollte aber später zur Verfügung stehen. Die Kindheit wurde nicht als vollwertiges Stadium menschlicher Entwicklung angesehen. Die Kinder wurden mithin als Noch-nicht-Erwachsene eingestuft, die fürs Erwachsensein ausgebildet werden sollten.

Dieses Konzept geht nicht mehr auf, weil es heute in einer reizüberfluteten Welt in aller Regel unmöglich ist, das in der Kindheit Memorierte noch in der Mitte des Lebens abrufbar zu haben. Vor allem aber dürfen Kinder nicht als verhinderte Erwachsene angesehen werden, sondern müssen in ihrem Stadium des Menschseins ernst genommen werden; die christliche Unterweisung muss sich diesem Stadium anpassen. Wenn dann die Kinder die Erfahrung gemacht haben, dass ihnen die christliche Verkündigung etwas zu sagen hat, sind gute Voraussetzungen für ein Fortschreiten im Glauben und christlichen Leben gegeben.

Das bedeutet nicht, dass überhaupt nicht memoriert werden sollte, sondern dass die Unterrichtenden vornehmlich solche Memoriertexte auswählen sollten, die mit den Konfirmanden zusammen erarbeitet worden sind.

*„Es kann nicht bloß darum gehen, den traditionellen Unterrichtsstoff in ansprechender Verpackung, mit Bildern und Skizzen gefällig darzubieten. Das ist zu wenig. Unser einziges Unterrichtsziel kann nicht sein, möglichst viele christliche Informationen in die Kinder hineinzubringen - und das auf eine Weise zu tun, in der es ihnen leicht fällt, die Informationen zu speichern. Unser vordringliches Ziel muss es sein, den Kindern unseren Herrn Christus lieb zu machen und ihren Glauben zu fördern. Diesem Ziel sollte alles dienen.“<sup>6</sup>*

---

ihren Dienst vorbereiten können... Darüber hinaus muss die Fortbildung der bereits im Amt befindlichen Pfarrer eingeleitet werden.“ (Vorlage „Neuregelung von kirchl. Unterweisung und Konfirmation in der SELK“, S.23; Sonderdruck [s.Anm.4] S.12)

<sup>4</sup> Die Vorlage ist enthalten in: SELK, 7.Kirchensynode Wiesbaden 1991, Anträge Bd.1, 1-300; als Sonderdruck von der KKV im Dez.1999 neu herausgegeben und allen Pfarrämtern der SELK zugestellt

<sup>5</sup> Teil F. Modell eines vierjährigen kirchlichen Unterrichtes (S.27-30; im Sonderdruck: S.15-18)

<sup>6</sup> Vorlage „Neuregelung von kirchlicher Unterweisung und Konfirmation in der SELK“, a.a.O., S.24; Sonderdruck S.12 f.

### **1.3. Methodische Vorschläge [grünes Papier]**

Für die Unterrichtsvorbereitung ist ein dritter Schritt erforderlich, bei dem zu entscheiden ist, mit welchen Methoden und Medien die im Blick auf die Unterrichtsgruppe ausgesuchten Inhalte am Besten vermittelt werden können.

Der Zeitbedarf bei jeder UE ist unterschiedlich groß und hängt wesentlich ab von dem/der Unterrichtenden und von der Art, Größe, Zusammensetzung, Leistungsfähigkeit und -bereitschaft der Unterrichtsgruppe.

Alternativ- und Zusatzangebote sind angegeben; der/die Unterrichtende kann darüber hinaus eigene Unterrichtsinhalte einfügen.

Die Methodischen Vorschläge werden in folgender Weise dargeboten:

Unter dem Stichwort „Absicht/Zielsetzung“ wird zunächst das übergreifende Ziel der Unterrichtseinheit (UE) angegeben.

- Dieses wird in „Teilziele“ untergliedert, denen einzelne „Verlaufsphasen“ zugeordnet sind, z.B. Einstieg, Erarbeitung, Vertiefung, Zusammenfassung (linke Spalte),
- für deren konkrete Realisierung einzelne „Methodische Schritte“ vorgeschlagen werden (mittlere Spalte). An ihrer Abfolge ist der – mögliche - Unterrichtsverlauf abzulesen.
- In der Übersicht sind darüber hinaus noch aufgeführt: Hinweise auf Medien, die für den Unterricht an dieser Stelle benötigt werden; Rückverweise auf die Sachinformationen und didaktischen Überlegungen; Bezüge zu den Unterrichtsblättern (alles in der rechten Spalte).

Zur Methodik der Unterweisung im christlichen Glauben heute gehört es unbedingt - und nicht nur bei Kindern -, dass der Weg nicht ausschließlich über das gesprochene und geschriebene Wort geht. Wir Menschen werden durch eine rein verbale Unterrichtsgestaltung nur teilweise angesprochen, manche Menschen (fast) gar nicht. Deshalb werden im Unterrichtsmodell auch andere Wege vorgeschlagen (z.B. mit Bildern und Symbolen, Collagen, Rollenspiel etc.). Solche Vorschläge sind nicht als bloße „Beschäftigung“ gemeint, die man mal einschieben kann, wenn es sich nicht lohnt, in der restlichen Zeit noch ein neues, „wesentliches“ Kapitel zu beginnen; sie sind selbst wesentlich - und manche werden nachwirken, wenn die Wörter und Sachverhalte längst vergessen sind.

### **1.4. Kopiervorlagen [weißes Papier]**

Die Kopiervorlagen (KV) spiegeln den in den Methodischen Vorschlägen angegebenen Verlaufsplan wieder. Sie sind als Vorlagen für die Unterrichtenden gedacht, die sie entsprechend der Anzahl der Konfirmanden kopieren können; dabei müssen nur die KV-Kennzeichnung oben rechts und die Seitenzahl abgedeckt werden. Die Unterrichtenden können auch die Kopiervorlagen aus dem Anhang verwenden oder eigene Unterrichtsblätter hinzufügen.

### **1.5. Anhang**

Am Ende des Unterrichtsmodells findet sich zusätzliches Material, das teilweise auch bei **Christenlehren** oder **Gesprächskreisen** in der Gemeinde verwendet werden kann.

## 2. Einführung in die Vorbereitungshilfe SCHULD UND VERGEBUNG

Das Unterrichtsmodell SCHULD UND VERGEBUNG besteht aus vier Unterrichtseinheiten (UE). Die UE sind keine Stundeneinheiten, sondern thematisch geordnete Einheiten. Jede UE enthält Bausteine mit Erweiterungsmöglichkeiten, so dass die Unterrichtenden auswählen können und müssen, was für die Konfirmandengruppe geeignet ist. Viele Bausteine bzw. Zusatzangebote sind außerdem so gestaltet, dass sie auch in der Christenlehre, im Gottesdienst oder in Gemeindefeminaren verwendet werden können.

In der Kommissionsvorlage „Neuregelung von kirchlicher Unterweisung und Konfirmation in der SELK“ (Dez.1990)<sup>7</sup> ist das Thema „Schuld und Vergebung. Buße – Beichte“ im Rahmen einer vierjährigen kirchlichen Unterweisung in der 2.Hälfte des 2.Jahres vorgesehen. In jedem Fall und so auch bei einer insgesamt kürzeren Unterrichtszeit sollten im KU vor dem Thema SCHULD UND VERGEBUNG der 2.Artikel und das Hauptstück von der Taufe behandelt worden sein.

Im Allgemeinen spielt die Beichtunterweisung im KU eine untergeordnete Rolle. Gewöhnlich beschränkt sich der Unterricht auf eine Information über Herzensbeichte – Allgemeine Beichte – Einzelbeichte. **Das vorliegende Unterrichtsmodell geht davon aus, dass der Beichtunterweisung ein deutlich höherer Stellenwert im KU gegeben werden sollte.** Es geht immerhin um das, was Luther in der ersten seiner 95 Thesen als zentrale Aufgabe eines christlichen Lebens bezeichnet hat.<sup>8</sup> Gerade das Thema „Schuld und Vergebung“ hat eine große Bedeutung für den Alltag der Konfirmanden über den KU hinaus. Aus diesem Grund sollte es eine neue Gewichtung erhalten und nicht nur kurz vor dem Thema „Abendmahl“ eingeschoben werden.

---

<sup>7</sup> siehe Anm. 4

<sup>8</sup> „Als unser Herr und Meister Jesus Christus sprach: ‚Tut Buße!‘, hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.“

### 3. Abkürzungsverzeichnis

Die Bücher der Bibel sind entsprechend dem Abkürzungsverzeichnis der Lutherbibel (1984) abgekürzt.

ABENDMAHL	Unterrichtsmodell für den KU, hg. 1997 von der KKU
Apol	Apologie des Augsburgischen Bekenntnisses, Zitate nach Pöhlmann*
AS	Schmalkaldische Artikel, Zitate nach Pöhlmann*
AT	Altes Testament
atl.	alttestamentlich
BSLK	Bekenntnisschriften der luth. Kirche, Zitate nach der 4.Aufl. 1959
CA	Augsburgisches Bekenntnis, Zitate nach Pöhlmann*
Cosi	Come on and sing - Komm und sing (Jugendliederbuch)
EG	Evangelisches Gesangbuch
EG Bay	EG, Ausgabe Bayern/Thüringen
ELKG	Evangelisch-Lutherisches Kirchengesangbuch
Gr.Kat.	Großer Katechismus, Zitate nach Lehmann**
KGB	Das Kindergesangbuch (Claudius-Verlag)
KLB	Kinderliederbuch "Wir singen dem Herrn" (SELK)
Kl. Kat.	Kleiner Katechismus, Zitate nach der Revision von 1986
KKU	Kommission für Kirchliche Unterweisung der SELK
KU	Konfirmandenunterricht
KV	Kopiervorlage
LfJ	Liederbuch für die Jugend, 18.Aufl. 1995
MISSION	Unterrichtsmodell für den KU, hg. 2000 von der KKU
NT	Neues Testament
ntl.	neutestamentlich
par.	Parallelberichte bei den Synoptikern (Matthäus, Markus, Lukas)
SD	(Solida Declaratio:) Konkordienformel
SELK	Selbständige Evangelisch - Lutherische Kirche
TAUFE	Unterrichtsmodell für den KU, hg. 1997 von der KKU
UE	Unterrichtseinheit(en)
UB	Unterrichtsblatt, -blätter
VR	Vorlesebuch Religion

---

\* Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der ev.-luth.Kirche, hg. von Horst Georg Pöhlmann, Gütersloh 1986 (an die neue deutsche Rechtschreibung angeglichen)

\*\* Martin Luther, Großer Katechismus – in heutiges Deutsch übertragen von Detlef Lehmann, in: Oberurseler Heft 18/19 (an die neue deutsche Rechtschreibung angeglichen)

# I.UE

## Mit Schuld umgehen – an alltäglichen Beispielen erkennen

### Inhaltsübersicht I.UE

auf gelbem Papier Seite 11 - 16	auf grünem Papier Seite 17 - 20	auf weißem Papier Seite 21 - 28
<u>Sachinformationen</u> und <u>Didaktische Überlegungen</u>	<u>Methodische Vorschläge</u>	<u>Kopiervorlagen (KV)</u>
1. Der Begriff „Schuld“	1. Der Begriff „Schuld“	
2. Mit Schuld umgehen: Schuld leugnen	2. Mit Schuld umgehen: Schuld leugnen	KV 1: 10 Euro wechseln die Tasche KV 2: Von Angsthasen und Drückebergern
3. Mit Schuld umgehen: Schuld zugeben	3. Mit Schuld umgehen: Schuld zugeben	KV 3: Von mutigen Leuten, die sich nicht drücken KV 4: Doris springt wieder die Treppe hinauf

## 1. Der Begriff „Schuld“

Sachinformationen

### 1.1. Zur Etymologie von „Schuld“

- ▶ „Schuld“ kommt von dem (gotischen) Verb „skulan“ her, das „sollen“ bedeutet.

Schuld bezeichnet **etwas, das jemand zu leisten hat**: eine Abgabe, eine Zahlung, einen Dienst, eine Wiedergutmachung usw.

Ausdrücke in diesem Bedeutungsrahmen sind z.B.: Geldschuld, Schuldschein, Schuldner, in Schulden geraten, jemandem etwas schulden, Entschuldung, Schuld tilgen, abtragen, bezahlen, löschen.

Schuld meint **etwas, wozu sich jemand verpflichtet fühlt** oder fühlen sollte. Diese Bedeutung findet sich in etwa folgenden Redewendungen: jemandem eine Antwort, eine Erklärung, Rechenschaft, Dank schulden; den schuldigen Respekt, Gehorsam vermissen lassen; es sich selbst, seiner Stellung, seinen Kindern oder Eltern schuldig sein; es als seine Pflicht und Schuldigkeit ansehen.

Die Bedeutung „Schuld = Wiedergutmachung, Bußleistung“ (s.o.) lenkt den Blick auf den Grund, weswegen wieder gut gemacht werden muss; so kommt es im rechtlichen und religiösen Bereich zur Bedeutung „Schuld = **Vergehen, begangenes Unrecht, Sünde**“.

Ausdrücke in diesem Bedeutungsrahmen sind z.B.: (un-)schuldig, Unschuld, schuldlos, Schuldiger, be-, anschuldigen, Be-, Anschuldigung, (sich) entschuldigen, Entschuldigung, etwas verschulden, Verschuldung.

Im Alltagsgebrauch hat „Schuld“ daneben die Bedeutung „**Ursache, Grund**“, z.B. in folgenden Redewendungen: die große Trockenheit war Schuld an der schlechten Ernte; meine Faulheit war Schuld an der schlechten Zensur; „Schuld war nur der Bossa Nova“ (Schlagertext).

## **1.2. Unterscheidung zwischen personaler und struktureller Schuld**

Bei personaler Schuld gibt es einen Schuldner oder Schädiger, der meist in böser oder niedriger Absicht einem anderen Schaden zugefügt hat. Es lässt sich gewöhnlich ein Gebot oder eine Norm benennen, die übertreten oder außer Kraft gesetzt worden ist.

Als strukturelle Schuld sind Benachteiligungen, Gefährdungen, Minderung von Lebensqualität bis hin zu Hunger und Tod zu nennen, die z.B. durch das Wohlstandsverhalten der reichen Nationen bei Menschen im eigenen Land oder in ganz anderen Teilen der Welt entstehen. Hier ist kein Einzelner als Schuldiger auszumachen, es lässt sich auch kaum ein Gebot oder eine Norm benennen, das/die übertreten worden ist; man kann ebenfalls nur schwer feststellen, wer oder was in direkter Folge geschädigt worden ist oder evtl. erst in Zukunft geschädigt werden wird.

Das bedeutet für die Schuldentlastung: Bei personaler Schuld kann durch Entschuldigung, Bitte um Vergebung und Wiedergutmachung eine Regulierung im direkten Gegenüber gefunden werden. Bei struktureller Schuld wird – weitgehend ohne Bewusstsein der eigenen Schuld – den Strukturen Schuld gegeben. Selbst wenn die Geschädigten vergeben wollten, fänden sie keinen Adressaten, weil sie den Strukturen nicht vergeben können.

Bei struktureller Schuld besteht die Möglichkeit der Umkehr Einzelner oder von Gruppen im Nachdenken über das Verflochtensein in Strukturen und in der Veränderung des eigenen Verhaltens und Lebensstils, auch im Engagement z.B. für Eine-Welt-Gruppen, Aktion Sühnezeichen, Arbeitsloseninitiativen o.ä. Theologisch offenbart die strukturelle Schuld, dass, wie die lutherischen Bekenntnisschriften sagen, der Mensch nicht nur einzelne Sünden tut, sondern sein Dasein insgesamt und unausweichlich von der Sünde geprägt ist (Erbsünde).

## **1.3. Unterscheidung zwischen Kollektiv- und Individualschuld**

Kollektivschuld meint einen Schuldvorwurf gegenüber einem Kollektiv (z.B. einem Volk, einer „Rasse“) wegen Verbrechen, die Einzelne oder Gruppen dieses Kollektivs begangen haben. Nach dem 2. Weltkrieg wurde – so etwa von Martin Niemöller – die Kollektivschuld des ganzen deutschen Volkes für die Verbrechen des Nationalsozialismus behauptet, da es dessen Aufstieg unterstützt oder doch gebilligt habe.

Sowohl vom modernen Strafrecht als auch von der theologischen Bewertung her ist jedoch der Begriff einer Kollektivschuld problematisch. Strafrechtlich und theologisch relevant ist nur die Individualschuld. Allerdings ergibt sich aus dem Schuldigwerden eines Kollektivs die moralische Verpflichtung für jeden Einzelnen, sich verantwortlich dafür einzusetzen, dass geschehene Verbrechen sich nicht wiederholen.

Didaktische  
Überlegungen

## **1.4. „Schuld“ im Alltagsverständnis**

Der/die Unterrichtende sollte sich am Anfang einen Eindruck verschaffen, in welchen Zusammenhängen den Konfirmanden der Begriff „Schuld“ bekannt ist. Das geschieht am einfachsten, indem er/sie Wörter und Aussagen nennen oder aufschreiben lässt, die „Schuld“ enthalten oder den Sachverhalt beschreiben.

Es geht dabei nicht so sehr um eine Aufzählung oder ein Abfragen des Wortschatzes der Konfirmanden, sondern um ein Kennenlernen der Assoziationen, die sich bei den Konfirmanden bei dem Wort „Schuld“ einstellen. Auf diese Weise ergeben sich möglicherweise Anknüpfungspunkte bei der weiteren Behandlung des Themas, so dass den Konfirmanden von ihrem eigenen Erleben her ein Zugang vermittelt werden kann.

Im schulischen Religionsunterricht wird das Problem Schuld verstärkt in der Ausprägung als strukturelle Schuld behandelt. Dieser Aspekt muss im KU nicht ausgeblendet werden, jedoch geht es im KU im Wesentlichen um personale Schuld; denn an der personalen Schuld können Schuldkenntnis, Schuldbekennnis und Entlastung durch Vergebung verdeutlicht und erlebbar gemacht werden. Dieser Ansatz kann sich dann auch auf den Umgang mit struktureller Schuld auswirken, wenn die Konfirmanden gelernt haben, Schuld einzusehen und nicht abzuschieben.

Ähnlich ist es bei dem Problem der Kollektivschuld, das im KU nur in besonderen Fällen thematisiert wird.

## 2. Mit Schuld umgehen: Schuld leugnen

Sachinformationen

### 2.1. Schuldeinsicht und Schuldverdrängung

Viele Zeitgenossen versuchen, sich aus der Verantwortung zu stehlen oder finden es kleinlich, wenn sie zur Rechenschaft gezogen werden; wenn sie jedoch selbst Opfer geworden sind, fordern sie hartnäckig Wiedergutmachung. Beim Thema „Schuld“ kommt es sehr auf den Grad des eigenen Betroffenseins an.

Generell ist heute bei Erwachsenen und Kindern von einem – gemessen an früheren Generationen - deutlich gesunkenen Schuldbewusstsein auszugehen. Das hängt einerseits mit dem Abbau von Ordnungen und Normen zusammen, die durch überkommene Lebensstrukturen, Tradition und Sitte gewährleistet waren, andererseits mit dem Verlust sogenannter Primärtugenden wie Treue, Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit und der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

Dass für das alltägliche Leben geschaffene Regelsysteme, Ordnungen und Normen nicht mehr als verbindlich erlebt werden, mag auch damit zu tun haben, dass wir in einer zunehmend multikulturellen Gesellschaft leben, in der unterschiedliche Traditionen und Normensysteme nebeneinander bestehen.

Der Verlust der Primärtugenden scheint allerdings tiefere Gründe zu haben. Die in ihnen geforderte Rücksichtnahme auf den anderen ist einer zunehmenden Ausrichtung auf das eigene Ich gewichen. Die Zunahme an Egozentrik des modernen Menschen („Jeder ist sich selbst der Nächste.“) hat sicher verschiedene Ursachen. Eine liegt vermutlich in der Selbstüberschätzung des Menschen, der sich in falsch verstandener Aufklärung als „autonom“ betrachtet und niemanden neben oder über sich dulden und anerkennen kann und sich daher auch von Gott losgesagt hat. Die Konzentration auf sich selbst bedeutet letztlich die Aufgabe ethischer Normen.

Im psychischen Bereich geht das, um in den Kategorien von Sigmund Freud zu reden, mit dem Abbau des Über-Ichs einher, also jener Instanz im Menschen, die von außen kommende, in einer Gesellschaft gültige Werte und Normen verinnerlicht. Das auf diese Weise entstandene Gewissen beeinflusst nun das Verhalten des Menschen von innen. Wenn diese Instanz des Gewissens abgebaut wird, verschwinden die Schuldgefühle.

Grundsätzlich gilt, dass Schuldgefühle ambivalenter Natur sein können. Nicht selten haben sie gar keine objektive Schuld als Ursache, sondern werden durch eine – z.B. neurotisch – fehlgeleitete Gewissensentwicklung und infolgedessen durch eine unangemessene Bewertung eines Vorgangs oder einer Situation subjektiv hervorgerufen. Insofern wäre ein Abbau solcher Schuldgefühle sogar wünschenswert. Das gelingt am ehesten, wenn das Ich, die Persönlichkeit des Menschen, gestärkt wird und an die Stelle des fehlgeleiteten Gewissens ein Gewissen tritt, das die Dinge in der richtigen Relation zu sehen lernt und insofern „geschärft“ ist. In diesem Sinne erstarkte Persönlichkeiten scheuen sich nicht, in Konfliktsituationen verantwortlich zu handeln, auch mit dem Risiko, zu versagen und so Schuld auf sich zu laden.

▸ Zu „Gewissen“: siehe III.UE, 1.2., S.53

Übermäßig auf sich selbst bezogene Menschen hingegen sind in der Regel nicht stark genug, eigene Schuld einzugestehen. Sie suchen Schuld immer nur bei anderen. Sie sind bestrebt, Schuld von sich abzuwälzen und andere zu beschuldigen. Ein solches Verdrängen der Schuld nach außen pflegt die Gemeinschaft zu zerstören. Das Nichteingestehen der Schuld kann aber auch zu einer Schuldverdrängung nach innen führen. Das produziert eine Herabsetzung des Selbstwertgefühls und erzeugt letztlich Angst. Angst aber kann wieder in Aggression gegen sich und andere umschlagen.

- Das **Verdrängen von Schuld** wird im Deutschen mit unterschiedlichen Ausdrücken beschrieben:  
Schuld leugnen, bestreiten, abstreiten, verneinen, sich von Schuld reinwaschen, sich keiner Schuld bewusst sein, sich unschuldig fühlen  
Schuld wegschieben, abschieben, abwälzen, anderen zuschieben, zuschreiben.

Didaktische  
Überlegungen

## 2.2 Schuldverdrängung in der Alltagserfahrung

Der/die Unterrichtende muss zunächst im Blick auf sich selbst die in den Sachinformationen dargebotenen Überlegungen zum Umgang mit der Schuld bedenken. Er/sie lebt ebenfalls in der heutigen Zeit und hat Teil an der Entwicklung, wie sie oben beschrieben ist, und an deren Folgen. Wer sich das bewusst macht, kann die Konfirmanden besser beim Erkennen ihrer **Verdrängungsmechanismen** begleiten.

Dieses Erkennen sollte mit Beispielen aus dem Alltag der Konfirmanden ermöglicht werden. Es geht dabei vornehmlich um folgende Ziele:  
Die Gründe zu entdecken, die uns veranlassen, unsere Schuld zu leugnen;  
die Tricks zu durchschauen, die wir dabei im Allgemeinen anwenden;  
die Folgen zur Kenntnis zu nehmen, die diese Art der Schuldverdrängung hat.

Der/die Unterrichtende könnte bei den Überlegungen und methodischen Vorschlägen der I.UE zur Meinung gelangen, er/sie wolle sich nicht lange bei Alltagsgeschichten aufhalten und lieber gleich zu „Wesentlichem“ kommen, sprich: zur II. und III.UE. Dies wäre eine verhängnisvolle Fehleinschätzung.

Wenn nämlich das Problem von **Schuld und Schuldbewältigung** nicht ausführlich **in der Alltagserfahrung der Konfirmanden** behandelt ist, wird sich die Schuld wahrnehmung im Verhältnis zu Gott weitgehend im Intellektuellen vollziehen, und die Beichtunterweisung wird sich auf die Information verschiedener Formen der Beichte konzentrieren. Die notwendige Verkoppelung mit der Alltagserfahrung der Konfirmanden spielt dann eine untergeordnete Rolle; und zwar ist nicht die Verkoppelung gemeint, die anhand der Gebote Sünden im eigenen Alltag erkennen lässt, sondern das Umgehen mit Schuld, Schuldverdrängung bzw. –bekenntnis in den zwischenmenschlichen Beziehungen des Alltags.

Die I.UE möchte also die emotionalen Erfahrungen, die die Konfirmanden mit der Schuld in ihrem Alltag gemacht haben, den Konfirmanden bewusst machen. So können die Konfirmanden diese Erfahrungen „geistlich“ nutzbar machen, d.h. ihre Schuld im Verhältnis zum Nächsten und zu Gott vom Glauben her sehen und „bewältigen“. Aus diesem Grund ist die I.UE eine notwendige Voraussetzung für die folgenden UE.

Der/die Unterrichtende wird darüber hinaus entdecken, warum der Beichtunterweisung, die im KU oft irgendwo vor der Abendmahlsunterweisung eingeschoben wird, einen – auch vom zeitlichen Umfang her – herausragender Platz im KU eingeräumt werden sollte (siehe Vorwort, Teil 2, S.9).

### 3. Mit Schuld umgehen: Schuld zugeben

Sachinformationen

#### 3.1. Schuldeinsicht und Schuldeingeständnis

S.Freud nahm Schuld nur von ihrer subjektiven Seite zur Kenntnis: als emotionales Phänomen in der Psyche des Individuums. Er sah es als Ziel seiner Bemühungen an, dieses Schuldgefühl abzubauen. Die Schuld selbst und deren Bereinigung war nicht sein Thema.

Wenn es um Schuld geht und darum, ob ein Mensch sich schuldig gemacht hat, wenn es um Schuldgefühle geht und darum, ob sie berechtigt sind, wird im religiösen Bereich, aber auch in vielen Situationen des Alltags, die Frage nach der „objektiven Schuld“ akut. Schuldgefühle, Schuldeinsicht und Schuldzuweisung müssen an Normen, Ordnungen, Geboten o.ä. gemessen werden können. Das ist am Beispiel eines Verkehrsunfalls sofort einsichtig, wo die Schuldfrage an der Norm der Straßenverkehrsordnung entschieden wird und im Grunde schon entschieden ist (juristische Interpretationen einmal ausgeblendet).

Als Normen oder Instanzen, an denen Schuld oder Unschuld gemessen werden, kommen z.B. in Frage:

- Gesetze und Vorschriften
- Erwartungen anderer Menschen (Sitten und Gebräuche, Konventionen, Spielregeln usw.)
- ich selbst bzw. mein Gewissen
- die Menschenrechte als allgemeine Orientierungsinstanz
- Gott als letzte Orientierungsinstanz

Wenn durch staatliche Gesetze, Arbeitsvorschriften in Betrieben, Schulordnungen usw., aber z.B. auch Bedienungsanleitungen für Handwerkzeuge, elektrische Geräte und Maschinen klare und von allen anerkannte Ordnungen vorgegeben sind, ist im Falle einer Missachtung dieser Ordnungen die Schuldfrage objektiv ziemlich leicht zu klären. Die subjektive Anerkennung solcher Schuld setzt allerdings ein Stück persönlicher Reife voraus.

- Das **Schuldeingeständnis** kann im Deutschen mit unterschiedlichen Ausdrücken beschrieben werden:  
Schuld erkennen, einsehen  
Schuld eingestehen, anerkennen, zugeben, bekennen, bejahen, beichten.  
Das zusätzliche Anreden dessen, an dem man schuldig geworden ist oder der einen wieder rehabilitieren kann, wird im Deutschen beschrieben mit:  
Um Entschuldigung bitten,  
um Verzeihung bitten.

Andere Normen, vor allem diejenigen, die den zwischenmenschlichen Bereich betreffen (wie z.B. Anordnungen von Eltern gegenüber ihren kleinen Kindern, selbstherrliche Entscheidungen von Individuen), sind nicht von vornherein allgemein anerkannt. Das bedeutet, die Schuldfrage ist nicht bereits entschieden, sondern sie ist grundsätzlich diskutabel.

### 3.2. Schuldeingeständnis in der Alltagserfahrung

Die Frage der Berechtigung von Normen sollte an dieser Stelle nicht thematisiert werden. Sie kann in der III.UE eine Rolle spielen. Hier in der I.UE ist es sinnvoll, ein Beispiel für schuldhaftes Verhalten anzuführen, bei dem es den Konfirmanden vermutlich nicht fraglich sein wird, dass eine Norm verletzt ist und dass wirklich Schuld vorliegt.

Im Alter der Konfirmanden empfiehlt sich ein erfahrungsorientierter Zugang. Dadurch wird es den Konfirmanden ermöglicht, selbst Vorschläge zur Aufklärung und Bewältigung des Problems zu entwickeln.

Das in den Methodischen Vorschlägen gewählte **Beispiel des verbotenen Schießens mit der Zwille** hat den Vorteil, einen leicht feststellbaren, objektiven Sachverhalt zum Gegenstand zu haben. Allerdings ist bei einem Vorfall, der eine Sachbeschädigung zum Inhalt hat, ein „Ausweg“ fast programmiert, der vom Eingestehen der Schuld ganz ablenkt:

Der Schlusssatz der kurzen Beispielgeschichte auf KV 3 war ursprünglich so formuliert: „Er (Tobias) will nicht kneifen, sondern die Sache in Ordnung bringen.“ Das hat die Konfirmanden regelmäßig veranlasst, darüber nachzudenken, wie die Scheibe bezahlt werden kann. Ein Schuldeingeständnis kam kaum in den Blick, es ging nur um die praktische Regelung der Folgen. Die Vorschläge reichten von „Vorstrecken der Kosten durch die Eltern und langsames Abbezahlen vom Taschengeld“ bis „Tobias' Vater meldet das seiner Haftpflichtversicherung, und die übernimmt alles“. Dies letztere ist eine auch unter Erwachsenen typische Reaktionsweise, die nicht einmal Bedauern gegenüber dem Geschädigten zum Ausdruck bringt, sondern lediglich auf den Ausgleich durch die Versicherung verweist.

Der/die Unterrichtende muss also im Auge behalten, dass dieser „Ausweg“ hier nicht beschritten werden soll. Im Zentrum des Interesses soll das Eingestehen von Schuld stehen – und wie man das ganz praktisch tun kann. Die Konfirmanden sollen es als Chance für sich selbst erkennen, verschiedene Wege zur Bewältigung ihrer Schuld zu kennen und einschlagen zu können.

Das Beispiel des verbotenen Schießens mit der Zwille ist im Bereich der Alltagserfahrung der Konfirmanden angesiedelt und soll zugleich ein vorbereitendes Beispiel für die III.UE und das Eingestehen der Schuld vor Gott sein.

Im zwischenmenschlichen Bereich spielt das Schuldigwerden eine noch größere und belastendere Rolle als bei einer Sachbeschädigung. Der zwischenmenschliche Aspekt wird in der **Beispielgeschichte „Doris springt wieder die Treppe hinauf“** in mehrfacher Hinsicht thematisiert. Die Belastung durch Schuld und die Entlastung durch das Eingestehen sind Erfahrungen, die den Konfirmanden nicht unbekannt sind. In der Beispielgeschichte begegnen ihnen diese Erfahrungen in einer gewissen Distanz, die es ihnen ermöglicht, einerseits mit zu empfinden, andererseits aber intellektuell zu registrieren, was da abläuft. Folgende emotionale Abläufe bzw. Erfahrungen könnten thematisiert werden:

Belastung durch Schuld / Verschlimmerung durch Leugnen / Verkriechen in sich selbst / Aggressivität gegenüber anderen / Entlastung durch Eingestehen / Vergebung („Ich hab dich lieb“) / Perspektive für Wiedergutmachung.

Ein Gesprächskreis in der Gemeinde könnte der Frage nachgehen: Hat sich die Mutter richtig verhalten? Was hätte sie anders machen können / sollen?

## Methodische Vorschläge

**Absicht / Zielsetzung: Wir entnehmen alltäglichen Beispielen, wie sich Menschen gegenüber ihrer eigenen Schuld verhalten.**

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p><b>EINSTIEG</b></p> <p>Wir bringen Vorkenntnisse ein und erhalten erste Informationen zum Thema „Schuld“.</p>	<p><b>1. Der Begriff „Schuld“</b></p> <p>Der/die Unterrichtende legt ein großes Papier in die Mitte und schreibt in die Mitte des Papiers: SCHULD. Er/sie fordert (evtl. nach einer Weile des Schweigens) die Konfirmanden auf, nacheinander Wörter, Aussagen oder Redewendungen auf das Papier zu schreiben, in denen „Schuld“ enthalten ist oder die mit Schuld zu tun haben.</p> <p>Im Gespräch sollte jeweils der Bedeutungszusammenhang beschrieben werden, in dem Ausdrücke benutzt werden. Wenn Ausdrücke genannt werden, die nicht allen bekannt sind, müssen sie geklärt werden. Zusätzlich können die Ausdrücke (durch Unterstreichen) nach Bedeutungsähnlichkeiten sortiert werden. Das Papier kann aufgehoben und z.B. an der Wand für einige Zeit aufgehängt werden.</p>	<p>Siehe Seite 11 ff.</p> <p>1.4. (S.12 f.)</p> <p>Großes Papier, Stifte oder: Tafel, Kreide</p>
<p><b>ERARBEITUNG</b></p> <p>▫ Anhand der 1. Beispielschichte analysieren wir, aus welchen Gründen Schuld gezeugnet wird.</p>	<p><b>2. Mit Schuld umgehen: Schuld leugnen</b></p> <p><b>a) Der/die Unterrichtende erzählt die Beispielschichte „10 Euro wechseln die Tasche“ oder liest sie vor.</b></p> <p>Die Konfirmanden äußern sich zur Geschichte. Der/die Unterrichtende verstärkt die Äußerungen, die sich mit der Frage beschäftigen: „Warum gibt Doris nicht zu, dass sie das Geld gestohlen hat?“</p> <p>Die Antworten werden an der Tafel festgehalten. Sie können z.B. lauten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• aus Angst vor Strafe (durch Lehrer, -in, Eltern)</li> <li>• aus Angst, sich zu blamieren (vor Mitschülern, -innen) oder: Doris möchte nicht verachtet werden</li> <li>• Doris schämt sich (vor sich selbst) oder: sie hat Angst vor sich selbst oder: sie hat ein schlechtes Gewissen oder: sie möchte besser sein als sie ist</li> </ul> <p>Der/die Unterrichtende leitet zum nächsten Teil über: „Was wir an dem Beispiel von Doris gesehen haben, passiert immer wieder bei uns Menschen.“</p> <p>Die Konfirmanden tragen zusammen: Wir tun etwas Böses, wir werden schuldig, wollen aber unsere Schuld nicht zugeben. Wir sind meistens sogar sehr geschickt und trickreich, um uns aus der Sache herauszuwinden.</p>	<p>Siehe Seite 13 ff.</p> <p>2.2. (S.14)</p> <p>KV 1 (S.21)</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>▫ Anhand von 4 Bildern machen wir uns bewusst, in welcher Weise Schuld verdrängt wird und welche Folgen das hat.</p>	<p><b>b) Tricks beim Leugnen: 4 Bilder</b></p> <p>Der/die Unterrichtende hat die vier Einzelbilder von der KV auf Folie kopiert und projiziert sie nacheinander. Die schwarze Kugel symbolisiert die Schuld. Das Gespräch behandelt jedes Mal die Frage: „Welche Tricks wenden wir an, um unsere Schuld nicht zugeben zu müssen?“ Die Stichworte (◇) geben mögliche Aussagen wieder; sie können so oder ähnlich von den Konfirmanden später in ihr UB eingetragen werden (siehe c).</p> <p><u>Bild 1: Wir rollen die schwarze Kugel hinter eine Mauer.</u> ◇ Wir wollen unsere Schuld ganz wegschieben: Wir streiten sie ab, leugnen sie, lügen, wir gebrauchen Ausreden, wir verdrängen die Begebenheit aus unserem Gedächtnis. Mögliche Bezeichnung: „Verschiebe-Trick“ Überlegung zu den Folgen: Ist unsere Schuld dadurch wirklich weg?</p> <p><u>Bild 2: Wir weisen auf die schwarze Kugel anderer hin.</u> ◇ Wir wollen von unserer Schuld ablenken, - indem wir andere beschuldigen - indem wir andere mit hineinziehen, - indem wir „den Verhältnissen“ die Schuld geben, - indem wir uns an den Skandalen anderer erfreuen. Mögliche Bezeichnung: „Zeigefinger-Trick“ Überlegung: Wie viele Finger zeigen auf mich selbst zurück, wenn ich auf andere zeige?</p> <p><u>Bild 3 Wir schmücken die schwarze Kugel.</u> ◇ Wir beschönigen oder bemänteln unsere Schuld: „Ich bin nun mal so!“ / „Das ist doch nicht schlimm!“ / „Das tut doch jeder!“ / „Wir alle haben so gedacht!“ / „Ich habe das aus Liebe zu meiner Freundin (meinen Kindern) getan!“ / „Es war im Interesse meiner Firma!“ / „Eine solche Chance bekommst du nur ein Mal im Leben!“ / „Es ist cool!“ Mögliche Bezeichnung: „Schmück-Trick“ oder „Dekorations-Trick“ Überlegung zu den Folgen: Kann die Dekoration für immer alles abdecken?</p> <p><u>Bild 4 Aus einer schwarzen Kugel machen wir zwei.</u> ◇ Wir geben nur einen Teil unserer Schuld zu. Wir rücken scheinbarweise mit der Wahrheit heraus. Wir bekennen immer nur so viel, wie sich nicht abstreiten lässt: Erst leugnen, dann „nachinformieren“. Wir halten an dem Bösen fest, das uns Spaß macht oder „Vorteile“ bringt. Mögliche Bezeichnung: „Verkleinerungs-Trick“ Überlegung zu den Folgen: Kann ich ein gutes Gewissen haben, wenn ich fürchten muss, dass doch alles herauskommen könnte?</p>	<p>2.2. (S.14)</p> <p>KV 2 (S.23 f.)</p> <p>Siehe Beispielgeschichte KV 1</p> <p>Siehe Adam und Eva (1.Mose 3)</p> <p>Siehe Verhalten oder Mitarbeit unter diktatorischen Strukturen</p> <p>Siehe Affären von Politikern</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p><b>ERGEBNISSICHERUNG</b></p> <p>Wir übertragen das Ergebnis des Gesprächs ins eigene Konfirmandenbuch.</p>	<p><b>c)</b> Die Konfirmanden tragen eine Auswahl der gefundenen Aussagen zu den einzelnen Bildern in ihr <b>UB</b> ein.</p> <p>Ebenso formulieren sie Aussagen zu den Folgen der Tricks, z.B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Last (oder: Belastung) bleibt.</li> <li>• Wir behalten ein schlechtes Gewissen.</li> <li>• Unser Verhältnis zu den Menschen, an denen wir schuldig geworden sind, bleibt gestört.</li> <li>• Durch Lügen wird alles nur schlimmer.</li> </ul>	<p>UB entsprechend KV 2 (S.23 f.)</p>
<p><b>ERARBEITUNG (ALTERNATIVE)</b></p> <p>Wir versuchen, Möglichkeiten zum Umgang mit Schuld herauszufinden und zu gestalten.</p>	<p><b>d) Alternative zu b/c:</b></p> <p>Die Konfirmanden erhalten den Auftrag, sich in Kleingruppen verschiedene Möglichkeiten zu überlegen und gestaltend darzustellen, wie Menschen mit ihrer Schuld umgehen oder wie sie Schuld beseitigen: z.B. indem sie sie zudecken, verkleinern, verstecken, beschönigen, anderen aufladen. Die Konfirmanden sollen einen großen schwarzen Fleck, der die Schuld symbolisiert, entsprechend verändern. Anschließend stellt jede Gruppe ihren Beitrag den anderen vor. Im Gespräch werden mögliche Folgen der jeweiligen Aktionen zur Schuldbeseitigung besprochen.</p>	<p>Buntpapier, Fotokarton in verschiedenen Farben, Scheren und Klebstoff</p>
<p><b>ERARBEITUNG, TEIL 1</b></p> <p>Anhand der 2. Beispielschichte überlegen wir, in welcher Weise Schuld eingestanden werden kann.</p> <p><b>ERGEBNISSICHERUNG</b></p> <p>Wir übertragen die gefundenen Vorschläge ins eigene Konfirmandenbuch.</p>	<p><b>3. Mit Schuld umgehen: Schuld zugeben</b></p> <p><b>a)</b> Die Konfirmanden erhalten als UB eine Kopie der KV. Die kurze <b>Beispielgeschichte des verbotenen Schießens mit der Zwille</b> auf dem UB wird gelesen. [Das Folgende kann zunächst in Kleingruppen erarbeitet werden, die dann verschiedene Lösungsvorschläge allen vorstellen, evtl. auch in der Form eines Rollenspiels.] Im Gespräch werden verschiedene Möglichkeiten erörtert, wie Tobias seine Schuld zugeben kann. Dabei ergibt sich auch die Möglichkeit, den Bezug zu Teil 2, b herzustellen und also die Alternative der dort behandelten „Tricks“ zu benennen.</p> <p>Das Ergebnis wird gemeinsam formuliert und von den Konfirmanden im <b>UB</b> eingetragen. Es sollte sich im Rahmen der folgenden drei Vorschläge bewegen, wobei der/die Unterrichtende die Reihenfolge vorgeben muss, die er/sie in der III.UE beibehalten will. Das Ergebnis könnte etwa folgendermaßen formuliert werden:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>A. Tobias geht <u>selbst</u> zum Rektor und bekennt seine Tat. (oder: und sagt, was er getan hat) [Gegenteil vom „Verschiebe-Trick“]</li> <li>B. Alle vier Schüler gehen <u>gemeinsam</u> zum Rektor und geben zu, was sie getan haben. [Gegenteil vom „Zeigefinger-Trick“]</li> <li>C. Tobias <u>bittet einen Menschen</u>, zu dem er Vertrauen hat (Vertrauenslehrerin, Hausmeister, Vater, Freund ...), mit ihm zum Rektor zu gehen.</li> </ol>	<p>Siehe Seite 15 f.</p> <p>3.2. (S.16)</p> <p>UB entsprechend KV 3 (S.25)</p> <p>S.18</p> <p>UB entsprechend KV 3</p> <p>III.UE,2 (S.69 f.)</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p><b>ERARBEITUNG, TEIL 2</b></p> <p>Wir hören die Fortsetzung der 1. Beispielgeschichte und erkennen, wie das Leugnen belastet und das Eingestehen befreit.</p>	<p><b>b)</b> Der/die Unterrichtende liest die <b>Beispielgeschichte „Doris springt wieder die Treppe hinauf“</b> vor. Beim Vorlesen könnte er/sie evtl. nach dem 1. Teil abbrechen und fragen: „Wie könnte die Geschichte weitergehen?“ oder „Was könnte Frau Bergmann tun? – Wie würde Doris darauf reagieren?“</p> <p>Im Gespräch sollen die Belastung durch Schuld und Leugnen, aber dann auch die Entlastung durch Eingestehen und Begleitung bei der Wiedergutmachung herausgestellt werden.</p>	<p>3.2. (S.16) KV 4 (S.27 f.)</p>
<p><b>VERTIEFUNG</b></p>	<p><b>c) Lied</b> „Ich möcht', dass einer mit mir geht“</p>	<p>EG 209 / Cosi 2, 356</p>

## 10 Euro wechseln die Tasche

Doris hat ihr Taschengeld restlos ausgegeben. Erst nächsten Monat kriegt sie neues. Ihre Freundin Anja hat sich schon die neueste CD ihrer Lieblingsgruppe gekauft. Die möchte Doris auch haben. Aber Geld dafür hat sie nicht.

Doris geht durch den Schulflur. Da hängen die Jacken ihrer Mitschülerinnen an der Wand. Doris drückt sich an den Jacken entlang und greift so ganz nebenbei in die Taschen. Man kann ja mal sehen, was da so alles versteckt ist.

Und wirklich: Das hier fühlt sich wie ein Scheinchen an. Schon hat es Doris genommen und in ihre Tasche gesteckt. Rot war der Geldschein. Das ist beruhigend: 10 € - das reicht für die neue CD.

In der nächsten Pause geht Steffi zu ihrer Jacke, um sich ein Taschentuch zu holen. Ihre 10 € sind nicht mehr da.

Die Lehrerin fragt in der Klasse jede Schülerin und jeden Schüler: „Wo ist Steffis Geld?“ Keiner weiß es. Keiner hat es gesehen. Keiner hat es gestohlen. Sie fragt auch Doris. Doris lügt. „Ich bin's nicht gewesen,“ sagt sie.

Doch Doris hat 10 €. Die hat sie auch gleich ihrer Freundin gezeigt und gesagt: „Heute Mittag kauf ich mir die CD!“ Das war ziemlich dumm, wie Doris jetzt feststellt. Aber sie weiß sich zu helfen:

Sie sagt vor der Klasse: „Hier hab ich zwar 10 €. Aber das ist mein Taschengeld, das ich mitgebracht habe. Meine Mutter hat es mir heute morgen gegeben. Ich hab das Geld mitgenommen, weil ich mir nach der Schule eine CD kaufen will. Anja kann das bestätigen. Aber diese 10 € hier sind nicht die 10 € von Steffi. Und wenn ihr mich verdächtigt, ich hätte sie geklaut, bloß weil ich zufällig auch 10 € habe, dann ist das gemein! Gemein und unfair! Ich hab es nicht nötig zu stehlen!“

Hans Peter Mahlke



## Doris springt wieder die Treppe hinauf

„Habt ihr schon etwas zu Mittag gegessen?“ Frau Bergmann ruft nach oben, während sie sich den Mantel auszieht. „Es hat heute etwas länger gedauert, weil wir ein paar Patienten mit Zahnschmerzen dazwischen schieben mussten. Ich konnte nicht eher nach Hause kommen.“

Holger kommt die Treppe herunter. „Ich hab noch nichts gegessen“, sagt er. – „Und was ist mit Doris?“ – „Die liegt auf ihrem Bett und hört ihre neue Mucke. Hörst du das nicht? Das dröhnt doch bis hier runter!“

Während Holger mit seiner Mutter beim Essen sitzt, fragt seine Mutter plötzlich: „Sag mal, was ist denn das für eine Musik, die Doris hört?“ – „Das ist die neueste CD von ihrer Group!“ – „Das versteh ich nicht. Doris hat doch schon alles Taschengeld ausgegeben. Es war doch klar, dass sie bis zum nächsten Monat warten muss, bis sie neues Taschengeld bekommt. Woher hat sie das Geld?“ – „Weiß ich doch nicht, wo die Dame fischen geht!“

Ehe sich Frau Bergmann hinlegt, guckt sie noch bei Doris rein: „Hallo Doris, hast du heute keinen Hunger?“ – „Nee ...“ – „Ist das die neue CD, die du so gern haben wolltest?“ – „Ja, - - aber die hab ich mir von Anja geborgt, damit ich sie schon mal hören kann.“ – „Ist ja nett von Anja. Machst du die Musik ein bisschen leiser? Ich will noch etwas schlafen.“

Am Nachmittag ruft die Klassenlehrerin von Doris an: „Frau Bergmann, ich hab da eine Sache, für die ich ihre Mitarbeit brauche. Einer Schülerin sind heute 10 Euro gestohlen worden. Keiner in der Klasse will es gewesen sein. Ihre Tochter ist aber beobachtet worden, wie sie an den Mänteln vorbeiging und immer wieder in einzelne Taschen langte. Ich kann ihr nichts nachweisen. Aber ich möchte auch nicht, dass ihre Tochter in Verdacht gerät, wenn sie unschuldig ist. Können Sie mir helfen?“

Frau Bergmann muss erst einmal durchatmen, dann hat sie sich gefangen: „Ich danke Ihnen, dass Sie mich angerufen haben und mir die Sache offen erzählt haben. Ich will sehen, ob ich was herauskriege.“

Frau Bergmann setzt sich hin. Auch das noch. Es schwirrt in ihrem Kopf herum. Da hat sie eine Idee. Sie ruft Anja an: „Hallo Anja, du hast doch die neue CD von eurer Lieblingsgruppe. Kann ich die mal Probe hören?“ – „Ja klar, soll ich sie ihnen mal vorbeibringen?“ – „Ach, so eilig ist es auch wieder nicht. Heute passt es sowieso nicht so gut. Auf jeden Fall: Danke!“

---

Wie könnte die Geschichte weitergehen?

---

Als Doris auch nicht zum Abendbrot kommt, geht Frau Bergmann nach oben zu ihr ins Zimmer. „Sag mal, Doris, was ist heut los mit dir?“ – „Was soll schon sein? Alle wollen was von mir. Holger nervt entsetzlich. Dauernd fragt mich einer, ob ich was essen will. Kann man denn in diesem Haus niemals in Ruhe gelassen werden?!“ – „Doris, ich hab den Eindruck, dass bei dir etwas schief gelaufen ist und du dich deswegen zurückziehst. Sollen wir darüber sprechen?“ – „Ah, jetzt fängst du auch noch an! Lass mich in Ruh, bei mir ist alles o.k. Und ich mag nicht, wenn man mich verdächtigt!“ – „Wer verdächtigt dich denn?!“ – „Na zum Beispiel du mit deinem ‚Schief gelaufen!‘“ Frau Bergmann wartet noch einen Augenblick und geht dann aus dem Zimmer.

Als Frau Bergmann nach 22.00 Uhr vom Chor zurückkommt, ist in Doris' Zimmer noch Licht. Die Musik ist aus. Frau Bergmann setzt sich noch etwas ins Wohnzimmer und liest die Zeitung. Eine halbe Stunde später geht auf einmal langsam die Tür auf.

Sonst hört man schon, wenn Doris ihre Zimmertür zumacht und die Treppe runterspringt. Jetzt war nichts zu hören. Und auch die Tür wird fast lautlos geschlossen. „Mama, es ist doch etwas schief gelaufen. ... Es ist nicht Anjas CD. ... Ich hab Geld geklaut und mir die CD gekauft.“

„Setz dich zu mir. ... Doris, ich hab gemerkt, dass du ein schlechtes Gewissen hast. Deswegen habe ich dich heute Nachmittag gefragt. Ich wollte dich nicht allein lassen. Ich wollte dir zeigen, dass du mit mir reden kannst. Aber ich konnte dir nicht abnehmen, was du nur selbst tun kannst: deine Schuld zugeben. ... Jetzt ist es heraus, - und das ist das Allerwichtigste. Jetzt beginnst du, von der Last frei zu werden.“ – „Aber, Mama, was soll ich nur machen? Ich hab doch einem Mädchen aus meiner Klasse das Geld geklaut!“ – „Ja, Doris, jetzt hast du den Anfang gemacht, und das ist der schwerste Brocken. Du hast mir davon erzählt. Und ich helfe dir morgen beim Überlegen. Der Rest ist auch nicht einfach. Aber wir haben ja am Wochenende Zeit, und da wird uns bis zum Montag schon etwas einfallen, wie die Sache in Ordnung gebracht werden kann. Jetzt geh mal schlafen – und ich hab dich lieb.“ – „Danke, Mama!“

Als Doris die Wohnzimmertür geschlossen hat, hört Frau Bergmann, wie ihre Tochter die Treppe hinaufspringt.

Hans Peter Mahlke

## II.UE

### Schuld bekennen – am biblischen Beispiel lernen

#### Inhaltsübersicht II.UE

auf gelbem Papier Seite 29 - 38	auf grünem Papier Seite 39 - 42	auf weißem Papier Seite 43 - 50
<u>Sachinformationen</u> und <u>Didaktische Überlegungen</u>	<u>Methodische Vorschläge</u>	<u>Kopiervorlagen (KV)</u>
1. Die Begriffe „Sünde – Umkehr/Buße – Vergebung“  2. Lk 15 Das Gleichnis vom verlorenen Sohn  3. Der verlorene Sohn als Identifikationsperson	2. Lk 15 Das Gleichnis vom verlorenen Sohn  3. Der verlorene Sohn als Identifikationsperson	KV 5: Lk 15 (Textblatt) KV 6: Bild Rembrandt KV 7: Skizze zu Lk 15  KV 8: Skizze Identifikationsperson

### 1. Die Begriffe „Sünde – Umkehr/Buße – Vergebung“

Sachinformationen

Teil 1 enthält nur Sachinformationen, die nicht extra im KU thematisiert werden sollen, sondern Basisinformationen für die gesamte II. und III.UE enthalten.

#### 1.1. Sünde

##### 1.1.1. Im Hebräischen (AT)

Im Unterschied zum Deutschen sind die Ausdrücke für „Sünde“ im Hebräischen keine speziell religiösen Begriffe, sondern bezeichnen ein Verhalten im Alltag der Menschen. Die religiöse Bedeutung erhalten die Begriffe, wenn sie auf das Verhältnis zu Gott angewendet werden. Durch den Gebrauch im alltäglichen Leben bekommen die Begriffe allerdings Anschaulichkeit, was wiederum die theologische Bedeutung anschaulicher werden lässt.

- Der Wortstamm חָטָא „chaṭa“ bedeutet „Sünde, **Verfehlung**“. Im alltäglichen Gebrauch ist das Wort ein Ausdruck der Bewegung mit der Bedeutung: das Richtige verfehlen, z.B. Männer, die „mit der Schleuder ein Haar treffen konnten, ohne zu fehlen“ (Ri 20,16). Im theologischen Bereich hat dieser Ausdruck also die besondere Bedeutung: Sünde ist, wenn die Bewegung des Menschen nicht auf Gott hin gerichtet ist, sondern ihn verfehlt, und sei es unbeabsichtigt.
- „päša“ bedeutet „Sünde, **Auflehnung**“. Das Verb פָּשָׁע „paša“ bedeutet „von jemandem abfallen“ und bezeichnet im profanen Gebrauch ein aktives Handeln: den willentlich herbeigeführten Treubruch, das Abtrünnig-Werden, die Rebellion, z.B.: Unter König Rehabeam „fiel [das Nordreich] Israel ab vom Hause David“ (1.Kön 12,19). Theologisch bezeichnet dieser Ausdruck eine bewusste Abkehr von Gott; der Mensch weiß, was er nicht tun soll – und tut’s trotzdem. Besonders die Propheten beschreiben mit diesem Wort, dass die Israeliten den Bund mit Gott verlassen und sich gegen Gottes Gebote aufgelehnt haben, z.B. sagt Gott: „Ich habe Kinder großgezogen und hochgebracht, und sie sind von mir abgefallen!“ (Jes 1,2b)

- ▶ „‘awon“ bedeutet „Sünde, **Schuld**“, ursprünglich „das Gekrümmte, das, was nicht mehr gerade ist“, das Verb עוה „‘awah“ bedeutet „verdreht sein, verkehrt handeln“. Böses Handeln hat einen subjektiven Hintergrund: Es entspringt einer verkehrten Gesinnung, auch einer schlechten Gewohnheit. Dem Täter ist bewusst, dass er Schuld auf sich lädt. Die Schuld verjährt nicht. Als die Brüder Josefs wegen des Bechers in Benjamins Getreidesack gestellt werden und Bestrafung befürchten müssen, empfinden sie das als späte Strafe für ihr Verbrechen („Missetat“), Josef verkauft zu haben: „Gott hat die Missetat deiner Knechte gefunden.“ (1.Mose 44,16)
- ▶ „šegagah“ bedeutet „Sünde, **Versehen**“, das Verb שגה „šagah“: „irren“, z.B.: von Alkohol verwirrt sein (Jes 28,7), jemanden „aus Versehen“ töten (4.Mose 35,11). In den kultischen Vorschriften zum Sünd- und Schuldopfer (u.a. 3.Mose 4 + 5; 4.Mose 15) ist von denen die Rede, die unbeabsichtigt gegen rituelle Regeln verstoßen = gesündigt haben. Irrtumssünden können auch in einem (von Dämonen oder von Gott) irregeleiteten Menschen entstehen: ein Tor handelt in seinem Wahn und verkennt seine Lage Gott gegenüber.
- ▶ אשם „’ašam“ bedeutet „Sünde, **Schuld, Strafe**“. Im Hebräischen wird zwischen Sünde und Schuld nicht in der Weise unterschieden wie bei uns. Es besteht im Hebräischen ein enger Zusammenhang zwischen der sündigen Handlung und dem daraus folgenden Zustand, z.B. sagt Kain zu Gott: „Meine Strafe [Luther: „Sünde“] ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte.“ (1.Mose 4,13)

Wenn auch die vorstehend genannten Ausdrücke für „Sünde“ von ihrer (ursprünglichen) Wortbedeutung her unterschieden werden können, muss das nicht heißen, dass im praktischen Gebrauch diese differenzierenden Bedeutungen stets bewusst waren. Im religiösen Bereich werden die verschiedenen Ausdrücke oft nebeneinander gebraucht und synonym verstanden (z.B. Ps 32,5). Für die theologische Aussage ist in der Regel nicht so sehr die spezielle Wortbedeutung wichtig, sondern der Kontext, in dem der Ausdruck steht.

Neben den vorstehend genannten Wörtern für Sünde begegnen im Hebräischen weitere, die das beschreiben, was in Gottes Augen sündig ist, z.B.:

- ▶ רעע „ra‘a“ „**böse sein** oder böse handeln“,
- ▶ oder die Wörter **Ungehorsam** / ungehorsam sein, **Untreue** / untreu sein o.ä.

### 1.1.2. Im Griechischen (NT)

Im NT wird Sünde u.a. mit Schlechtigkeit, Gottlosigkeit, Gesetzlosigkeit und besonders Ungerechtigkeit wiedergegeben. Diese Wörter treten aber quantitativ gegenüber einem Wort völlig in den Hintergrund, nämlich gegenüber: „ἁμαρτία“ (hamartia):

- ▶ Das Verb „ἁμαρτάνω“ bedeutet „nicht treffen, verfehlen“, auch vom intellektuellen Verfehlen: „irren“, was sich im Handeln auswirken kann: „Irriges tun“ und dann als „Unrecht tun“ sittlich bewertet werden kann. „ἁμαρτία“ hat also deutliche Parallelen zu „chaṭa“.  
Im NT bezeichnet „ἁμαρτία / ἁμαρτάνω“ in diesem Sinn **die einzelne Sündentat**, z.B.: „Ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt...“ (Eph 2,1 f.). Viel stärker aber wird, besonders bei Johannes, die widergöttliche Ausrichtung des menschlichen Wesens als **die Sünde** (im Singular!) bezeichnet. Gott „hat den, der von keiner Sünde wusste [nämlich Christus] für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.“ (2.Kor 5,21)

Von der Sünde wird wie von einer personhaften Macht gesprochen: Sie kam in die Welt (Röm 5,12); sie war ursprünglich tot, wurde dann lebendig, täuscht den Menschen, erzeugt in ihm Begierden und bringt den Tod (Röm 7,8-11).

### 1.1.3. Im Deutschen

- ▶ Die Herkunft des deutschen Wortes „**Sünde**“ ist unklar. Es gelangte mit dem Christentum in unsere Sprache und war von Anfang an ein kirchlicher Begriff. Seit dem 16.Jhdt. wird mit „Sünde“ auch die Übertretung von Sitten und Ordnungen bezeichnet. So begegnet das Wort im Alltagsgebrauch noch heute in wenigen Bereichen, z.B. wenn von „Verkehrssündern“ oder von „Umweltsünden“ geredet wird. In der Neuzeit kann das Wort an Stelle von „Fehler, Torheit, Irrtum“ stehen (z.B. „Sünden“ früherer Regierungen, beim Essen „sündigen“). „Sündhaft“ wird umgangssprachlich zuweilen für „sehr“ verwendet (z.B. „sündhaft teuer“).

Was theologisch mit dem Wort „Sünde“ bezeichnet wird, ist jedoch heute nicht mehr im diesem Wort enthalten. Es muss deshalb auch im kirchlichen Bereich immer wieder durch andere Wörter erklärt werden. Im heutigen Sprachgebrauch ist das Wort „Schuld“ an seine Stelle getreten, das eigentlich die Folge der Sünde bezeichnet.

- ▶ Zu „**Schuld**“ siehe: I.UE, Teil 1 (S.11 ff.)

## 1.2. Umkehr / Buße

### 1.2.1. Im Hebräischen (AT)

Im AT begegnen verschiedene Ausdrücke für das, was wir mit „Buße“ bezeichnen. Sie können den Vorgang der Umkehr anschaulich werden lassen und ggf. als Wechselausdrücke verwendet werden. Die folgende Übersicht macht einige wichtige Aspekte der Umkehr im AT kenntlich:

- Voraussetzung ist, dass dem Menschen seine Sünde bewusst wird. Er muss die eigene Sünde erkennen (Ps 51,5; 3.Mose 4,28).
- Die Konsequenz sollte sein, dass der Mensch seine Sünde Gott gegenüber dann nicht zudeckt (Ps 32,5), seine Schuld nicht verschweigt (Ps 32,3), sondern sie Gott wissen lässt, d.h. bekennt (Ps 32,5).
- Das geschieht im Gebet: „Sei mir gnädig, Gott, gemäß deiner Gnade, und gemäß deinem großen Erbarmen wische ab meine Frevel.“ (Ps 51,3)
- Die Sünde kann auch in Gegenwart anderer Menschen ausgesprochen werden. So sagt z.B. König David zum Propheten Nathan: „Ich habe gesündigt gegen den HERRN.“ (2.Sam 12,13)
- Das Sündenbekenntnis kann mit einem Opfer verbunden werden, z.B. einem Tieropfer vor dem Heiligtum („Sündopfer“ 3.Mose 4).
- Es kann von Fasten begleitet (verschärfte Form: „in Sack und Asche“) werden.

Eine bloß äußerliche, ritualisierte Form der Umkehr – sowohl des Einzelnen, als auch des ganzen Volkes – kritisieren die Propheten (u.a. Jes 58,5-9). Es genüge nicht, Bußveranstaltungen durchzuführen, ohne wirklich zu Gott zurückzukehren und ohne den Entschluss, sich im Alltag nach Gottes Willen zu richten.

- ▶ Die Propheten verwenden für „Umkehr“ ein Wort aus der Alltagssprache (שוב „schub“), das bedeutet: „**sich (vom Bisherigen) abwenden**, sich wieder wohin wenden, **zurückkehren**“. Dabei geht es im Entscheidenden nicht um Eingeständnis und äußerliche Wiedergutmachung einzelner Sünden, sondern um Rückkehr in ein personales Verhältnis: Sünde ist so, als wenn eine Frau ihrem Mann untreu wird (Hos 1-3), als wenn Söhne sich gegen den Vater empören (Jes 1,2); so hat das Volk Israel an seinem Gott gehandelt (Jer 2,13.17.19). Umkehr bedeutet: sich von allem Bösen und Widergöttlichen abwenden und in das ursprüngliche Verhältnis zu Gott zurückkehren. Wer umkehrt, der tut fortan, was in Gottes Augen recht ist und Gott gefällt: Er lebt nach dem Gesetz des HERRN.

### 1.2.2. Im Griechischen (NT)

- ▶ Das ntl. Wort für „Umkehr“ heißt „μετάνοια“ (metanoia) und kann von der griechischen Wortbedeutung her zwar mit „Umdenken“ und „Sinnesänderung“ wiedergegeben werden. Doch geht es bei der Umkehr im NT nicht bloß um die Korrektur eines falschen Denkens oder eines Irrtums, sondern um eine Änderung des Gesamtverhaltens. Μετάνοια im NT bedeutet also ziemlich dasselbe wie „schub“ im AT.

Johannes der Täufer predigt den Anbruch der Gottesherrschaft und das Kommen des Messias. Wer Anteil an der Gottesherrschaft haben will, der muss umkehren: sich in der Taufe von den Sünden abwenden (Lk 3,3,) und nach Gottes Willen leben („rechtschaffene Früchte der Buße bringen“, Lk 3,8). Jesus nimmt die Umkehrpredigt des Johannes nach dem Bericht des Matthäus wörtlich auf: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!“ (Mt 4,17) Der Evangelist Markus gibt diesem Wort einen interpretierenden Zusatz, den das Johanneswort dadurch erhält, dass es von Jesus gesprochen wird: „Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“ (Mark 1,15)  
 Jesus kann den Zweck seiner Sendung geradezu mit dem Wort „Umkehr“ beschreiben: „Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen“ (Lk 5,32).

- Es gibt verschiedene Anlässe, wodurch Menschen motiviert werden, zu Gott umzukehren:
  - Sie hören die Aufforderung „Tut Buße!“ und gehorchen ihr.
  - Sie erfahren von einem Unglück und verstehen es als Gerichtshandeln Gottes, das sie zur Umkehr veranlasst (Lk 13,1-5).
  - Sie sehen ein Wunder und interpretieren es als direktes Eingreifen Gottes, in dessen Nähe ihnen ihre Sünden bewusst werden (Lk 5,8; vgl. auch Mt 11,20-24).
  - Sie erleben Jesu / Gottes gnädige Zuwendung: Jesus besucht den Sünder Zachäus in seinem Haus; das bewirkt bei Zachäus Buße (Lk 19,1-10). Jesus geht Sündern nach und bringt sie zu Gott zurück – wie ein Hirt das verlorene Schaf (Lk 15,1-7). Jesus bemüht sich um Menschen – wie ein Weinbergarbeiter um einen Feigenbaum (Lk 13,6-9). Gottes Güte will zur Buße bewegen (Röm 2,4, vgl. 2.Petr 3,9). Timotheus soll diejenigen, die sich der Umkehr verschließen, weil sie vom Teufel umgarnt sind, „mit Sanftmut“ unterrichten, „ob ihnen Gott vielleicht Buße gebe, die Wahrheit zu erkennen“ und seinen Willen zu tun (2.Tim 2,25 f.).
  - Sie hören die „Botschaft vom Kreuz“ und die Aufforderung „Lasst euch versöhnen mit Gott!“ und gehen darauf ein (2.Kor 5,19-21).
- Umkehr vollzieht sich in der Weise, dass der Mensch:
  - seine Schuld erkennt (Lk 15,17-19),
  - zu Gott zurückkehrt (Lk 15,20),
  - Gott seine Sünde bekennt (ὁμολογέω / ἑξομολογέομαι, *homologeō*) und ihn um Gnade bittet: Auf die Bußpredigt des Johannes hin lassen sich die Menschen taufen und bekennen ihre Sünden (Mk 1,5). Der verlorene Sohn sagt: „Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir.“ (Lk 15,21) Der Zöllner schlägt an seine Brust und sagt: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ (Lk 18,13) Wer seine Sünde leugnet, betrügt sich selbst. Wer aber seine Sünden bekennt, dem vergibt Gott (1.Joh 1,8). Christen sollen einander ihre Sünden bekennen und füreinander (Gott um Vergebung) bitten (Jak 5,16).
- Gott reagiert auf das Sündenbekenntnis, indem er:
  - die Sünde vergibt und den Menschen wieder in seine Gemeinschaft aufnimmt: Als der verlorene Sohn noch weit vom Vaterhaus entfernt ist, sieht ihn schon der Vater, hat Mitleid, läuft dem Sohn entgegen, umarmt und küsst ihn – und setzt ihn wieder in die Rechte eines Sohnes ein (Lk 15,20.22 f.). Der Zöllner geht „gerechtfertigt“ nach Haus (δεδικαιωμένος – Perfekt! Passiv!): Gott hat ihm sein Wohlgefallen zugewendet (Lk 18,14). Gott ist „treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ (1.Joh 1,9).
- Aus Gottes Vergebung ergeben sich Konsequenzen für den Menschen:
  - Die Menschen, die umkehren, bleiben nicht, wie sie waren: Johannes sagt: „Tut rechtschaffene Frucht der Buße!“ (Lk 3,8) Zachäus bringt in Ordnung, was er verkehrt gemacht hat (Lk 19,8). Jesus sagt: „Sündige hinfert nicht mehr!“ (Joh 5,14; 8,11) Jesus sagt: „Bleibt in mir und ich in euch!“ (Joh 15,4) Jesus warnt vor dem ausgefahrenen bösen Geist, der in sein Haus zurückkehren will (Mt 12,43-45 par.).
  - Wie das neue Leben der Menschen aussieht, kann an den vielen ntl. Beispielen bzw. Anweisungen abgelesen werden, die von Nachfolge, Liebe, Glaube(n) und Früchten des Geistes reden.

### 1.2.3. Im Deutschen

- Das deutsche Wort „**Buße**“ stammt aus der selben Wurzel wie „bass“; letzteres Wort wird heute nur noch selten gebraucht für „besser, sehr“, z.B. in der Redewendung: „Ich bin bass erstaunt.“ „Buße“ bedeutete ursprünglich: „Nutzen, Vorteil, Besserung (eines Zustandes)“. Dementsprechend hatte das Verb „büßen“ die Bedeutung: „bessern, wieder gutmachen, vergüten“. Die alte Bedeutung „(aus)bessern“ ist noch in „Lückenbüßer“ erkennbar.

Im heutigen Deutsch wird mit „Buße“ eine Entschädigung, zumeist in Form einer Geldzahlung bezeichnet. „Büßen“ bedeutet: eine Strafe auf sich nehmen, die Folgen des eigenen Handelns tragen, z.B.: „Sie muss für ihre Lüge büßen“, „Er hat seinen Leichtsinns mit dem Tode büßen müssen“. Der englische Ausdruck für büßen lautet „to pay for“.

Allgemein lässt sich sagen: Mit dem Ausdruck „Buße/büßen“ wird das Sühnen einer bösen Tat oder einer Unterlassung bezeichnet – entweder indem der Täter für den Schaden, den er angerichtet hat, Ersatz leistet und wieder gutmacht, oder indem er unfreiwillig zur Verantwortung gezogen und bestraft wird.

Im kirchlichen Sprachgebrauch wurde für das lateinische „poenitentia“ zunächst „**Reue**“ verwandt, das aber ganz durch „Buße“ verdrängt wurde. So wird auch in den lutherischen Bekenntnisschriften „poenitentia“ mit „Buße“ wiedergegeben. Luther hat in seiner Bibel das hebräische שׁוּב und das griechische μετανοια (metanoia) mit „Buße“ übersetzt; beides bedeutet Umkehr / Bekehrung.

Das Wort „Buße/büßen“ bedarf in der Regel eines interpretierenden Zusatzes. Es wird jedoch nur noch selten benutzt und als antiquiert empfunden – oder im innerkirchlichen Bereich verwendet.

- Zu „**Beichte**“ siehe: III.UE, 2.2. (S.57 f.)

## 1.3. Vergebung

### 1.3.1. Im Hebräischen (AT)

- „naša’“ נָשָׂא ist ein vielfältig gebrauchtes Verb, das „heben, **aufheben**, (weg-)nehmen“ bedeutet; in der Verbindung mit Sünden meint es „Sünde wegnehmen = vergeben“. Ps 32,5c „Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde.“
- „salach“ סָלַח ist ein spezieller Ausdruck für „**vergeben**“ und wird nur von Gottes Vergabung verwendet. Ps 103,2a „Der dir alle deine Sünde vergibt.“
- Für „kippar“ כִּפַּר wird als Grundbedeutung „**bedecken**, verhüllen“ angenommen; es bedeutet „sühnen“ und meint in den meisten Fällen eine durch den Priester mit Hilfe eines Opfers vollzogene Sühnung (u.a. 3.Mose 4,20). Ps 65,4b „Du wolltest unsre Sünde vergeben.“ Ps 32,1 „Wohl dem ..., dem die Sünde bedeckt ist!“

### 1.3.2. Im Griechischen (NT)

- Für „Vergeben“ steht im NT zumeist ἄφῆμι (aphiemi). Der Ausdruck kommt im Alltagsgebrauch in der allgemeinen Bedeutung „loslassen, verlassen (z.B. einen Ort), **erlassen**, in Ruhe lassen“ und in der speziellen religiösen Bedeutung „(Sünde) erlassen = vergeben“ vor. Das Substantiv „Vergebung“ wird fast nur für Gottes Vergabung gebraucht. Mt 26,28: „Das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.“ - Joh 20,23: „Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen.“

Beim Apostel Paulus begegnet „Vergebung“ nur selten; vergleichbare Ausdrücke sind bei ihm „Gerechtigkeit“ und „Versöhnung“.

### 1.3.3. Im Deutschen

- ▶ Das Verb „**vergeben**“ (mit den Substantiven Vergebung und Vergeben) ist eine Präfixbildung von „geben“ (= darreichen, schenken) und bedeutet: austeilen, verschenken, verzeihen. Vergeben im Sinne von Verzeihen bedeutet also, dass man einem anderen etwas schenkt, was man von ihm beanspruchen könnte.  
Im heutigen Sprachgebrauch meint „vergeben“ das Verzeihen („jemandem etwas vergeben“). Der Ausdruck „etwas vergeben“ wird verwendet, wenn (z.B. ein Posten, ein Stipendium) übertragen oder verteilt wird oder wenn eine Gelegenheit nicht genutzt wird (z.B. „einen Elfmeter vergeben“).
- ▶ Das Verb „**verzeihen**“ (mit den Substantiven Verzeihung und Verzeihen) ist eine Präfixbildung zu „zeihen“, d.h. (an-)zeigen, kundtun, beschuldigen, anklagen. Dieses heute ungebräuchliche Wort begegnete u.a. in der alten Lutherbibel Joh 8,46: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“  
Verzeihen bedeutet also: einen Anspruch aufgeben, Verschuldetes nicht anrechnen, entschuldigen.
- ▶ Das Verb „**entschuldigen**“ (mit den Substantiven Entschuldigung und Entschuldigen) bedeutet: (von Schuld) lossagen, freisprechen. Zu Schuld: siehe I.UE, 1.1. (S.11)  
Im heutigen Sprachgebrauch meint „sich entschuldigen“: um Nachsicht, Verzeihung bitten; „jemanden oder etwas entschuldigen“: für jemanden oder für etwas Nachsicht, Verständnis zeigen.  
Beim Ausdruck „sich entschuldigen“ gehen die Meinungen auseinander: Die einen sagen, es könne sich keiner selbst entschuldigen, wenn er schuldig geworden sei; er könne nur jemanden bitten, ihn zu entschuldigen. Die anderen sagen, genau das meine der Sprecher, wenn er sich an jemanden wendet und sich bei ihm entschuldigt.

Alle drei Ausdrücke werden auch als sog. Höflichkeitsformel gebraucht, wenn einem Unachtsamkeiten unterlaufen sind oder wenn man einen Gefallen erbittet, z.B. „Entschuldigung, ich wusste nicht, dass Sie auch in dieses Zimmer wollten.“ – „Verzeihung, können Sie mir die Uhrzeit sagen?“ – „Vergebung, das habe ich übersehen!“ Zuweilen werden diese Ausdrücke aber prophylaktisch eingesetzt, um für eine beabsichtigte Dreistigkeit schon im Voraus das Stillhalten der anderen zu beanspruchen, z.B. wenn sich jemand mit einem „Tschuldigung“ durch eine Menge drängelt.

## 2. Lukas 15,11-24 (-32) Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

Sachinformationen

### 2.1. Einführung

Im 15.Kapitel seines Evangeliums hat Lukas drei Gleichnisse Jesu zusammengefasst, die er unter ein gemeinsames Thema stellt: Jesus verteidigt das Evangelium und sein eigenes Handeln gegenüber seinen Kritikern (V.1 f.). Es handelt sich also um apologetische Kurzgeschichten, mit denen Jesus sein Handeln rechtfertigt und bei Pharisäern und Schriftgelehrten Verständnis und möglichst sogar Mitfreude zu erreichen sucht. In allen drei Gleichnissen geht es um das Verlorene und Wiedergefundene, um den Sünder, der gesucht und zurückgebracht wird oder der umkehrt und zu Gott zurückkehrt.

Da heute die Adressaten (bis auf wenige Einzelfälle) fehlen, denen gegenüber das Gnadenhandeln Gottes verteidigt werden müsste, fehlt für das Gleichnis streng genommen eine Zielgruppe. In der Geschichte der christlichen Kirche haben trotzdem diese Gleichnisse zu Recht eine große Bedeutung gehabt und bis heute behalten. Denn in allen drei Gleichnissen stellt Jesus das Evangelium ganz einfach, verständlich und zugleich emotional bewegend dar. In allen drei Fällen geht es um Umkehr/Buße und um Gottes überwältigende Gnade und Liebe.

Bei den Gleichnissen vom verlorenen Schaf und verlorenen Groschen wird Umkehr als eine Aktion Gottes vorgestellt: Er sucht den Sünder und holt ihn zurück. Beim Gleichnis vom verlorenen Sohn kommt der Sünder zur Einsicht und kehrt selbst zurück. Beide Aspekte der Umkehr sind wichtig. Wenn es im KU um Sündenerkenntnis und –bekenntnis geht, ist von den drei Gleichnissen zweifelsohne das vom verlorenen Sohn als Beispiel am geeignetesten, weil eine Person beschrieben wird, die umkehrt.

## **2.2. Texterklärung**

Vorbemerkung:

Jeder Einzelzug des Gleichnisses ist von vielen Exeget(inn)en unter die Lupe genommen worden, so dass eine Fülle von (z.T. sich widersprechenden) Interpretationen vorhanden ist. Es ist deshalb unmöglich, eine Texterklärung zu liefern, die für sich in Anspruch nehmen kann, die in allen Einzelpunkten richtige zu sein. Das ist auch gar nicht erforderlich, denn verschiedene Deutungsmöglichkeiten schaffen einen Freiraum, eigene Überlegungen und Interpretationen einzubringen. Die Gesamtaussage des Gleichnisses bleibt davon unberührt und ist überhaupt nicht strittig.

Einzelerklärung:

### **■ V.11-13a**

V.11 Jesus erzählt von einem Vater mit zwei Söhnen. Aus der Tatsache, dass der Landwirt viele Knechte hat (V.17.22.26), kann man folgern, dass er ein vermögender Großgrundbesitzer ist.

V.12 Der jüngere Sohn bittet eines Tages seinen Vater: „Gib mir den Teil des Vermögens, der mir zukommt!“

Vom Nachlass stünde dem jüngeren Sohn halb so viel wie dem ältesten zu (5.Mose 21,17). Doch, noch lebt der Vater. Die Bitte des Jüngeren zu Lebzeiten des Vaters wird meistens als unverschämte Forderung interpretiert, der der Vater gar nicht nachkommen müsse. Andere halten es für nicht ungewöhnlich, dass der Jüngere um seinen Pflichtteil bittet, nämlich um ein Drittel desjenigen Besitzes, der nicht unmittelbar zum Hof gehört.

Der Vater tut, worum der Sohn ihn gebeten hat.

V.13 Der Sohn macht alles zu Geld und wandert in ein fernes Land aus.

Gewöhnlich wird das Handeln des Sohnes so interpretiert, als sage der sich von seinem Vater los. Er wolle eben nicht (wie der Ältere – V.29) dem Vater dienen und sich nach dessen Anordnungen richten. Andere verweisen darauf, dass zur Zeit Jesu viele Juden das arme Land Palästina verließen, um im Ausland eine eigene Existenz aufzubauen.

### **■ V.13b-16**

V.13 Das aber tut der Sohn nicht. Er vergeudet (wörtl.: „zerstreut“) sein Vermögen, indem er „heil-los“ - so wörtlich übersetzt - lebt.

1.Petr 4, 3f. wird „Heillosigkeit“ von Luther mit „unordentlichem Treiben“ wiedergegeben, als ein Leben nach „heidnischem Willen“, d.h. „in Ausschweifung, Begierden, Trunkenheit, Fresserei, Sauferei und gräulichem Götzendienst“. Der ältere Sohn übertreibt also anscheinend nicht, wenn er später zum Vater sagt (V.30): „Er hat dein Geld mit Dirnen durchgebracht!“

In diesem Handeln des jüngeren Sohnes ist vor allem seine Schuld zu sehen. Er verjubelt alles, was der Vater Gutes erarbeitet und ihm anvertraut hat. Er missachtet alles, was dem Vater an ethischen Grundsätzen heilig ist. Durch dieses Verhalten verleugnet er, Sohn dieses Vaters zu sein.

V.14 Gerade in dem Moment, wo er alles Geld ausgegeben hat, beginnt eine schwere Wirtschaftskrise. Er steht mittellos da.

V.15 Es gibt keinen, der sich um ihn kümmert. Er muss einen Heiden um Arbeit bitten. Das bedeutet: Er wird das (für Juden so wichtige) Sabbatgebot nicht einhalten können. Er muss die (von Juden besonders) verachteten unreinen Schweine hüten. Die Entfernung von den religiösen Grundsätzen seines Vaters ist sehr groß.

V.16 Er hungert. Nicht einmal vom Schweinefutter bekommt er etwas ab; d.h. vermutlich: Er muss sich etwas von dem Fraß stehlen, um nicht zu verhungern.

Als Schweinefutter werden die Schoten der Früchte des Johannisbrotbaumes genannt. Das Essen dieser für Menschen schwerverdaulichen Schoten galt damals als Zeichen bitterster Armut.

### **■ V.17-20**

An diesem Tiefpunkt beginnt der Neuanfang:

V.17 „Er geht in sich“, er kehrt zu sich selbst zurück – und erinnert sich an seine Vergangenheit, an das Vaterhaus mit allem Guten.

V.18 f. Er fasst einen Entschluss:

Er wird zum Vater zurückgehen.

Er bereut, was er getan hat und will es als Schuld an Gott (Lutherbibel: „Himmel“) und an seinem Vater eingestehen.

Ihm ist bewusst, dass er alle Rechte als Sohn verwirkt hat.

Er kann nur bitten, als Knecht angestellt zu werden. Er will sogar nur den Status eines Tagelöhners erbitten. Im Unterschied zu den zum Hause gehörenden Knechten erhielten die Tagelöhner jeweils nur für einen Tag Arbeit und Lohn.

V.20a Er setzt seinen Entschluss in die Tat um.

#### ■ V.20b-23

Die Heimkehr verläuft anders, als es der Sohn erwarten konnte:

V.20 Der Vater hat offensichtlich immer auf den Sohn gewartet! So sieht und erkennt er ihn bereits, als der Sohn noch weit weg ist.

Der Vater zeigt nicht das kleinste Zeichen von Verärgerung oder Enttäuschung, sondern ausschließlich Liebe und Erbarmen:

Er wartet nicht mit verschränkten Armen die Ankunft ab, sondern läuft dem verlorenen Sohn entgegen und begrüßt ihn wie einen, den man herzlich liebt!

Noch ehe der Sohn etwas sagen oder tun kann, hat ihm der Vater gezeigt, dass er ihm vergibt und er als Sohn das Vaterhaus betritt.

Einige Ausleger geben folgende Hinweise, die die vorstehende Interpretation bekräftigen:

- Es sei für einen angesehenen Orientalen völlig ungewöhnlich und unter seiner Würde, dass er läuft, auch wenn er es eilig hat.

- Der Vater umarmt den Sohn und verhindert dadurch, dass der Sohn sich vor ihm auf die Knie wirft.

- Der Begrüßungskuss auf die Wange wird nur Gleichgestellten gegeben, nie Untergebenen.

V.21 Der Sohn legt das Schuldbekenntnis ab, wie er es sich vorgenommen hat (V.18 f.). Die Bitte um die Anstellung als Knecht bzw. Tagelöhner unterbleibt jedoch – vielleicht veranlasst durch die Art, wie der Vater ihn behandelt hat (V.20).

V. 22 f. Die Aufträge, die der Vater seinen Knechten erteilt, machen für alle sichtbar, dass er dem heimgekehrten Sohn vergeben und ihn mit allen Rechten wieder in die Familie aufgenommen hat.

Der Sohn darf „das beste Gewand“ anziehen, das im Hause ist. Andere übersetzen: „das frühere Gewand“ (des Sohnes): Er erhält sein im Haus verbliebenes Gewand wieder.

Er bekommt einen Fingerring. Der Ring könnte ein Familienring sein; andere deuten ihn als Siegelring, mit dem der Sohn künftig in der Vollmacht des Vaters Geschäfte tätigen kann; wieder andere halten ihn für einen Armreif, wie ihn z.B. der Stellvertreter eines Großwesirs verliehen bekommt.

Er soll nicht länger wie ein Knecht oder Armer barfuß gehen; darum erhält er Schuhe.

Das für einen festlichen Anlass gemästete Kalb wird jetzt geschlachtet, ein Festmahl wird vorbereitet.

#### ■ V.24

Umkehr ist

als wenn ein Gestorbener vom Tode aufsteht,

als wenn ein verirrtes Tier zur Herde zurückgeholt wird.

(Geistlich) tot ist, wer Gott ungehorsam ist und sündigt (Eph 2,1).

#### ■ V.25-32 Der ältere Sohn

V.25-27 Derweil hat der andere Sohn dem Vater durch Feldarbeit treu gedient und erfährt bei seiner Heimkehr, was in der Zwischenzeit geschehen ist.

V.28 Er ist verständlicherweise zornig und weigert sich, das Vaterhaus zu betreten.

Der Vater begibt sich auch zu diesem Sohn nach draußen und redet ihm gut zu.

V.29 f. Der Sohn überhäuft den Vater mit Vorwürfen und bewusst verletzenden Bemerkungen; er bezeichnet den Heimgekehrten nicht als Bruder.

V.31 Der Vater nimmt zu keiner einzigen Anschuldigung Stellung.

Er redet ganz persönlich und liebevoll mit seinem älteren Sohn über die zwischen ihnen beiden bestehende Gemeinschaft. Daran soll sich nichts ändern.

V.32 Aber, er bleibt dabei: Er war und ist „dein Bruder“, der nach Hause gefunden hat – und da muss man doch einfach fröhlich sein und sich freuen! (siehe V.24)

Die Geschichte bricht hier ab. Das Ende ist offen, bzw. werden die Hörer der Geschichte (V.1 f.) mit ihrem eigenen Verhalten die Geschichte selbst zu Ende leben.

Es wird sich zeigen, ob der ältere Sohn nun zum verlorenen Sohn wird.

Es wird sich zeigen, ob der jüngere Sohn nun in seinem Verhalten dem Vater dienen wird (wie bis dahin der Ältere – V.29).

### 2.3. Sachinformationen zu Medien

■ <b>Lieder</b>	Ich hab von einem Mann gehört	SELK-KL 6, Vers 3
	Jesus nimmt die Sünder an	ELKG 268 EG 353
	Wie ein Fest nach langer Trauer	Cosi 2,271

#### ■ **Weitere biblische Texte**

2.Sam 12	König David und der Prophet Nathan
1.Kön 21	Naboths Weinberg
Mt 5,23 f.	Versöhnung mit dem Nächsten, Opfer
Mt 18,21-35	Gleichnis vom „Schalksknecht“ (siehe IV.UE, 3; S. 98 f.)
Mk 2,1-12	Heilung des Gelähmten
Lk 7,36-50	Salbung durch die „Sünderin“
Lk 18,9-14	Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner
Lk 19,1-10	Zachäus
Joh 8,1-11	Jesus und die Ehebrecherin
Röm 5,1-5	Mit Gott versöhnt sein
Jak 5,16	Vergebung und Gesundwerden

#### ■ **Interpretation Rembrandt, Die Heimkehr des verlorenen Sohnes**

Der holländische Künstler Rembrandt (1606 – 1669) hat das Gleichnis vom verlorenen Sohn vielfach dargestellt in Gemälden, Zeichnungen und Radierungen; auffällig oft hat er den Augenblick der Heimkehr und Aufnahme des Sohnes wiedergegeben. Das Bild auf KV 6 ist eins der frühesten und stammt – wie dem Bild selbst zu entnehmen ist – aus dem Jahr 1636. Es ist eine Radierung, also ein Kupferstich, im Format 15,6 x 13,6 cm.

Die Szene findet auf den Stufen vor dem väterlichen Haus statt. Der Sohn ist halbnackt und barfuß. Sein einziges Kleidungsstück ist ein zerlumpter Schurz, an dem er ein Messer trägt. Den Wanderstock hat er fallen lassen. Er selbst hat sich vor dem Vater auf die Knie geworfen, die Hände streckt er dem Vater bittend entgegen (wie im Gebet gefaltet).

Der Vater ist dem Sohn entgegengeeeilt. Noch im Laufen beugt er sich über den Sohn. Die Hände des Vaters sind zum Sohn hin geöffnet. Seine rechte Hand legt er auf dessen Schulter, die linke stützt die bittenden Arme des Sohnes. Es scheint, als wolle der Vater den Sohn aufrichten.

Ein Diener schaut interessiert durch das Fenster. Zwei andere kommen die Stufen zum Ausgang hinter und führen bereits den Befehl aus, den der Vater später geben wird: Der vordere trägt Schuhe und Gewand für den Heimgekehrten. Alle Diener sind gut gekleidet und geben einen Eindruck davon, wie gut es selbst die Angestellten in diesem Haus haben.

Der 2. Teil des Gleichnisses ist nicht im Blick. Der ältere Bruder ist nicht dargestellt. Jedoch öffnet sich das Bild nach links: Man sieht Felder – das Arbeitsgebiet, auf dem der ältere Sohn zu tun hat – und eine Ortschaft auf dem Berg.

Didaktische  
Überlegungen

### 2.4. Das Gleichnis als irdische Beispielgeschichte

Für die Behandlung im KU bietet das Gleichnis vom verlorenen Sohn den Vorteil, dass an einer Identifikationsperson wie dem (jungen) Mann, aber dann auch wieder in einer gewissen Verfremdung durch die Andersartigkeit der Lebensverhältnisse, das eigene Erleben von Schuld bedacht und Impulse für das Eingestehen von Schuld vermittelt werden können.

Da, wie in den Sachinformationen ausgeführt (2.2.), an mehreren Stellen des Gleichnisses unterschiedliche Interpretationen möglich sind, eröffnet sich für Unterrichtende und Konfirmanden ein Freiraum: Sie können und sollen selbst die Einzelzüge zu deuten und zu bewerten versuchen. Das wirkt anregend auf das Gespräch. Ein konkretes Beispiel: Der/die Unterrichtende muss nicht erklären, dass Schweine für den Juden unreine Tiere sind und deshalb der Sohn auf einen Tiefpunkt gesunken ist. Die Tatsache, dass jemand bei den Schweinen landet und nicht einmal das Schweinefutter essen darf, markiert in den Augen der Konfirmanden selbstverständlich einen Tiefpunkt.

Das Gleichnis Lk 15,11-24 soll als irdische Beispielgeschichte gelesen und besprochen werden; wenn allerdings die Konfirmanden diese Geschichte an manchen Stellen übertragen, sollte der/die Unterrichtende dafür offen zu sein. Die eigentliche Übertragung folgt in Teil 3.

Bei der Besprechung als irdische Beispielgeschichte kann auf den Rahmen V.1 f. verzichtet werden. Der 2. Teil des Gleichnisses (V.25-32) sollte nicht ganz übergangen werden. Das Gespräch des Vaters mit dem älteren Sohn löst gewöhnlich bei Kindern und Jugendlichen die gegensätzliche Reaktion aus, die Jesus mit der Erzählung des Gleichnisses beabsichtigt hatte. Sie identifizieren sich emotional mit dem älteren Sohn und dessen Einstellung und lehnen die Position des Vaters ab, die sie als ungerecht gegenüber dem älteren empfinden. Das ist nicht verwunderlich, weil die Zielgruppe, die Jesus vor sich hatte, eine andere war als die der Konfirmanden heute (siehe 2.1.). Der/die Unterrichtende kann versuchen, vom Rahmen V.1 f. her verständlich zu machen, warum Jesus den älteren Sohn in dieser Weise in der Beispielgeschichte seinen Zuhörern präsentiert. Er/sie kann aber auch die Überlegung auf die IV.UE verschieben (siehe S.106, b).

Zum Gleichnis Lk 15,11 ff. gibt es sehr viele Bilder und Vorschläge zur Veranschaulichung und kreativen Beschäftigung. Zur Weiterarbeit im Rahmen der Beichtunterweisung sind vor allem die Vorschläge geeignet, die das Geschehen der Beichte thematisieren und/oder die biblische Geschichte in die Lebenswelt der Konfirmanden herüberholen. Es kann die Geschichte dabei auch aus der Sicht von zwei Töchtern gestaltet werden.

### 3. Der verlorene Sohn als Identifikationsperson

Auf Sachinformationen kann aus folgenden Gründen verzichtet werden: Zur Geschichte vom verlorenen Sohn sind die Sachinformationen in Teil 2 enthalten. Der Umgang mit der Schuld im Erlebnishorizont der Konfirmanden ist in der I.UE thematisiert worden.

Didaktische  
Überlegungen

Stand in Teil 2 das Geschehen von Sünde – Umkehr – Vergebung im Erleben des verlorenen Sohnes nach Lk 15 im Vordergrund, so geht es nun um **Sünde – Umkehr – Vergebung im Erleben der Konfirmanden**. Allerdings verläuft das Gespräch auf dem Hintergrund des Gleichnisses, so dass jetzt diejenigen Einzelzüge bedacht werden, die eine Parallele im Leben der Konfirmanden haben.

Es sollen jedoch nicht die zwischenmenschlichen, irdischen Beziehungen (wie etwa Ablösung vom Elternhaus, Selbständigwerden) thematisiert werden, sondern die Beziehung zwischen den Konfirmanden und Gott: angefangen bei der Taufe mit der Aufrichtung des Vater-Kind-Verhältnisses, fortgesetzt mit dem Sündigen und der Entfernung von Gottes Willen, beendet mit der Umkehr und der Vergebung Gottes.

Das Gespräch wird sich auf zwei Ebenen vollziehen, die der/die Unterrichtende nicht streng auseinander halten sollte, weil sie sich gegenseitig interpretieren und damit für das Gespräch und das Verstehen des/der Einzelnen anregend sein können: Die eine Ebene ist das eigene Erleben der Konfirmanden, die andere ist das Erleben des verlorenen Sohnes. Auf der zweiten Ebene können darüber hinaus Einzelzüge aus den Beispielgeschichten aus der I.UE in Erinnerung kommen und nun ebenfalls auf das Geschehen zwischen Mensch und Gott bezogen werden.

Methodische Vorschläge

**Absicht / Zielsetzung: Wir entnehmen einem Beispiel aus dem NT, wie Schuld vor Gott bekannt und von ihm vergeben wird.**

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
	1. Die Begriffe „Sünde – Umkehr/Buße – Vergebung“	Siehe Seite 29 ff.
<b>EINSTIEG</b>	<b>2. Die Geschichte vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-24)</b>	Siehe Seite 34 ff.
<b>ERARBEITUNG</b>	<b>a) Wir lesen</b> die ganze Geschichte Lk 15,11-32. Im Folgenden konzentrieren wir uns auf den 1. Teil.	Bibel oder Textblatt: KV 5 (S.43)
Wir verfolgen den Weg vom Vater weg und analysieren die einzelnen Schritte der Umkehr:	Wir besprechen die Geschichte als eine Kurzgeschichte, die Vorgänge unter Menschen erzählt; eine Übertragung ist erst bei Teil 3 vorgesehen. Die Aussprache wird ergänzt durch eine Skizze, die nach und nach an der Tafel entsteht – entsprechend KV 7, Rückseite.	2.4. (S.37 f.)
▫ Trennung vom Vater	<b>b) V.12 f. Der Weg des Sohnes weg vom Vater</b>	Tafel KV 7, Rückseite (S.48)
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wir versuchen, die einzelnen Aussagen zu interpretieren: Was hat der Sohn verkehrt gemacht? Wir bewerten (dabei) besonders die personale Ebene: Wie das Verhältnis zwischen Vater und Sohn zerbricht – aus der Perspektive des Vaters und aus der des Sohnes.</li> <li>▪ Wir halten das Zwischenergebnis an der Tafel fest,                             <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wir skizzieren oben das Vaterhaus, das für die Gemeinschaft mit dem Vater steht.</li> <li>- Der links nach unten gehende Pfeil symbolisiert die Trennung vom Vater.</li> <li>- Wir schreiben neben den Pfeil:                                     <ul style="list-style-type: none"> <li>Der Sohn verlässt den Vater.</li> <li>Er verschwendet das Vermögen.</li> </ul> </li> </ul> </li> </ul>	
▫ Schuldkenntnis und Rückkehr	<b>c) V.14-20a Der Weg des Sohnes zurück zum Vater</b>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wir vergegenwärtigen uns die Situation, in der sich der Sohn befindet: V.14-16.</li> <li>▪ Wir benennen konkret die einzelnen Schritte, die der Sohn geht: V.17-20a. Wir bewerten (dabei) besonders die personale Ebene: Wie der Sohn sein eigenes Verhalten in der Perspektive des Vaters zu sehen lernt.                             <ul style="list-style-type: none"> <li>- Der Sohn zieht Bilanz: Er vergleicht den Ist-Zustand mit seinem früheren Zustand beim Vater (V.17).</li> <li>- Er beschließt, zurückzukehren und seine Schuld zu bekennen (V.18).</li> <li>- Er kann nicht beanspruchen, dass die Ausgangslage wieder hergestellt wird, er kann allenfalls auf Entgegenkommen hoffen (V.19).</li> <li>- Er setzt seinen Entschluss in die Tat um (V.20a).</li> </ul> </li> </ul>	

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>▫ Schuldbekennnis und Wiederaufnahme durch den Vater</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Für den Sohn ist das Ganze nicht nur eine zwischenmenschliche Angelegenheit, sondern betrifft auch sein Verhältnis zu Gott (V.18).</li> <li>▪ Wir notieren als Zwischenergebnis an der Tafel, unten am Tiefpunkt:               <ul style="list-style-type: none"> <li>Der Sohn erkennt seine Schuld</li> <li>- gegenüber dem Vater</li> <li>- gegenüber Gott.</li> </ul> </li> </ul> <p>Wir zeichnen rechts den Pfeil nach oben und schreiben neben den Pfeil: Der Sohn kehrt zum Vater zurück.</p> <p><b>d) V.20b-24 Die Reaktion des Vaters</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wir machen uns andere Verhaltensmöglichkeiten bewusst: Der Vater hat den Sohn abgeschrieben – lässt ihn vom Grundstück jagen – vergibt ihm nicht – stellt ihn als Knecht ein.</li> <li>▪ Wir benennen konkret, was über den Vater gesagt wird und versuchen, die Aussagen zu interpretieren. Wir bewerten besonders die personale Ebene.</li> <li>▪ Wir benennen konkret, was über den Sohn gesagt wird und wie seine Worte mit V.18 übereinstimmen.</li> <li>▪ Wir skizzieren das Ergebnis an der Tafel mit den beiden Pfeilen und inhaltlichen Aussagen rechts, obere Hälfte:               <ul style="list-style-type: none"> <li>Der Sohn bekennt seine Schuld.</li> </ul> </li> </ul> <p>ganz oben: Der Vater vergibt (und nimmt den Sohn wieder auf).</p>	
<p>ERGEBNISSICHERUNG Wir übertragen die Tafelskizze ins eigene Konfirmandenbuch.</p>	<p><b>e)</b> Die Konfirmanden erhalten KV 7 als <b>UB</b>. Sie übertragen die gefundenen Formulierungen von der Tafel in ihr UB.</p>	<p>UB entsprechend KV 7 (S.47)</p>
<p>VERTIEFUNG</p>	<p><b>f) Bild von Rembrandt</b> Wenn das Bild den Konfirmanden unbekannt ist, erarbeiten wir es gemeinsam. Im anderen Fall dient es der Erinnerung.</p> <p><b>g)</b> Erweiterung – zugleich als Überleitung zu Teil 3 verwendbar: Jede(r) verfasst ein <b>schriftliches Bekenntnis des Sohnes</b>: einen Brief in Ich-Form an den Vater, in dem konkret benannt wird, was als Schuld in der Beziehung zum Vater bereut wird.</p>	<p>KV 6 (S.45) als Folie oder UB; Interpretation: 2.3. (S.37)</p>
<p>WEITERFÜHRENDE AKTIONEN</p>	<p><b>h) Collage.</b> Wir stellen gemeinsam vier Stationen dar: Weggang vom Vater / Verprassen des Vermögens / Bei den Schweinen / Begegnung mit dem Vater: - als Collage mit Bildern (und Wörtern/Buchstaben), die wir aus Zeitschriften ausschneiden, - mit kleinen Figuren, die wir aus Zeitungspapier reißen und über einen OH-Projektor sichtbar machen. Statt der beiden Söhne können auch Töchter angenommen werden.</p> <p><b>i)</b> Beide Vorschläge (unter h) eignen sich darüber hinaus zur <b>Präsentation</b> im Gottesdienst oder in Gemeindekreisen.</p>	

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>ERARBEITUNG</p> <p>□ Wir erkennen in der Geschichte vom verlorenen Sohn Züge unseres eigenen Verhaltens und die Chance, die die Umkehr bietet.</p> <p>□ Wir werden offen für Gottes Begleitung und Vergebung.</p>	<p><b>3. Der verlorene Sohn als Identifikationsperson</b></p> <p><b>a) Wir übertragen die Geschichte</b> vom verlorenen Sohn auf uns.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Der/die Unterrichtende erklärt, dass die Geschichte vom verlorenen Sohn ein Gleichnis ist: „Was der junge Mann tut und erlebt, lässt sich vergleichen mit dem, was wir manchmal tun. Der Vater im Gleichnis verhält sich ganz ähnlich wie Gott. Wir wollen nun versuchen, dieses Gleichnis auf uns und unser Verhältnis zu Gott zu übertragen.“</li> </ul> <p>Falls die Skizze mit den Eintragungen von Teil 2 noch an der Tafel vorhanden ist, kann mit ihr weiter gearbeitet werden: Während der Erarbeitung werden das Symbol oben und die Texte Schritt für Schritt so verändert, wie das im Folgenden beschrieben ist. Falls die Skizze nicht mehr vorhanden ist, zeichnet der/die Unterrichtende eine neue Skizze entsprechend KV 8 an die Tafel.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ KV 8 wird als <b>UB</b> an die Konfirmanden ausgegeben.</li> <li>▪ Wir erinnern uns an das von der Taufunterweisung her bekannte Symbol oben (und suchen es in unseren Unterlagen): Seit der Taufe bin ich Kind meines himmlischen Vaters, bin mit dem Zeichen des Kreuzes gesegnet, Christus ist mein Herr, ich bin in der Gemeinschaft des lebendigen Gottes.</li> <li>▪ Die Konfirmanden können in ihrem UB das Kreuz rot anmalen und den Zwischenraum zwischen den beiden Kreisen blau (als Hinweis auf das Taufwasser).</li> <li>▪ Wir erinnern uns an das von der Sünde bedrohte Leben der Getauften und sprechen darüber. Wir sehen unser eigenes Verhalten im Folgenden in Parallele zu dem, was vom verlorenen Sohn berichtet ist. Als Eintragungen auf dem UB sind u.a. denkbar: links, neben den Pfeil: Ich trenne mich von Gott = ich sündige. unten: Ich erkenne, was verkehrt war: - meine Schuld gegenüber Gott - meine Schuld gegenüber anderen. rechts, neben den Pfeil: Ich kehre zu Gott zurück = ich tue Buße. rechts oben: Ich bekenne meine Schuld = ich beichte. darüber: Gott vergibt.</li> </ul> <p><b>b) Wir überlegen: Wie reagiert Gott?</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Der/die Unterrichtende macht die Konfirmanden darauf aufmerksam, dass bei der Skizze auf dem vorigen UB oben rechts ein Pfeil aus dem Vaterhaus nach rechts herausgeht. Dieser Pfeil symbolisiert das Verhalten des Vaters, der dem Sohn entgegenläuft.</li> </ul>	<p>Siehe Seite 38</p> <p>KV 8 (S.49)</p> <p>UB entsprechend KV 8</p> <p>[TAUFE, UB 5]</p> <p>Buntstifte: rot und blau</p> <p>[TAUFE, UB 11]</p> <p>KV 8, Rückseite (S.50)</p> <p>KV 7</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Er/sie stellt die Frage, ob dieser Pfeil auch auf dem neuen UB eingezeichnet werden sollte. Es folgt die weitere Frage, wie lang dieser Pfeil sein müsste, d.h. wie weit Gott dem Sünder entgegen - kommt. Das Ergebnis ist: Der Pfeil muss eigentlich ganz herum bis zurück zum Anfang gehen, oder anders gesagt: Schon seitdem ich die Gemeinschaft mit Gott verließ, hat Er mich nicht verlassen.</li> <li>▪ Wir deuten das auf unserem UB an durch einen breiten roten Strich (mit Wachsmaler oder schräg gehaltenem Buntstift), der vom Kreuz ausgeht und außen herum um Skizze und alle Eintragungen verläuft und wieder beim Kreuz endet. Gottes Güte ist so groß, dass er – was der irdische Vater nicht konnte – mich umgibt, selbst wenn ich ihn verlasse und auch an meinem Tiefpunkt.</li> </ul> <p>c) Ohne Überleitung und ohne weitere Interpretation von Seiten des/der Unterrichtenden lesen wir in der Bibel <b>Psalm 139,1-12.23 f.</b>, möglichst in der Übersetzung der Guten Nachricht. Die Konfirmanden wählen sich ein oder zwei Verse aus, die sie – versehen mit der Anrede „Gott“ – in die freie Mitte des UB schreiben. (Manche Konfirmanden müssen vorher darauf hingewiesen werden, dass der Platz für den von ihnen ausgewählten Text nur reicht, wenn sie nicht zu groß schreiben.)</p>	<p>UB entsprechend KV 8</p> <p>Rote Stifte (Wachsmaler oder breite Buntstifte)</p> <p>Bibel</p> <p>UB entsprechend KV 8</p>

## Lukas 15

1 Eines Tages waren wieder einmal alle Zolleinnehmer und all die anderen, die einen ebenso schlechten Ruf hatten, bei Jesus versammelt und wollten ihn hören. 2 Die Pharisäer und die Gesetzeslehrer murrten und sagten: „Er lässt das Gesindel zu sich! Er isst sogar mit ihnen!“

Da erzählte ihnen Jesus folgendes Gleichnis:

11 Ein Mann hatte zwei Söhne.

12 Der jüngere sagte: „Vater, gib mir den Teil der Erbschaft, der mir zusteht!“ Da teilte der Vater seinen Besitz unter die beiden auf.

13 Nach ein paar Tagen machte der jüngere Sohn seinen ganzen Anteil zu Geld und zog weit weg in die Fremde.

Dort lebte er in Saus und Braus und verjubelte alles.

14 Als er nichts mehr hatte, brach in jenem Land eine große Hungersnot aus; da ging es ihm schlecht.

15 Er hängt sich an einen Bürger des Landes, der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten.

16 Er war so hungrig, dass er auch mit dem Schweinefutter zufrieden gewesen wäre; aber er bekam nichts davon.

17 Endlich ging er in sich und sagte: „Mein Vater hat so viele Arbeiter, die bekommen alle mehr, als sie essen können, und ich komme hier um vor Hunger.“

18 Ich will zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden;

19 ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Nimm mich als einen deiner Arbeiter in Dienst!“

20 So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater.

Er war noch ein gutes Stück vom Haus entfernt, da sah ihn schon sein Vater kommen, und das Mitleid ergriff ihn. Er lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und überhäufte ihn mit Küssen.

21 „Vater“, sagte der Sohn, „ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden, ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn zu sein!“

22 Aber der Vater rief seinen Diener zu: „Schnell, holt das beste Kleid für ihn, steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm Schuhe!“

23 Holt das Mastkalb und schlachtet es! Wir wollen ein Fest feiern und uns freuen!

24 Denn mein Sohn hier war tot, jetzt lebt er wieder. Er war verloren, jetzt ist er wiedergefunden.“

Und sie begannen zu feiern.

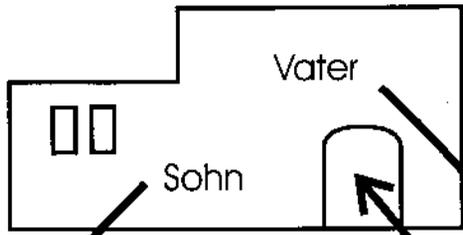
25 Der ältere Sohn war noch auf dem Feld. Als er zurückkam und sich dem Haus näherte, hörte er das Singen und Tanzen. 26 Er rief einen der Diener herbei und fragte ihn, was denn da los sei. 27 Der sagte: „Dein Bruder ist zurückgekommen, und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederhat.“

28 Der ältere Sohn wurde zornig und wollte nicht ins Haus gehen. Da kam der Vater heraus und redete ihm gut zu. 29 Aber der Sohn sagte zu ihm: „Du weißt doch: All die Jahre habe ich wie ein Sklave für dich geschuftet, nie war ich dir ungehorsam. Was habe ich dafür bekommen? Mir hast du nie auch nur einen Ziegenbock gegeben, damit ich mit meinen Freunden feiern konnte. 30 Aber der da, dein Sohn, hat dein Geld mit Huren durchgebracht; und jetzt kommt er nach Hause, da schlachtest du gleich das Mastkalb für ihn.“ 31 „Mein Sohn“, sagte der Vater, „du bist immer bei mir, und dir gehört alles, was ich habe. 32 Wir konnten doch gar nicht anders als feiern und uns freuen! Denn dein Bruder war tot, jetzt ist er wieder am Leben. Er war verloren, und jetzt ist er wiedergefunden.“



## Der Sohn, der vom Vater wegging und wieder zurückkehrte

- eine Beispielgeschichte aus der Bibel (Lukas 15) -

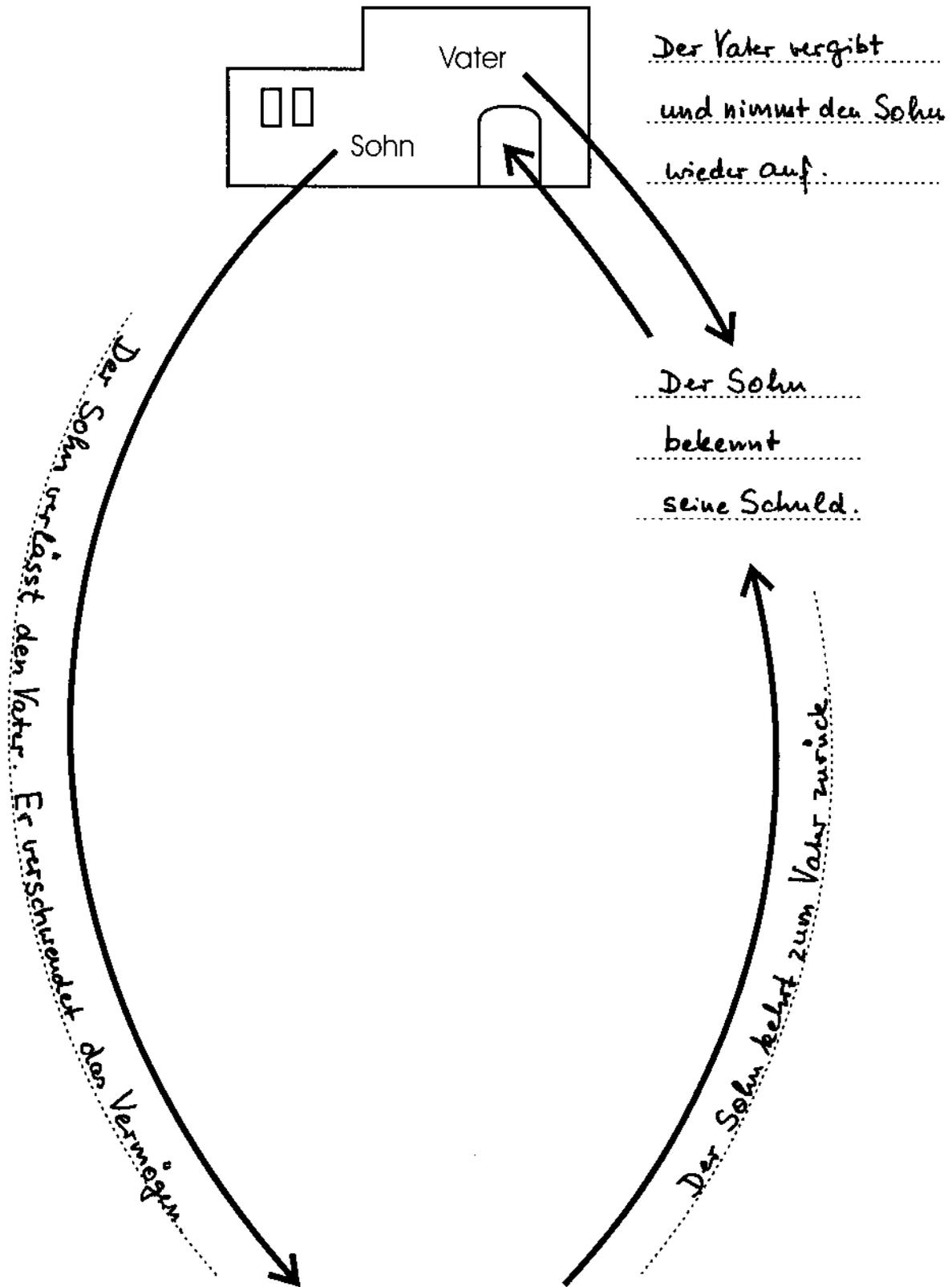


.....  
.....  
.....

.....  
.....  
.....

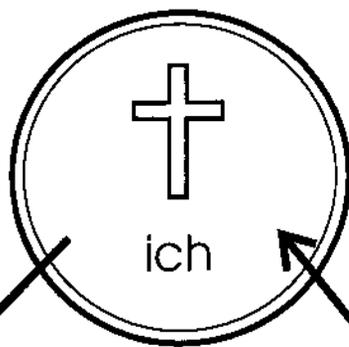
.....  
.....  
.....

**Gestaltungsvorschlag**  
- für die Unterrichtenden -



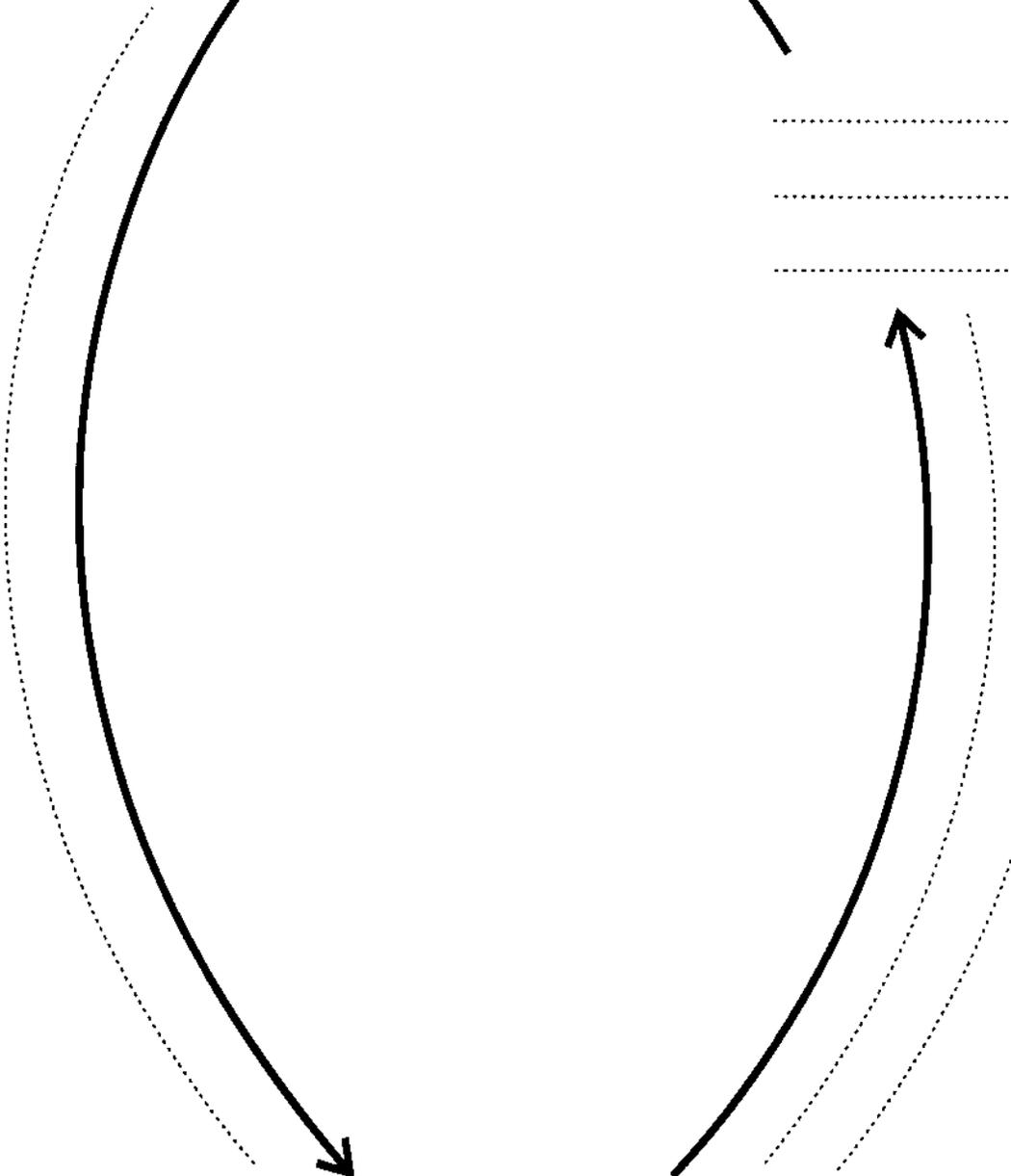
Der Sohn erkennt seine Schuld

- gegenüber dem Vater,
- gegenüber Gott.

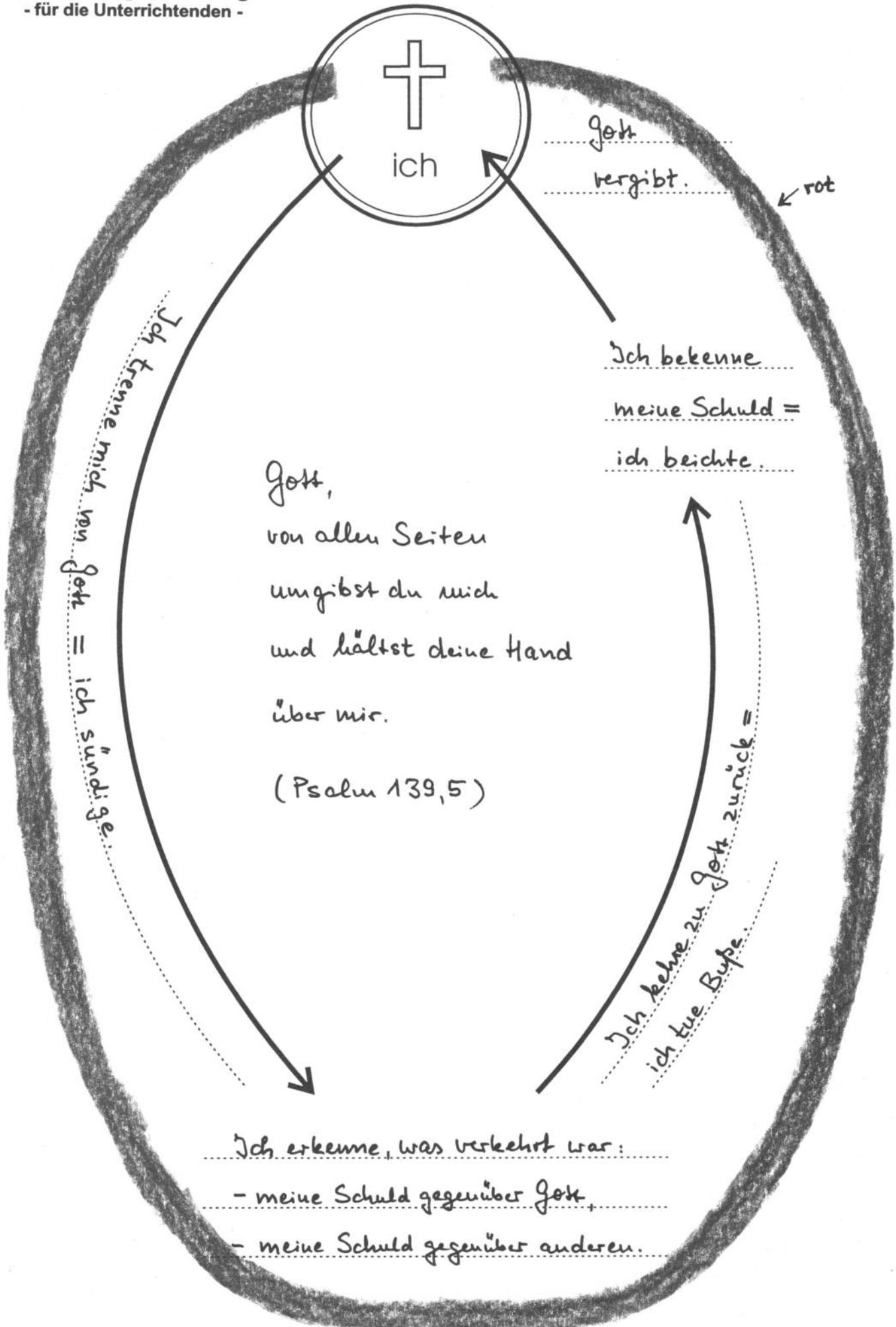


.....  
.....

.....  
.....  
.....



.....  
.....  
.....



# III.UE

## Zu Gott umkehren – Schritte der Beichte kennen lernen

### Inhaltsübersicht III.UE

auf gelbem Papier Seite 51 - 66	auf grünem Papier Seite 67 - 71	auf weißem Papier Seite 73 - 85
<u>Sachinformationen</u> und <u>Didaktische Überlegungen</u>	<u>Methodische Vorschläge</u>	<u>Kopiervorlagen (KV)</u>
1. Schuld einsehen	1. Schuld einsehen	KV 9: Schritte meiner Umkehr
2. Schuld zugeben – von Schuld befreit werden	2. Schuld zugeben – von Schuld befreit werden	KV 10: Selbsterkenntnis KV 11: Schuld zugeben KV 12: Beichtgebete
3. Beichten	3. Beichten	KV 13: Beichtfeier

## 1. Schuld einsehen

Sachinformationen

### 1.1. Der Wille Gottes als Norm

In der I.UE, Teil 3.1. (S.15) wurden verschiedene Normen als Instanzen genannt, an denen Schuld bzw. Unschuld gemessen werden kann. Im religiösen Bereich ist Gott die entscheidende Orientierungsinstanz. Deshalb wird in den lutherischen Bekenntnisschriften als Norm für das, was als schuldig bzw. schuldlos einzustufen ist, genannt: Gottes Wort oder: das Gesetz oder: die 10 Gebote.

*„Wir nennen ... in dieser Abhandlung ‚Gesetz‘ die Gebote des Dekalogs, wo immer jene in der Hl.Schrift vorkommen.“ (Apol 4,6; S.143)*

In der Beichtliteratur wird die **Funktion des Gesetzes** bei der Sündenerkenntnis oft mit einem Spiegel verglichen, der uns in den Geboten vorgehalten wird und in dem wir uns als Sünder erkennen können.

*„Dann das Gesetz ist ein Spiegel, in welchem der Wille Gottes und was ihm gefällig, eigentlich abgemalet ist, das man den Gläubigen stets fürhalten, und bei ihnen ohn Unterlaß fleißig treiben soll.“ (SD VI,4; BSLK S.963)*

*„Da siehe deinen Stand an nach den zehn Geboten, ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter bist, in welchem Beruf und Dienst du stehst: ob du ungehorsam, untreu, unfleißig, zornig, zuchtlos, streitsüchtig gewesen bist, ob du jemand Leid getan hast mit Worten oder Werken, ob du gestohlen, etwas versäumt oder Schaden getan hast.“ (Kl.Kat., Amt der Schlüssel)*

Aus der Bezeichnung der 10 Gebote als Spiegel hat sich eine eigene Gattung ergeben: der **Beichtspiegel** – ein Fragenkatalog zu den einzelnen Geboten. Die Fragen soll sich der Christ selbst stellen, um dadurch zu erkennen, ob er dem Willen Gottes entsprochen hat. Neuere Beichtspiegel halten sich nicht streng an die Reihenfolge der 10 Gebote, sondern thematisieren einzelne Aspekte des christlichen Lebens.

Beichtspiegel: Hinweise auf Texte unter 1.3. (S.53)

Die lutherischen Bekenntnisschriften rechnen damit, dass der Christ auf diese Weise zur Einsicht gelangt, in seinem Gewissen unruhig wird und zur Reue über seine Sünden gebracht wird. Die **Reue** ist allerdings nicht von selbst oder durch eigene Anstrengungen im Menschen entstanden, sondern **durch das Gesetz Gottes bewirkt**.

*„Das Gesetz klagt nur an und schreckt die Gewissen.“ (Apol XII, 34; S.274)*

*„Der eine Teil [der Heiligen Schrift] ist das Gesetz, das die Sünden aufzeigt, anklagt und verdammt.“ (Apol IV, 53; S.279)*

*„In Bezug auf die Reue schneiden wir die müßigen und endlosen Fragen, wann wir aus Liebe zu Gott, wann wir aus Furcht vor der Strafe bereuen, ab. Aber wir sagen, dass die Reue in den echten Schrecknissen des Gewissens enthalten ist, das fühlt, dass Gott über die Sünde erzürnt ist, und es ist ihm leid, gesündigt zu haben. So geschieht diese Reue, wenn durch Gottes Wort die Sünden angeklagt werden ...“. (Apol IV, 29; S.273)*

Einerseits ist das Erkennen konkreter Sünden am Spiegel der 10 Gebote erforderlich. Andererseits bleibt eine solche Bestandsaufnahme an einzelnen Tatsünden hängen und damit an der Oberfläche. Darum ist es notwendig, einzusehen, dass unsere ganze Existenz von der **Erbsünde** erfasst ist und bleibt. Es sollen nicht nur meine Sünden, sondern meine Sünde erkannt werden, d.h. mein Dasein als Sünder.

*Die Buße „disputiert nicht darüber, was Sünde oder nicht Sünde ist, sondern sie wirft alles in einen Haufen, indem sie sagt, es sei alles, und zwar durchweg Sünde bei uns. Was wollen wir lange untersuchen, einteilen oder Unterschiede machen? ...*

*Desgleichen kann auch die Beichte nicht falsch, ungewiss oder zerstückelt sein. Denn wer bekennt, dass alles an ihm lauter Sünde sei, der fasst alle Sünde zusammen, lässt keine aus und vergisst keine. Ebenso kann die Genugtuung auch nicht ungewiss sein; denn sie ist nicht unser ungewisses, sündliches Werk, sondern das Leiden und Blut des unschuldigen „Lämmleins Gottes, das der Welt Sünde trägt“. (AS III, 3; S. 482)*

Auch noch in einer anderen Weise können die Christen zur Einsicht und Erkenntnis der Schuld gelangen: wenn sie **Negativverfahren im Leben** machen, die sie als Schickungen Gottes verstehen:

*„Denn als ich es wollte verschweigen, verschmachtetete meine Gebeine durch mein tägliches Klagen. Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir, dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird.“ (Ps.32,3 f.)*

*Es „bedürfen in diesem Leben die rechthgläubigen, auserwählten und wiedergeborene Kinder Gottes ... auch oftmals der Strafen, damit sie aufgemuntert, und dem Geist Gottes folgen, wie geschrieben steht: „Es ist mir gut, Herr, daß du mich demütigst, auf daß ich deine Rechte lerne.“ (SD VI,9; BSLK S.965)*

Wenn in den Evangelien und in der Apostelgeschichte von Sünde gesprochen wird, dann im Zusammenhang von Sündenvergebung. Sünde oder Schuld wird also immer unter dem Zielgedanken der Überwindung von Sünde/Schuld bedacht. Und das bedeutet, Sünde und Schuld werden immer im Rahmen der Sendung Jesu gesehen.

Die Forderungen des Gesetzes, als Spiegel dem Menschen vorgehalten, führen allenfalls zur Erkenntnis der Schuld, nicht unbedingt aber zur Umkehr. Die „Sünder und Zöllner“ kannten die Forderungen des Gesetzes und bekamen sie von den Gesetzeslehrern und Pharisäern vorgehalten, und sei es durch Ablehnung und Ausgrenzung ihrer Person. Das aber bewirkte keine Umkehr.

Es wird aber in den Evangelien immer wieder berichtet, wie Jesu Güte und **Predigt des Evangeliums** die Menschen zur Einsicht und Umkehr brachte (siehe II.UE, 1.2.2.). Die Reihenfolge Gesetz – Evangelium scheint durch Jesu Liebe und Erbarmen umgekehrt zu sein.

*Die Bitte „Und vergib uns unsere Schuld“ ist sehr nötig. „Nicht dass er [Gott] nicht auch ohne unser Bitten und vor unserm Bitten uns die Sünde vergeben würde! Denn er hat uns ja das Evangelium gegeben, das voller Vergebung ist, und zwar ehe wir darum gebeten oder je daran gedacht haben.“ (Gr.Kat. III,5, Abs.88; S.96)*

## 1.2. Das Gewissen

Bei der Frage, was als Schuld bezeichnet werden muss, begegnet in den lutherischen Bekenntnisschriften, aber auch im Alltagsleben, der Begriff des „Gewissens“.

- ▶ Die Wortbedeutung ist im Deutschen, im Lateinischen (*conscientia*) und im Griechischen (*συνείδησις*) ähnlich: Das Gewissen ist ein **Mit-Wisser** innerhalb der Person, ein Zeuge im Menschen, der konstatiert und sogar anklagt, wenn der Mensch sich sittlich – religiös – mitmenschlich falsch verhalten hat. Der Mit-Wisser ist also immer auf eine Norm oder Instanz bezogen, die von außen auf den Menschen zukommt oder die er sich eigengesetzlich gegeben hat.

Im Griechischen wird „Gewissen“ in dem uns bekannten moralischen Sinn verwendet, bedeutet aber auch Bewusstsein oder Wissen. Im NT kommt das Wort fast nur bei Paulus vor, meistens in der Bedeutung „Bewusstsein“. Das Hebräische kennt kein Wort für Gewissen: Der Mensch hat in Gott sein direktes Gegenüber (siehe Ps 139!), dessen Wort dem Mund und Herzen des Menschen ganz nahe ist (5.Mose 30,14). Allerdings kann doch auch vom inneren Zwiespalt im Menschen gesprochen werden, wenn dem Menschen – wie wir sagen würden – das Gewissen schlägt; im Hebräischen schlägt stattdessen das Herz (2.Sam 24,10).

Wie bei der Frage, was als schuldig zu gelten hat, der Maßstab einer Norm erforderlich ist (siehe 1.1.), so benötigt auch das Gewissen eine Norm, an der es sich ausrichten kann. Zu verschiedenen Normen, die Menschen bestimmen können: siehe I.UE, 3.1. (S.15); zu „Gewissen“: siehe I.UE, 2.1. (S.13).

Herodot (ca. 490-420 v.Chr.) überliefert in seinen „*Historiae*“ ein Experiment, das König Darius von Persien durchführte: Er fragte Griechen, wie viel Geld er ihnen geben müsse, damit sie die Leichen ihrer verstorbenen Väter äßen. Sie antworteten mit leidenschaftlicher Empörung gegen dieses Ansinnen. Danach fragte Darius Inder vom Stamm der Callatae, bei denen es üblich ist, die Körper ihrer gestorbenen Eltern zu verspeisen, wie viel Geld er ihnen geben müsse, damit sie die Leichen nicht essen, sondern verbrennen. Sie antworteten mit großem Geschrei.

Die Norm, an der die Christen ihr Gewissen ausrichten sollen, ist das Wort Gottes. Aber auch, wenn das Gewissen der Christen an einer gemeinsam anerkannten Norm orientiert ist, kann es unterschiedliche Gewissensentscheidungen geben. Ein Beispiel ist im NT die Auseinandersetzung um das Essen von Götzenopferfleisch (Röm 14; 1.Kor 8,7 ff.; 10,25 ff.).

## 1.3. Medienhinweise

- **Lieder** Nur nicht aus der Ruhe bringen lassen Cosi 1, 154
- **Beichtspiegel**
  - In der sog. „Haustafel“ im Kl.Kat. beschreibt Luther an Hand biblischer Anweisungen die Aufgaben von Personen im öffentlichen und privaten Bereich – allerdings ohne Fragen. (BSLK S.523-27) (antiquierte Sprach- und Vorstellungswelt)
  - ELKG S.1170-75 Beichtspiegel, orientiert an den 10 Geboten (antiquiert)
  - EG Bay S.1515 f. kurzer Beichtspiegel, in Anlehnung an die 10 Gebote
  - Cosi 1, S.193 f. Beichtspiegel mit 3 Themenschwerpunkten: Verhältnis zu Gott, zu mir selbst, zu anderen (traditionelle Sprach- und Vorstellungswelt)
- **Ausarbeitungen für den KU**
  - Hochheimer / Iber / Meyer-Blanck, Beichte: Arbeitshilfen zu den Rahmenrichtlinien für die Konfirmandenarbeit in der Ev.-luth.Landeskirche Hannovers, 3.Heft 1992, hg. Religionspädagogisches Institut Loccum, S.4 ff.
- **Literatur**
  - Gottfried Adam, Schuld/Vergebung, in : Lachmann/Adam/Ritter, Theologische Schlüsselbegriffe. Biblisch – systematisch – didaktisch, Göttingen 1999, S.337 ff.
  - Rainer Lachmann, Sünde, in: a.a.O., S.355 ff.

### ■ Beispielgeschichte

Karel Čapek, Der Mordversuch, in: Erzählbuch zum Glauben, Bd.4: Wort und Sakrament, Lahr 1989, S.418-421 (Nr.166)

Auf einen Amtsvorsteher, der sich für untadelig hält, wird geschossen. Beim Nachdenken über den Anschlag und die möglichen Täter erkennt der Amtsvorsteher seine eigenen Fehler und Sünden.

Didaktische  
Überlegungen

### 1.4. Die Schwierigkeit, Schuld einzusehen

Zum Umgang mit Schuld: siehe auch I.UE, Teil 2 und 3, S.13 ff.

Die herkömmliche Weise, **auf dem Weg über die 10 Gebote zu Sündenerkenntnis und Reue** zu führen, muss im Blick auf die heutigen Konfirmanden kritisch reflektiert werden. Das Umfeld der Konfirmanden hat sich in entscheidender Weise geändert, und das hat auch Auswirkungen auf Sündenerkenntnis und -bekenntnis

Wenn **in der Vergangenheit** ein junger Christ in einer christlichen Familie aufwuchs, dann war damit von vornherein sichergestellt: Die 10 Gebote waren eine feste Größe; sie waren allen im Haus bekannt und wurden von allen grundsätzlich bejaht. Das galt auch für die anderen Christen in der Kirchengemeinde und im Großen und Ganzen auch für die politische Gemeinde (wenigstens in Bezug auf das 4. bis 10.Gebot). Die gleiche Haltung begegnete den jungen Christen in dem, was sie zu lesen bekamen. Anderslautende Äußerungen wurden eindeutig als falsch oder sündig qualifiziert und abgelehnt. Andersartige Lebensweisen wurden ebenfalls abgelehnt; die Verbindung zu Leuten, die die 10 Gebote nicht respektierten, wurde nicht gepflegt. Wenn einem selbst Abweichungen unterliefen, dann wurde das als Schuld, auch als Makel oder Fehler erkannt, dann aber auch als Schuld empfunden, d.h. bereut. In diesem Ordnungsrahmen haben viele Christen gelebt: Die 10 Gebote waren unbestritten Norm, ein Übertreten dieser Norm wurde als Sünde erkannt und als Schuld empfunden.

Für **die Konfirmanden heute** sind die 10 Gebote Unterrichtsinhalt im KU und Memorierstoff. Die Gebote begegnen den Konfirmanden vor allem dort, manchmal im Gottesdienst, zuweilen im RU. Daneben stehen für die Konfirmanden Erfahrungen und Erlebnisse, wie sich andere zu den 10 Geboten verhalten: Familienangehörige, KlassenkameradInnen, Freunde / Freundinnen; welche Rolle die 10 Gebote in der Bravo, im Fernsehen und in Musiktexen spielen; wie sich Personen des öffentlichen Lebens danach richten: PolitikerInnen, FilmschauspielerInnen, Sportgrößen. Aus ihrem Umfeld müssen die Konfirmanden den Schluss ziehen: Du hast lediglich dann schlechte Karten, wenn du a) eine einklagbare Norm verletzt hast (Schulordnung, staatliche Gesetze), b) erwischt worden bist und c) dich nicht herausreden kannst. Dann musst du mit einer Bestrafung rechnen, - und nur diese Konsequenz ist im Blick. Die Erkenntnis eigener Schuld, Reue etc. kommt nicht vor. Die Situation ist nur dann etwas anders, wenn ich einem anderen körperlich oder seelisch schweren Schaden zugefügt habe.

Auf diesem Hintergrund funktioniert **der alte Mechanismus** „Normen – Selbstprüfung – Erkenntnis der Schuld – Reue“ nicht mehr. Er **ist nicht praktikabel**, und eine Beichtunterweisung, die sich dieses Mechanismus bedient, wäre verfehlt. Eine auf diese Weise erreichte Sündenerkenntnis wäre ein (allenfalls!) intellektueller Vorgang, der nicht zu einem affektiven Erleben wird und schließlich in einen zeremoniellen Vorgang mündet (die Beichte), bei dem die Absolution folgerichtig auch nur intellektuell wahrgenommen wird, ohne emotional als Entlastung von Schuld empfunden zu werden. Als weitere

Folge ist zu befürchten, dass die Norm der 10 Gebote bei der Sündenerkenntnis von den Konfirmanden moralisch missverstanden wird oder Sündenerkenntnis und -bekenntnis als zeremonieller Akt unverbunden neben dem persönlichen Leben ablaufen.

In diesem Zusammenhang muss **der Einsatz sog. Beichtspiegel** gesehen und kritisch bedacht werden. Beichtspiegel fanden sich in Heften und Traktaten, die zur Teilnahme an der Privat- oder Allgemeinen Beichte und/oder zur Teilnahme am Abendmahl vorbereiten sollten. Sie gehörten in den Rahmen der oben beschriebenen traditionellen Kirchlichkeit. Beichtspiegeln aus neuerer Zeit hängt diese Tradition gewöhnlich noch an: Sie stigmatisieren z.T. Verhaltensweisen, die wir heute anders einschätzen. Sie führen konservative Lebensverhältnisse an und haben die modernen kaum im Blick.

Sie wollen Alltagssituationen ansprechen, tun das aber in „Kirchensprache“. Sie stellen Fragen, die man nicht klar beantworten kann; man müsste nachfragen oder widersprechen können.

Sie fragen nach Sünden und unvermittelt daneben nach guten Werken: Die Frage nach Sünden beantworte ich mit Ja, wenn ich sie getan habe – und das ist negativ zu bewerten; die Frage nach guten Werken beantworte ich ebenfalls mit Ja, wenn ich sie getan habe – und das ist positiv zu bewerten. Diese Differenzierung ist für viele Konfirmanden zu kompliziert.

Der Fragenkatalog der Beichtspiegel intellektualisiert die Inhalte, entrückt sie der Situation und dem emotionalen Empfinden, verführt zum „Abhaken“ von Einzelaussagen und im Ergebnis zu Oberflächlichkeit oder Gesetzlichkeit oder Aggressionen – und nicht zur Reue.

Der Beichtspiegel benötigt als Ergänzung die Aussprache, das Gespräch, die Erklärung.

Es ergeben sich folgende **Konsequenzen**:

- Fragen zur Sündenerkenntnis, auch im Anschluss an die 10 Gebote, haben einen Sinn, wenn sie in Sprache und Inhalt den Konfirmanden verständlich und auf ihren Alltag anwendbar sind.
- Wenn die Konfirmanden zu den 10 Geboten sich selbst einen Beichtspiegel zusammenstellen, können viele der oben genannten Bedenken ausgeschaltet werden: Es kommt zu einem Gespräch über den Inhalt der einzelnen Gebote unter der Frage: „Was bedeutet dieses Gebot für mein Leben? Was will Gott, dass ich tun oder lassen soll?“ Für ein solches Vorhaben muss der/die Unterrichtende viel Zeit einplanen. Evtl. lässt sich sogar die Behandlung des 1.Hauptstücks des Kl.Kat. hiermit verbinden.
- Noch stärker in emotionale Richtung gehen Aktionen, die das Symbol „Spiegel“ verwenden oder mit anderen Symbolen arbeiten. Solche Aktionen haben einen hohen emotionalen Erkenntniswert. Sie sind jedoch nicht beliebig wiederholbar. Auf weitere Sicht muss den Konfirmanden deutlich sein, dass Schuldenerkenntnis an einer Norm gemessen werden muss, davon abgelöstes emotionales Schuldbewusstsein aber lediglich zu diffusen subjektiven Schuldgefühlen führt.
- Am Ende der Sachinformationen (1.1.) und im Beispiel des gütigen Vaters (II.UE, Luk.15) sind vom NT her die Liebe Christi bzw. Gottes als Auslöser zur Sündenerkenntnis in den Blick gekommen. Der/die Unterrichtende muss sich selbst bewusst sein, dass diese Liebe Christi bzw. Gottes der Raum ist, in dem er/sie sich als Sünder erkennt und im selben Moment als Heiliger (Gerechtfertigter) da steht. Das bedeutet für den KU: Das Evangelium, das, was Gott für die Konfirmanden getan hat und wie er ihr Leben begleitet, öffnet die Augen zur Selbst- und Sündenerkenntnis. Das gilt direkt für die Beichtunterweisung, aber auch für den ganzen KU: Wo immer Gottes gütiges Handeln für uns Menschen zur Sprache kommt, ist das – unausgesprochen und unbeabsichtigt – Hinführung zur Beichte.

Grundsätzlich müssen die Unterrichtenden wissen:

**Der Weg nach innen legt Verborgenes frei.** Sind die Unterrichtenden in der Lage, das zu „behandeln“? Es sind eigene Stabilität (Freisein von augenblicklichen schweren Krisen oder Extremsituationen), Aufmerksamkeit und Güte erforderlich. Die Konfirmanden müssen differenziert angesprochen und ihre Äußerungen ebenso differenziert aufgenommen werden; es gibt sensible Typen und „Haudegen“ unter ihnen. Es müssen die geschützt werden – vor anderen und vor sich selbst –, die sich (evtl. unfreiwillig aus einer emotionalen Situation heraus) geoutet haben. Es muss ggf. einem Konfirmanden / einer Konfirmandin unaufdringlich ein Einzelgespräch angeboten oder mit einer/einem kompetenten Gesprächspartner(in) vermittelt werden.

## 2. Schuld zugeben – von Schuld befreit werden

Sachinformationen

### 2.1. Die Beichte in der Geschichte der christlichen Kirche

In dem Augenblick, in dem sich christliche Gemeinden bildeten, wurde auch die Frage akut: Wie ist es zu beurteilen, wenn diejenigen, die zum Glauben an Christus gekommen sind, Buße getan haben und getauft wurden, in gravierender Weise sündigen? Jesus hatte seine Jünger das Vaterunser gelehrt und damit auch die Bitte um (tägliche) Sündenvergebung. Aber, wie steht es mit schwerwiegenden Sünden? Müssen solche Sünder aus der Gemeinde ausgeschlossen werden, wie Paulus 1.Kor 5,1-5 fordert? Welche Sünden müssen entsprechend Mt 18 öffentlich vor der Gemeinde verhandelt werden?

In der Alten Kirche ist **zwischen „lässlichen“ (vergebbaren) Sünden und (unvergebbaren) Todsünden unterschieden** worden. Zu letzteren wurden Abfall vom Glauben, Mord und Ehebruch gerechnet; sie hatten den Ausstoß aus der Gemeinde (den sog. Großen Bann) zur Folge. Die leichteren Sünden konnten bekannt und vergeben werden, wobei eine Zeit der Reue und der guten Werke bis zur völligen Wiederaufnahme in die Gemeinde auferlegt werden konnte.

Seit dem 2. und 3.Jhdt. wurde in verschiedener Weise und gegen erheblichen Widerstand z.B. der Novatianer eine 2.Buße nach der Taufe auch für Todsünden ermöglicht. Allerdings wurden solche Sünder erst nach einer oft langen Bußzeit, in der ihnen Bußübungen (zur Genugtuung, Satisfaktion) auferlegt wurden, und einem demütigenden Sündenbekenntnis vor der Gemeinde wieder in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen.

Nachdem das Christentum Staatsreligion geworden war und also die christlichen Gemeinden nicht mehr geschlossene Gruppen bildeten, sondern fast alle Einwohner eines Ortes umfassten, konnte diese Form der öffentlichen Beichte nicht beibehalten werden.

Zu etwa dieser Zeit entwickelte sich im orientalischen **Mönchtum** eine andere Form der Beichte. Basilius von Caesarea (gest. 379) forderte von den Mönchen, sich am Abend jeden Tages gegenseitig ihre Sünden zu beichten. Diese Form der Beichte wurde freiwillig auch von Laien aufgenommen: Sie bekannten ihre Sünden einem Mönch oder Priester, erhielten dessen Vergebung und die Auflage bestimmter Bußübungen.

Diese Mönchbeichte kam durch Mönche nach Irland und Schottland und von dort nach England und aufs Festland. Seit dem 7.Jhdt. ist sie als geordneter kirchlicher Akt bezeugt, in dem ein Mensch – unter Ausschluss der Öffentlichkeit – seine Sünden dem Priester beichtet und die Vergebung empfängt.

1215 wurde diese Beichte vor dem Priester zum Sakrament („**Bußsakrament**“) erklärt. Sie besteht aus drei Teilen:

- a) contritio cordis (Reue im Herzen),
- b) confessio oris (Sündenbekenntnis mit dem Munde)
- c) satisfactio operis (Genugtuung durch gute Werke – entsprechend der Auflage des Priesters)

Jeder Christ ist verpflichtet, mindestens ein Mal jährlich zur Beichte zu gehen. Er muss dabei alle Todsünden nennen; die „lässlichen“ Sünden braucht er nicht zu beichten.

Lutheraner wie Reformierte verwarfen den Zwang zur Beichte, weil die Beichte nicht von Gott angeordnet sei und kein Mensch die Zahl seiner Übertretungen kenne.

**Luther** lenkte vom Bußsakrament zur Buße als innerer Umkehr zurück: Auch der Gerechtfertigte bleibe Sünder und habe die tägliche Buße nötig. Die Vergebung beruhe allein auf Christi Sühnetod; der Mensch brauche keine Genugtuung zu leisten. Die Beichte könne auch im Gebet vor Gott oder vor einem Mitchristen abgelegt werden.

Luther hatte 1524 als Vorbereitung aufs Abendmahl ein sog. „Verhör“ eingeführt: der Christ soll vom Pfarrer geprüft werden, ob er die richtige Einstellung gegenüber dem Abendmahl hat. In der CA (Artikel XXV,1+2) ist dieses „Verhör“ mit einer **Einzelbeichte** verbunden und so ein notwendiger Vorbereitungsakt auf die Teilnahme am Abendmahl geworden. Seit dem Dreißigjährigen Krieg verfiel dieser Vorbereitungsakt und mit ihm die Einzelbeichte, bis letztere in der Zeit von Aufklärung und Rationalismus praktisch beseitigt wurde.

Trotz teilweise intensiver Versuche Einzelner bis in die sechziger und siebziger Jahre des 20.Jhdts., die Einzelbeichte wieder einzuführen, ist das in der evangelischen Christenheit nicht gelungen. Es sind Einzelaktionen geblieben, beschränkt auf besondere kirchliche Gruppierungen, Bruderschaften etc. Das ist an sich nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass die Einzelbeichte aus dem Mönchtum kommt, also zu einer geschlossenen, homogenen Gemeinschaft gehört. Wer dieser Gemeinschaft freiwillig beitrug, akzeptierte die Institution einer regelmäßigen Einzelbeichte als Bestandteil des geistlichen Lebens. Die Übertragung auf die Kirche insgesamt war im Mittelalter vermutlich nur deshalb möglich, weil eine relativ geschlossene, homogene christliche Gemeinschaft bestand, in der zudem das Bußsakrament durch Konzilsbeschluss verpflichtend gemacht und die Teilnahme durch Sanktionen erzwungen wurde. Diese Voraussetzungen sind in der heutigen kirchlichen Situation fortgefallen.

Die Stelle der Einzelbeichte hat die **Gemeindebeichte** übernommen: die Allgemeine Beichte als Vorbereitung auf das Abendmahl – entweder unmittelbar vor der Abendmahlsfeier oder zu Beginn des Gottesdienstes oder zeitlich vorher als eigenständiger Beichtgottesdienst.

Eine andere Form der Gemeindebeichte ist die „Offene Schuld“; sie besteht aus einem allgemeinen Sündenbekenntnis nach der Predigt, auf das die Vergebung in Wunschform („Gott möge ...“) folgt. Diese aus dem Mittelalter stammende Form der Beichte wurde von reformatorischen Kirchen übernommen und ist bis heute gebräuchlich.

In den Zusammenhang der Allgemeinen Beichte gehören auch Bußgottesdienste: In manchen Gegenden gab es früher sog. Quatember-Bußtage einmal im Vierteljahr, von denen nur der im Herbst als „Buß- und Betttag“ (teilweise) erhalten geblieben ist. Aus besonderem Anlass (Miss-Ernten, Pest, Kriegszeiten) wurden in früheren Jahrhunderten ebenfalls aktuell Bußtage angesetzt.

## 2.2. Der Begriff „Beichte(n)“

- ▶ „Beichten“ bedeutet **„sagen, bekennen“**. Der Begriff „Beichte(n)“ kommt im germanischen Sprachbereich nur im Deutschen vor. Im Englischen („to confess“) und im Französischen („confesser“) ist das lateinische „confiteor“ (gestehen, bekennen) bzw. „confessio“ (Eingeständnis, Bekenntnis) übernommen. In der Lutherbibel ist „Beichte(n)“ nicht zu finden.

„Beichte(n)“ begegnet vornehmlich im kirchlichen Bereich. Im alltäglichen Gebrauch wird es heute in der normalen Wortbedeutung „bekennen, eingestehen, zugeben“ manchmal benutzt, z.B.: „Ich muss dir was beichten.“ oder „Was er sagte, hörte sich wie eine Lebensbeichte an“. Ziel des Beichtens ist es, etwas persönlich Belastendes auszusprechen und möglicherweise auf diese Weise - oder durch den Zuspruch des Gegenübers - Entlastung zu erfahren. Das bedeutet, im Deutschen wird das Wort „Beichten“ heute gewöhnlich in einem Sinn gebraucht, der für das kirchliche Verständnis offen ist.

Das Verständnis wird aber durch die **unterschiedliche Akzentuierung von Beichten und Beichte** erschwert. „Beichten = Bejahren“ meint das Bekennen von Schuld und schließt nicht unbedingt die Vergebung ein. „Die Beichte“ bezeichnet das Institut der Beichte, also z.B. die Einzelbeichte oder Allgemeine Beichte, die Sündenbekenntnis und Absolution umfasst.

Es kommt weiter erschwerend hinzu, dass das Verständnis von Beichte und **Buße** sich nicht klar trennen lässt und dass auch in der lutherischen Bekenntnisschriften die beiden Begriffe ineinander übergehen. Grundsätzlich ist Buße/Umkehr der umfassendere und allgemeinere Ausdruck (siehe II.UE, 1.2., S.31 ff.), der Schuldkenntnis, -bekenntnis, Glaube an die Vergebung, Leben aus der Vergebung zum Inhalt haben kann.

- **Wechsellausdrücke für „Beichten“** = Schuld bekennen: siehe I.UE, 3.1. (S.15)

### **2.3. Formen des Beichtens**

Es ist gemeinsame Überzeugung der ganzen Christenheit, dass es innerhalb der einen heiligen christlichen Kirche die Möglichkeit gibt, von Schuld befreit zu werden:

Im Apostolischen Glaubensbekenntnis ist im 3.Artikel ausdrücklich die „Vergebung der Sünden“ genannt. In der Erklärung des 3.Artikels führt Luther im Kl.Kat. aus: „In welcher Christenheit er (d.h. der heilige Geist) mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergibt.“ Im Lehrstück „Vom Amt der Schlüssel und von der Beichte“ wird vom sogenannten Amt der Schlüssel gesagt: „Es ist die besondere Gewalt, die Christus seiner Kirche auf Erden gegeben hat.“

Verschiedene Formen des Beichtens werden im Folgenden vorgestellt:

- 2.3.1. im Gebet,
- 2.3.2. in der Allgemeinen Beichte,
- 2.3.3. in der Öffentlichen Beichte,
- 2.3.4. in der Versöhnungsbeichte,
- 2.3.5. in der Einzelbeichte,
- 2.3.6. im Gespräch,
- 2.3.7. durch die Tat.

#### **2.3.1. Die Beichte im Gebet**

Die Gebetsbeichte begegnet auch unter den Bezeichnungen: Herzensbeichte, Innere Beichte, Buße, Tägliche Reue und Buße, Tägliche Taufe.

Sie geschieht, indem der/die Einzelne Gott im Gebet die eigenen Sünden bekennt und ihn um Vergebung bittet. Das Sündenbekenntnis kann allgemein gehalten sein oder einzelne Sünden konkret nennen. Es kann mit eigenen Worten oder mit einem fest formulierten Gebet gesprochen werden.

Als die Jünger Jesus baten, sie ein Gebet zu lehren, da baten sie um ein formuliertes Gebet, das sie täglich mehrmals zu den Gebetszeiten sprechen konnten – vergleichbar dem jüdischen 18-Bitten-Gebet oder dem Gebet, das Johannes seine Jünger gelehrt hatte. Jesus übergab seinen Jüngern mit dem Vaterunser ein auffallend kurzes Gebet, das die Bitte um Vergebung der Schuld in allgemeiner Form einschließt. Das bedeutet: Jesu Jünger – und so auch wir heute – sollen täglich im Gebet um Vergebung bitten. Anders gesagt: Wir sind seit der Taufe Gottes Kinder und bleiben es trotz aller Sünden; darum können und sollen wir ihn bitten „wie die lieben Kinder ihren lieben Vater“ (Kl.Kat., III, Anrede).

„Ich bin ja doch dein liebes Kind trotz Teufel, Welt und aller Sünd.“ (ELKG 287,1; EG Bay 625,1)

Mit der Bitte um Vergebung **ist** der Christ mit Gott wieder im Reinen: Die Sünde **ist** vergeben.

Luk.18,13 f.: Als der Zöllner im Tempel gebetet hatte: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“, ging er „gerechtfertigt“(!) nach Hause.

„Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“. (1.Joh.1,9)

„Als unser Herr und Meister Jesus Christus sprach: ‚Tut Buße‘ usw., hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.“ (Luther, 1. der 95 Thesen von 1517)

In den lutherischen Bekenntnisschriften wird zur Gebetsbeichte u.a. ausgeführt:

In der Erklärung der 5.Bitte des Vaterunser sagt Luther, dass „wir täglich viel sündigen“ (Kl.Kat.); das bedeutet, dass wir es deshalb nötig haben, Gott täglich zu bitten: „Und vergib uns unsere Schuld.“

Der alte Ritus des Untertauchens bei der Taufe deutet an, „dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten; und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott ewiglich lebe.“ (Kl.Kat., IV, 4)

In dem Augsburger Bekenntnis werden aus einer mittelalterlichen Kirchenrechtsammlung die Worte des Chrysostomus zitiert: „Ich sage nicht, dass du dich selbst öffentlich preisgeben noch bei einem anderen Menschen dich selbst anklagen oder schuldig sprechen sollst, sondern gehorche dem Propheten, der [da] spricht: >Offenbare dem Herrn deine Wege<. Deshalb beichte Gott dem Herrn, dem wahrhaftigen Richter, in deinem Gebet; sage deine Sünde nicht mit der Zunge, sondern in deinem Gewissen.“ (CA XXV, 11; S. 93)

Luther sagt im Gr.Kat., dass wir die Bitte um Sündenvergebung sehr nötig haben. „Nicht dass er [Gott] nicht auch ohne unser Bitten und vor unserm Bitten uns die Sünde vergeben würde! Denn er hat uns ja das Evangelium gegeben, das voller Vergebung ist, und zwar ehe wir darum gebeten oder je daran gedacht haben; es geht aber darum, dass wir die Vergebung unserer Schuld erkennen und annehmen.“ (Gr.Kat. III, 5; S.96)

Jeder Christ soll „Gott selbst allein beichten“, wie es auch im Vaterunser geschieht. „Solch eine Beichte muss immer wieder aufs Neue geschehen, solange wir leben. Denn darin besteht eigentlich christliches Leben, dass wir uns als Sünder erkennen und um Gnade bitten.“ (Gr.Kat., Eine kurze Ermahnung zur Beichte, 9; S.131)

**Texte, die die Bitte um Sündenvergebung enthalten:**

• **Gebete:**

Vaterunser, 5.Bitte: „Und vergib uns unsere Schuld“

Luthers Abendsegen: „Und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünden, wo ich unrecht getan habe.“ (Kl.Kat.)

Beichtgebet („Die gemeinsame Beichte“): „Allmächtiger Gott, barmherziger Vater...“ (Kl.Kat. / ELKG S.253 / EG 707.1)

Weitere Beichtgebete: ELKG S.254 / EG 707.2+3, EG 886.1 / Cosi 1, S.195

Beichtgebete KV 12 (S.81-83)

• **Liederstrophen:**

O Lamm Gottes, unschuldig	ELKG 55	/ EG 190.1
Christe, du Lamm Gottes	ELKG 136	/ EG 190.2
Lamm Gottes, du nimmst hinweg		EG 190.3
Mein treuer Gott, auf deiner Seite	ELKG 152,4	/ EG 200,4
All unsre Schuld vergib uns, Herr	ELKG 241,6	/ EG 344,6
Vergib mir meine Sünden	ELKG 258,2	/ EG 404,2
Ich Betrübter komme hier	ELKG 268,5	/ EG 353,5
Herr, verzeihe / Bin ich gleich	ELKG 360,4.5	/ EG 475,4.5
Zwar fühl ich wohl / Den setz ich dir	ELKG 364,4.5	/ EG 478,4.5
Hab ich Unrecht heut getan		/ EG 484,2 / SELK-KL 100,2
Mein Heiland, wasche mich	ELKG 480,2	

- Weitere Liedstrophen: u.a. in den Abendliedern

• **Lieder:**

O Herr, nimm unsre Schuld		Anhang 2
Ohren gabst du mir		EG 236(6 Str.) / Cosi 2,255 (4 Str.)*
Ein reines Herz, Herr, schaff in mir	ELKG 263	/ EG 389
- Lieder zur Beichte, für Buß- und Bettage:	ELKG 118. 119.	166-169. 481-484
		EG 144-146. 230-237

\* unterschiedliche Texte in EG und Cosi

• **Psalmen:**

Sog. „Bußpsalmen“: Psalm 6 / 32 / 38 / 51 / 102 / 130 / 143

### 2.3.2. Die Allgemeine Beichte

Diese Beichte ist auch bekannt unter den Bezeichnungen: Gemeindebeichte, gemeinsame Beichte, öffentliche Beichte (beachte jedoch den Unterschied zu 2.3.3.).

Die zum Gottesdienst Versammelten bekennen gemeinsam Gott ihre Sünden und bitten um Vergebung (darum: „Gemeinsame Beichte“). Es werden keine konkreten Sünden Einzelner genannt, das Sündenbekenntnis ist allgemein gehalten (darum: „Allgemeine Beichte“). Im Unterschied zur Einzelbeichte (2.3.5.) ist diese Beichte öffentlich (darum: „Öffentliche Beichte“). Der Ablauf ist im Allgemeinen durch die Agende festgelegt, allerdings in unterschiedlichen Formen:

als Rüstgebet zu Gottesdienstbeginn, als Offene Schuld nach der Predigt, in besonderen Beicht- und Bußgottesdiensten.

Die Allgemeine Beichte hat ihre Wurzeln:

- in Buß- und Fasttagen im AT, so z.B. anlässlich der Abkehr von den falschen Göttern und Hinkehr zum lebendigen Gott (1.Sam 7,6) oder bei einer Heuschreckenplage (Joel 1,14),
- in gemeinsamen Schuldbekennnissen (z.B. in Ps 106,6; angesichts der feurigen Schlangen, 4.Mose 21,7; im Tempelweihegebet Salomos, 1.Kön 8,46-51; im großen Sündenbekenntnis Nehemias, Neh 9),
- in Bußtagen, die in regelmäßigen Abständen oder aus besonderem Anlass in der Christenheit gehalten wurden (s. Geschichte der Beichte 2.1.),
- in Glaubensverhör/Einzelbeichte vor dem Abendmahl (s. Geschichte der Beichte 2.1.), dessen Stelle die Allgemeine Beichte eingenommen hat.

Die Beichte *in Verbindung mit dem Abendmahl* wurde lange Zeit als extra Beichtgottesdienst am Samstag vorher, später am Sonntag vor dem Gemeindegottesdienst mit einer Beichtansprache durch den Pfarrer und Absolution unter Handauflegung gehalten. U.a. aus Zeitgründen ist sie zunehmend in verkürzter Form (und ohne Beichtansprache) in den Gemeindegottesdienst integriert worden, in unterschiedlicher Ausgestaltung: nach dem Eingangsgesang, nach der Predigt, unmittelbar vor der Abendmahlsfeier; mit oder ohne Handauflegung.

Bei der Frage, in welcher Form die Sündenvergebung in der Allgemeinen Beichte ausgesprochen werden soll, gehen die Meinungen auch lutherischer TheologInnen auseinander<sup>1</sup>: Proklamation der Vergebungsbereitschaft Gottes bzw. Wunsch („Gott möge...“), Gebet (Zuversicht in die göttliche Vergebung und Dank dafür), Verkündigung der Vergebung für alle Bußfertigen und Verkündigung der Retention (Behalten der Sünden) für die anderen, Zuspruch der Vergebung mit Handauflegung.

*Unabhängig vom Abendmahl* enthalten viele Predigtgottesdienste, Wochen- und Tagesgottesdienste zu Anfang einen Bußakt, in dem mit festliegenden Formulierungen um Vergebung der Sünden gebeten wird:

- im Sonntagsgottesdienst als „Rüstgebet“ bezeichnet,
- in der Complet als „Sündenbekenntnis (Confiteor)“ und mit dem gegenseitigen Wunsch der Vergebung Gottes.

In besonderen Gottesdiensten (z.B. bei Jugendfreizeiten) wird zuweilen mit freien Formulierungen um Sündenvergebung gebeten.

#### Texte:

- Beichtgebet „Allmächtiger Gott, barmherziger Vater“ (KI.Kat. / ELKG S.253 / EG 707.1)
- „Rüstgebet“: s. ELKG S.9
- „Sündenbekenntnis (Confiteor)“, s. ELKG S.284
- Ordnung der Allgemeinen Beichte in einem gesonderten Beichtgottesdienst: s.ELKG S.252-255
- Siehe auch: 2.4. Sachinformationen zu Medien

<sup>1</sup> siehe: Lehmann, Dettel, Verfall oder Wiedergewinnung der Beichte?; nähere Angaben unter 2.4., S.64

### 2.3.3. Die Öffentliche Beichte

Wenn ein Christ eine als besonders schwerwiegend empfundene Sünde begangen hatte (z.B. Ehebruch, Raubüberfall o.ä.) und/oder eine Sünde, die öffentliches Ärgernis erregt hatte, dann bekannte er öffentlich vor der christlichen Gemeinde seine Schuld und bat auch die Gemeinde um Vergebung (darum „Öffentliche Beichte“, auch: „Kirchenbuße“ oder „Abbitte vor der Gemeinde“ genannt). Solange das nicht geschehen war, konnte er vom Abendmahl ausgeschlossen werden („Kleiner Bann“); wenn er überhaupt nicht zur Öffentlichen Beichte bereit war, konnte er aus der Gemeinde ganz ausgeschlossen werden („Großer Bann“). Dieses kirchliche Handeln geschah entsprechend Matth.18.

Luther bedauerte sehr, dass die Öffentliche Beichte bereits zu seiner Zeit nicht mehr praktiziert werden konnte, weil sie den Menschen nicht vermittelbar war.

### 2.3.4. Die Versöhnungsbeichte

Die Versöhnungsbeichte kann auch bezeichnet werden als: Bitte um Vergebung, Versöhnung mit dem Nächsten.

Sünde geschieht nicht nur Gott gegenüber; Christen werden auch aneinander schuldig. Darum ist es nötig, dass auch diese Schuld erkannt, bekannt und vergeben wird.

Wenn ich meine Schuld erkannt habe, soll ich sie dem anderen bekennen und ihn um Vergebung bitten: siehe I. und II.UE; IV.UE, 2.2. Wiedergutmachen, 2.5. Hinweise Medien; ABENDMAHL, V.UE, 1.3., S.72 ff.

Wenn ein anderer an mir schuldig geworden ist und um Entschuldigung bittet, soll ich ihm vergeben: siehe IV.UE, Teil 3.

*„Bekennet einander eure Sünden!“ (Jak 5,16)*

*„Es gibt außer diesem allgemeinen Bekenntnis der Schuld auch ein besonderes Schuldbekenntnis, wenn einer z.B. einen andern erzürmt hat und ihm Abbitte leistet.“ (Gr.Kat. Eine kurze Ermahnung zur Beichte, 11; S.131)*

### 2.3.5. Die Einzelbeichte

Diese Form der Beichte wird auch bezeichnet als: Privatbeichte, (Ohrenbeichte,) heimliche Beichte. Der/die Einzelne beichtet in Gegenwart eines Pfarrers (oder: eines Christen). Dabei kann er/sie einzelne Sünden nennen; das Sündenbekenntnis kann aber auch allgemein gehalten sein. Der Pfarrer spricht dem/r Beichtenden (unter Handauflegung) die Vergebung zu.

Das sog. Lehrstück „Vom Amt der Schlüssel und von der Beichte“ gehörte ursprünglich nicht zum Kl.Kat. und ist immer wieder verändert worden. Es geht auf Ausführungen Luthers zurück. Im Konkordienbuch von 1580 trägt es die Überschrift „Wie man die Einfältigen soll lehren beichten“.

Unter „Beichte(n)“ ist in diesem Lehrstück die Einzelbeichte verstanden, es geht nicht um die anderen Formen der Beichte.<sup>2</sup>

Luther macht die Einzelbeichte nicht – wie die Ohrenbeichte in der römisch-katholischen Kirche – für jeden Christen verpflichtend, sondern stellt sie in die Freiwilligkeit des Einzelnen. Denn von Gott geboten sind allein die Beichte im Gebet (2.3.1.) und die Versöhnungsbeichte (2.3.4.); beide sind als Beichte und Absolution auch im Vaterunser enthalten<sup>3</sup>.

Gegenüber der römisch-katholischen Verpflichtung, die Sünden aufzuzählen, betont er, dass man nur die Sünden beichten soll, die einen beschäftigen oder belasten („die wir wissen und fühlen im Herzen“, Kl.Kat.).

<sup>2</sup> Das unterstreicht auch Albrecht Peters in seiner ausführlichen Erklärung der Katechismen Luthers (siehe unter 2.4., S.64), wenn er die Aussagen zur Beichte im Kl.und Gr.Kat. unter die Gesamtüberschrift stellt: „Die Einzelbeichte als Vollzugsform des Schlüsselamtes“.

<sup>3</sup> Gr.Kat., BSLK 727,27-32; 728,3-6.17-22

Luther hält allerdings die Einzelbeichte für eine sehr segensreiche Einrichtung, die für ihn persönlich und für seinen Glauben unentbehrlich sei. Er bezweifelt, ob man jemanden für einen Christen halten könne, der gar nicht zur Einzelbeichte geht.<sup>4</sup> Trotz dieser Einschätzung Luthers, die sich auch in den lutherischen Bekenntnisschriften findet, ist die Einzelbeichte – ähnlich wie die unter 2.3.3. beschriebene „Öffentliche Beichte“ – fast gänzlich aus dem Leben der evangelischen Christenheit verschwunden (siehe Geschichte der Beichte: 2.1.). Als Angebot ist sie jedoch weiterhin vorhanden, von dem Einzelne auch Gebrauch machen.

Der Begriff „Schlüsselgewalt“ leitet sich von dem dem Petrus erteilten Auftrag her (Mt 16,19), Sünden zu vergeben (Absolution) bzw. zu behalten (Retention). In der Alten Kirche und in der Kirche des Mittelalters war die Schlüsselgewalt eng mit der Kirchengenossenschaft verbunden und wurde dann im Zuge der Ausbildung des Bußsakramentes auf dieses übertragen. In der lutherischen Reformation wurde sie mit Rückgriff auf Mt 16,19; 18,18; Joh 20,23 auf die Sündenvergebung bezogen.

Unter lutherischen Theologen ist die Frage unterschiedlich beurteilt worden, ob die Einzelbeichte Ordinierten vorbehalten ist oder auch von Nichtordinierten abgenommen werden darf.

Als äußerer Grund wird für die erstere Meinung angeführt, dass Ordinierte durch ihr Amtsgelübde verpflichtet seien, das Beichtgeheimnis unbedingt zu wahren; unter dieser Verpflichtung stünden andere nicht. Außerdem werde das Beichtgeheimnis bei Pfarrern/Pfarrerinnen auch bei Verhandlungen über Kapitalverbrechen vor Gericht respektiert.

Die theologische Begründung geht davon aus, dass nur Ordinierte die Vergebung in folgender Weise sprechen dürften: „Ich vergebe dir deine Sünden im Namen Gottes ...“ oder „Dir sind deine Sünden vergeben“ (zur indikativischen Formel siehe unter 2.3.6.). Nur bei einem Ordinierten könne der/die Beichtende sicher sein, dass ihm/ihr die Vergebung Gottes vollgültig mitgeteilt werde, also wirklich geschehe, was zugesprochen werde.

Die gegenteilige theologische Begründung geht davon aus, dass der Auftrag zur Sündenvergebung nicht nur den Aposteln, sondern allgemein auch der Gemeinde nach Matth.18,18 gegeben sei. Die Gültigkeit der Vergebung mache Gott nicht abhängig von der Form der Beichte oder von dem Zuspruch durch Ordinierte. Wenn Gott vergebe, dann ganz und endgültig.<sup>5</sup>

Für den KU können diese unterschiedlichen Beurteilungen außer Ansatz bleiben: Da die Einzelbeichte ganz in die Freiwilligkeit der einzelnen Christen gehört, treffen sie die Entscheidung, in welcher Form sie beichten wollen.

*Jesus sagte zu Petrus: „Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.“ (Mt 16,19)*

*Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ (Joh 20,23)*

*Was ist die Beichte? (= Einzelbeichte) „Die Beichte begreift zwei Stücke in sich: eins, dass man die Sünden bekenne, das andere, dass man die Absolution oder Vergebung vom Beichtiger\* empfangen als von Gott selbst und ja nicht daran zweifle, sondern fest glaube, die Sünden seien dadurch vergeben vor Gott im Himmel.“ (Kl.Kat.) \* = Person, die die Beichte hört*

*Welche Sünden soll man denn beichten? „Vor Gott soll man sich aller Sünden schuldig bekennen, auch die wir nicht erkennen, wie wir im Vaterunser tun. Aber vor dem Beichtiger sollen wir allein die Sünden bekennen, die wir wissen und fühlen im Herzen.“ (Kl.Kat.)*

*„Von der Beichte [gemeint ist die Einzelbeichte] wird so gelehrt, dass man in der Kirche die privata absolutio (private Absolution oder Lossprechung) beibehalten und nicht wegfallen lassen soll, obwohl es in der Beichte nicht nötig ist, alle Missetaten und Sünden aufzuzählen, weil das doch nicht möglich ist, Ps.19.“ (CA XI; S.67)*

<sup>4</sup> (Gr.Kat., Eine kurze Ermahnung zur Beichte, 26)

<sup>5</sup> Peters führt dazu aus: „Wenn Luther vom Schlüsselamt handelt, rekurriert er nicht so sehr auf Joh 20,22 f wie Osiander, auch nicht auf Mt 16,19 wie der reformierte Katechismus, er geht vielmehr aus von Mat 18,15-18. Für ihn ist der Auftrag, die Sünden zu binden und zu lösen, nicht primär dem kirchlichen Amt zugeordnet, sondern der Gesamtgemeinde und damit dem Priestertum aller Gläubigen. Wie nach Mt 18,15 ein jeder Christ den Bruder, welcher sich ihm gegenüber an Gottes Geboten versündigt hat, zur Rechenschaft ziehen soll, so darf und soll er ihm auch Gottes Gnadenwort zusprechen.“ (a.a.O., S.30; s.a. S.72)

Die Absolution „wird an Gottes Statt und auf Gottes Befehl ausgesprochen. Wie tröstlich, wie notwendig dieser Befehl und [diese] Gewalt der Schlüssel für die erschrockenen Gewissen sind, wird mit großem Fleiß gelehrt; dazu, dass Gott fordert, dieser Absolution nicht weniger zu glauben, als wenn Gottes Stimme [selbst] vom Himmel erschallt, und uns der Absolution fröhlich getrösten und zu wissen, dass wir durch diesen Glauben Vergebung der Sünden erlangen.“ (CA XXV,3 f.; S.92)

„... dass die Beichte nicht durch die Schrift geboten, sondern von der Kirche eingesetzt ist. Doch wird durch unsere Prediger fleißig gelehrt, dass die Beichte wegen der Absolution, die das Hauptstück und das Entscheidende an ihr ist, zum Trost der erschrockenen Gewissen und auch aus anderen Ursachen beizubehalten ist.“ (CA XXV,12 f.; S.93)

„Weil die Absolution oder Kraft der Schlüssel auch eine Hilfe und ein Trost gegen die Sünde und das böse Gewissen ist – von Christus im Evangelium gestiftet – so soll man in der Kirche die Beichte oder Absolution beileibe nicht abkommen lassen, besonders um der schwachen Gewissen willen; [und] auch um des jungen, rohen Volks willen, damit es in der christlichen Lehre abgehört und unterrichtet werde.“ (AS III, 8; S.490)

#### **Texte:**

Formulare zur Einzelbeichte:

- „Eine kurze Weise zu beichten“ (Kl.Kat.) – BSLK S.518 f.
- „Wie bekennst du deine Sünden vor dem Beichtiger?“ – Kl.Kat., Revision 1986
- „Die Einzelbeichte“ – ELKG S.256 f.
- „Ordnung der Einzelbeichte“ – Così 1, S.196

### **2.3.6. Die Beichte im Gespräch**

Als andere Bezeichnungen werden gebraucht: Gegenseitige Tröstung, Aussprache. Der/die Einzelne bespricht mit einem Christen oder einer Christin, was ihn/sie bedrückt oder als Schuld belastet. Die Aussprache kann in eine Beichte münden.

Das Gespräch ist die Form, in der am ehesten konkrete Sünden eingestanden werden. Als Gesprächspartner sucht man sich einen Menschen, dem man vertraut und den man für verschwiegen hält. Ein Gespräch bietet die Chance,

- konkrete Probleme auszusprechen,
- eine akute, belastende Schuld zu bekennen,
- eine alte Angelegenheit, die einem keine Ruhe lässt, obwohl man für sie im Gebet um Vergebung gebeten hat, möglichst ganz abzulegen,
- eine persönliche Schwäche („Lieblingssünde“) zuzugeben und Ratschläge zur Überwindung zu erhalten,
- Vergebung zu erlangen durch die Begleitung, Fürbitte oder direkten Zuspruch des anderen.

Ein solches Gespräch hat Gemeinsamkeiten mit der in der orthodoxen Kirche geübten Beichte durch die Starzen. Die Starzen sind zumeist ältere Mönche mit besonderer geistlicher Erfahrung, zu denen Mönche und ebenso Laien kommen, die ihre Sünden bekennen. Die Starzen geben geistlich-praktische Ratschläge. Sie sprechen in der Regel nicht die Vergebung der Sünden zu, sondern bringen allenfalls stellvertretend das Schuldbekenntnis im Gebet vor Gott.

Auch in der lateinischen Kirche im Westen war es bei der Einzelbeichte bis ins 11.Jhdt. üblich, dass der Priester die Absolution als Fürbitte sprach – und nicht mit direktem Zuspruch der Vergebung: der indikativischen Absolutionsformel<sup>6</sup>.

„Wir wollen nun wieder zum Evangelium kommen, welches nicht [nur] auf eine Art Rat und Hilfe gegen die Sünde gibt; denn Gott ist überschwänglich reich in seiner Gnade. Erstens durchs mündliche Wort, worin Vergebung der Sünde in aller Welt gepredigt wird; das ist das eigentliche Amt (*proprium officium*) des Evangeliums. Zweitens durch die Taufe. Drittens durch das heilige Sakrament des Altars (Abendmahl). Viertens durch die Schlüsselgewalt und auch *per mutuum colloquium et consolationem fratrum* (durch die gegenseitige brüderliche Aussprache und Tröstung). Matth 18 ...“ (AS III, 4; S.485)

<sup>6</sup> H.Karpp, Bußwesen in den christlichen Kirchen, in: EKL 1,633; A.Peters, S.44

*“Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöst sein. Wahrlich, ich sage euch auch: Wenn zwei unter euch eins werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.” (Matth.18,18-20)*

**Texte:**

siehe bei 2.3.1.

**Lieder:**

Dein traurig Herze sprich zur Ruh	ELKG 291,7
Herr, wir bitten: Komm und segne uns	Cosi 1,47
Ein jeder trage die Last des andern	Cosi 1,182
Denn wo zwei oder drei	Cosi 2,299
Wenn das Brot, das wir teilen	Cosi 2,388

**2.3.7. Die Beichte durch die Tat**

Die biblische Untersuchung zu „Umkehr/Buße“ (II.UE, 1.2., S.31 ff.) hat u.a. ergeben, dass Reue und Sündenbekenntnis auch ohne Worte ausgedrückt werden können:

Die sogenannte Sünderin (Luk.7,36-50) sagt kein Wort; aber dass sie umgekehrt ist, zeigt ihr Handeln. Jesus deutet dieses Handeln sogar als Ausdruck einer ihr bereits zuteil gewordenen wortlosen Vergebung auf Grund ihrer Reue (V.47 „Ihre vielen Sünden sind vergeben; denn sie hat viel Liebe gezeigt.“), die er noch direkt mit seinem Wort bekräftigt: „Dir sind deine Sünden vergeben“ (V.48).

Von Zachäus (Luk.19,1-10) wird kein Sündenbekenntnis überliefert, von Jesus kein Zuspruch der Sündenvergebung. Aber Reue und Vergebung werden in der Aktion der Wiedergutmachung deutlich (V.8), auf die Jesus bestätigend hinweist („Heute ist diesem Hause Heil widerfahren“, V.9).

Im Alltag der Menschen, auch der Christen, gibt es auch heute die wortlose Form des Schuldeingeständnisses, der Reue und auch der Vergebung: durch eine Geste, durch eine Tat, durch ein Geschenk, durch Wiedergutmachung.

**2.4. Sachinformationen zu Medien**

■ **Literatur**

Albrecht Peters, Kommentar zu Luthers Katechismen, Bd.5: Die Beichte. Die Haus-tafel. Das Traubüchlein. Das Taufbüchlein, Göttingen 1994.

„Die Beichte“ findet sich auf den Seiten 13-93.

Henry Holze, Die Beichte in heutiger Literatur, in: Ernst Henze (Hg.), Die Beichte, Göttingen 1991, S.17-32.

Holze analysiert Schriften von Theodor Fontane, Albrecht Goes, Jewgeni Jewtuschenko, Brigitte Reimann, Ruth Rehmann, Max Frisch.

Detlef Lehmann, Bemerkungen zu einer Fehlentwicklung in der Beichtpraxis, in: LThK 3.Jg. 1979, S.88-99

Lehmann führt geschichtliche und theologische Gründe dafür an, dass der deklaratorische Zuspruch der Absolution („Euch sind eure Sünden vergeben.“) nicht im allgemeinen Gemeindegottesdienst, sondern nur im geschlossenen Kreis eines speziellen Beichtgottesdienstes seinen Platz habe.

Detlef Lehmann, Verfall oder Wiedergewinnung der Beichte? Überlegungen zur gottesdienstlichen Ordnung und zum seelsorgerlichen Angebot der Beichte, in: LThK 11.Jg. 1987, S.41-53

Ausführungen zur geschichtlichen Entwicklung der Beichte und gegenwärtigen Beichtpraxis, sowie zum Verhältnis von Beichte und Abendmahl

### ■ Beispielgeschichte

Gudrun Pausewang, Emilio beichtet nicht, in: Erzählbuch zum Glauben, Bd.4: Wort und Sakrament, Lahr 1989, S.399 f.(Nr.159)

Gebet eines elfjährigen Taschendiebes, der (noch) nicht beichten kann, weil er durch seine Diebstähle die Familie ernähren muss.

### ■ Musik

- Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir – Kantate von Johann Sebastian Bach, BWV 131

Text: Ps 130 und zwei Strophen des Liedes „Herr Jesu Christ, du höchstes Gut“

- Allein zu dir, Herr Jesu Christ - Kantate von Johann Sebastian Bach, BWV 33

Text: Lied „Allein zu dir“, z.T. in Umdichtung

Didaktische  
Überlegungen

## 2.5. Beichtangebote für Konfirmanden

Die Sachinformationen unter 2.3. offenbaren eine **Vielfalt der Formen des Beichtens**. Das weitet einerseits erst einmal den Horizont und bewahrt die Unterrichtenden vor einer Engführung und Verpflichtung auf eine bestimmte Form. Andererseits erfordert es eine Auswahl und Beschränkung auf das für die Konfirmanden Wesentliche. Diese Beschränkung ist nicht dadurch notwendig, dass eine der Formen des Beichtens weniger zuverlässig, wirksam oder gültig als die andere ist. Das Entscheidende bei jeder Form ist, dass der Beichtende mit Gottes Vergebung rechnet und sich auf sie verlässt. Es gilt hier: „Glaubst du, dann hast du!“ Das bedeutet aber auch: „Glaubst du nicht – selbst wenn dir die Vergebung durch einen Bischof zugesprochen wurde – , dann hast du nicht.“

In den Methodischen Vorschlägen ist **eine Auswahl** unter folgenden Formen getroffen: 1 („im Gebet“), 2 („Allgemeine Beichte“) und eine Kombination von 5 und 6 („Einzelbeichte“ / „im Gespräch“). Diese Auswahl ist im Blick auf die Konfirmanden und deren Situation erfolgt: Es ist wichtig, dass die Konfirmanden Begleitung, Angebote und Motivation erhalten für ihr ganz persönliches Beichten im Gebet (1). Sie sollen ferner verstehen, was in der gemeinsamen Beichte in den Gemeindegottesdiensten geschieht und sich selbst und ihr Schuldbekenntnis damit verbinden (2). Sie sollen das Gespräch mit einem Christen, dem sie vertrauen, als Chance zum Eingestehen von Schuld, zu Fürbitte und Zuspruch der Vergebung wahrnehmen (6); sie sollen Kenntnis erhalten von der speziellen Form der Einzelbeichte, die als kirchliches Angebot auch für sie da ist (5).

Diese Auswahl bietet zudem die Möglichkeit, an die **I.UE, Teil 3, S.15 f.** („Mit Schuld umgehen: Schuld zugeben“) anzuknüpfen. Die dort vorgeschlagenen 3 Punkte (A – C) können übernommen und auf das Beichten vor Gott übertragen werden. Durch diese Verbindung mit dem Alltagsbeispiel aus der I.UE wird das, was Beichten ist, den Konfirmanden wesentlich verständlicher.

Wie es bei der Sündenerkenntnis und dem Einsehen von Schuld erforderlich ist, dass sich der/die Unterrichtende auf Situation und Alltagserfahrung der Konfirmanden einstellt (siehe 1.4., S.54 f.), so auch hier: Die Konfirmanden haben es nicht leicht, Schuld in einer ihnen angemessenen Weise zu bekennen. Die kirchlichen Beichtgebete sind zumeist sprachlich veraltet. Wenn die Konfirmanden sie als Beichtgebete mitsprechen, bekennen sie Sünden in der Sprache ihrer Urgroßeltern. Die Gefahr ist, dass ihnen beim Mitsprechen gar nicht bewusst ist, dass es um sie selbst und ihre eigene Schuld geht. Deshalb muss der/die Unterrichtende ihnen helfen, vor allem für das Schuldbekenntnis im persönlichen Gebet sprachfähig zu werden: mit eigenen Worten zu

beichten oder solche formulierten Gebete zu finden, die sie für sich persönlich als angemessen empfinden.

Die Unterrichtenden müssen sich in diesem Zusammenhang noch einmal vor Augen halten, dass die **Schuldfrage**, wo es um persönliche Schuld zwischen Menschen geht, **im Umfeld der Kinder kaum noch gestellt** wird (siehe dazu auch 1.4., S.54 f.). In vielen Schulen wird es zunehmend üblich, Strategien zur Konfliktlösung einzuführen, für die regelrecht sog. Mediatoren geschult werden. Es geht dabei um die Bearbeitung eines Vorfalles, die nach ganz bestimmten Regeln abläuft. Es wird dabei nicht (mehr) von Schuld gesprochen, und das Ziel ist auch keine Schuldfeststellung mit Schuldbekennnis etc. Vielmehr wird an Stelle des Wortes Schuld das Wort „Konflikt“ gesetzt. Es geht um Aussprechen der eigenen Verletzung durch den andern, um Kenntnisnahme der Motive und ggf. Verletzung des andern durch mich und um eine feste Vereinbarung über das Verhalten zueinander in der nächsten Zeit. Diese Vereinbarung gilt als eine Abmachung unter dem Mediator als Zeugen, worauf dieser nötigenfalls zurückkommen kann.

Diese Strategie der Konfliktlösung hat den Vorteil, dass sie sich nicht mit einem kurzen „Tschuldigung“ des Verursachers zufrieden gibt, sondern den Vorfall ernst nimmt und im zwischenmenschlichen Bereich dadurch zu lösen versucht, dass sie die auslösenden Momente einbezieht und bewusst macht.

### 3. Beichten

Die Sachinformationen sind in Teil 2 und auf KV 13 enthalten.

Didaktische  
Überlegungen

Sündenerkenntnis und –bekenntnis sollen nicht nur besprochen, sondern erprobt bzw. erlebt werden. Von den in Teil 2 vorgestellten Formen des Beichtens sind vor allem die in den Methodischen Vorschlägen, Teil 2 enthaltenen Formen A bis C für eine Erprobung geeignet.

Methodische Vorschläge

**Absicht / Zielsetzung: Wir bekennen unsere Schuld vor Gott und erfahren seine Vergebung.**

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
	Vorbemerkung: Das Informationsblatt „Schritte meiner Umkehr“ gibt einen Überblick über die wesentlichen inhaltlichen Aussagen der III. und IV.UE; es kann dem/der Unterrichtenden zur schnellen Orientierung dienen.	KV 9 (S.73)
<b>EINSTIEG</b>  Was hat der Spiegel mit unserer Schuld zu tun?	<b>1. Schuld einsehen</b>  <b>a) Beschäftigung mit einem Spiegel</b> Wir überlegen, wann und wozu wir in einen Spiegel schauen. Sind wir mit dem Anblick zufrieden? Werden wir ärgerlich? Warum? Wir registrieren, dass den Spiegel keine Schuld trifft, wenn wir Negatives entdecken. Das Zertrümmern des Spiegels ist auch keine Lösung. Das Negative liegt ausschließlich bei uns selbst – und der Spiegel könnte uns eine Hilfe bei der Korrektur sein.	Siehe Seite 51 ff.  Spiegel  Alternativer Vorschlag mit einem Spiegel: ku-praxis 17, S.17 ff.
<b>ERARBEITUNG</b>  Wir lernen, unsere Schuld zu erkennen:  □ durch 2 exemplarisch erarbeitete Gebote	Im Folgenden werden mehrere Angebote gemacht, die der/die Unterrichtende alternativ oder ergänzend einsetzen kann, je nach Zusammensetzung der Konfirmandengruppe und seinen/ihren didaktischen Überlegungen. Wichtig ist allerdings, dass zwei Bereiche vorkommen: der affektive mit der Orientierung an der Liebe Gottes und der kognitive mit der Orientierung an der Norm Gottes.  <b>b) Die 10 Gebote bedenken</b> ▪ Gottes Gebote – wie ein Spiegel. Wir überlegen, was das bedeutet.  ▪ Die Konfirmandengruppe nimmt sich exemplarisch ein oder zwei Gebote vor (Vorschlag: 8., 2.Gebot). Der Text wird nach Verbot und Gebot analysiert und in die heutige Situation übertragen. Die Konfirmanden überlegen (evtl. zunächst in Gruppen) Fragen, die dieser Spiegel des Gebotes an sie selbst richtet. Die Fragen werden auf ein extra UB aufgeschrieben	1.4. (S.54 f.)          Kl.Kat. oder KV 10, Nr.9 (S.77 f.)

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<ul style="list-style-type: none"> <li>▫ durch einen selbst erarbeiteten Beichtspiegel</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Alternative, die mehrere Unterrichtsstunden in Anspruch nimmt: Die einzelnen Gebote werden in beliebiger, aber vereinbarter Reihenfolge in Einzelarbeit – in Gruppen – als Hausaufgabe analysiert, übertragen und mit Fragen versehen.</li> <li>▪ Die Fragen werden auf dem UB, das nach der KV 10 gestaltet ist, neben das jeweilige Gebot geschrieben. [Die Texte der Gebote müssen vor dem Kopieren noch weiter auseinander gezogen, d.h. auf zusätzliche Blätter verteilt werden, damit die Konfirmanden mehr Platz für das Eintragen der Fragen haben.]</li> </ul>	<p>KV 10, Nr.9 (S.77 f.)</p> <p>UB entsprechend KV 10, Nr.9</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▫ durch Texte zur Selbsterkenntnis</li> </ul>	<p><b>c) Der/die Unterrichtende hat einige <b>Texte zur Selbsterkenntnis</b> als UB für die Konfirmanden zusammengestellt.</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Er/sie bespricht ein oder zwei Texte exemplarisch mit den Konfirmanden. Es geht in jedem Fall um das gemeinsame Bemühen: Wie kann ich mit Hilfe dieses Textes zur Selbsterkenntnis kommen? Welche Seiten meines Lebens spiegelt er für mich wieder?</li> <li>▪ Das Gespräch soll mit einem kurzen Gebet (Bitte und Dank für Gottes Vergebung) geschlossen werden, evtl. mit einer den Konfirmanden bekannten Liedstrophe.</li> <li>▪ Ein Text kann auch den Konfirmanden zur „Bearbeitung“ zu Hause aufgegeben werden.</li> <li>▪ Eine von den Konfirmanden zusammengestellte Auswahl der Texte, ergänzt evtl. durch weitere oder von den Konfirmanden selbst verfasste Texte könnte als Faltblatt in kleinerem Format konzipiert und persönlicher Begleiter der Konfirmanden werden. Dieses Blatt könnte auch später zusammen mit einem Blatt mit Auswahltexten aus KV 12 entstehen.</li> </ul>	<p>Auswahl von KV 10,Nr.1-8 als UB</p> <p>Faltblatt mit Texten aus KV 10</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>▫ durch ein gelenktes Gespräch mit Figuren</li> </ul>	<p><b>d) Wer sieht mich richtig?</b> - mit ausführlichen methodischen Hinweisen -</p>	<p>Anhang 1</p>
<p><b>HINFÜHRUNG</b></p>	<p><b>2. Schuld zugeben – von Schuld befreit werden</b></p> <p><b>a) Bezug zur I.UE.</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wir erinnern uns daran, was wir nicht tun wollen: Wir wollen keine Tricks anwenden! Wie man's aber machen könnte, haben wir früher an einem Beispiel besprochen: Wir versuchen, die 3 Vorschläge zusammenzutragen (oder: sehen sie uns auf unserem UB noch einmal an).</li> <li>▪ Wir suchen <b>Wechselausdrücke für „Schuld zugeben“</b> (gegenüber Menschen oder gegenüber Gott) und überlegen, welche Ausdrücke am geeignetesten und verständlichsten sind und halten sie an der Tafel fest.</li> </ul>	<p>Siehe S.56 ff.</p> <p>I.UE, UB(KV) 2</p> <p>I.UE, UB(KV) 3</p> <p>I.UE, 3.1. (S.15)</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p><b>ERARBEITUNG UND ERGEBNISSICHERUNG</b></p> <p>Wir lernen, wie wir unsere Schuld gegenüber Gott eingestehen und von ihr befreit werden können:</p> <p>▫ für uns allein</p>	<p><b>b) Formen des Beichtens</b> Wir übertragen die Vorschläge von UB(KV) 3 auf das Bekennen unserer Schuld gegenüber Gott:</p> <p><b><u>A. Ich bekenne meine Schuld und bitte Gott um Vergebung – im Gebet.</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wir machen uns verschiedene Möglichkeiten bewusst, wie wir das tun können:               <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wir beten mit eigenen Worten. Wir überlegen (allgemein gehaltene) Formulierungen für ein persönliches Schuldbekennnis.</li> <li>- Wir überlegen, welche Gebete uns bekannt sind, in denen die Bitte um Vergebung enthalten ist.</li> <li>- Wir überlegen, welche Liedstrophen oder Psalmen mit Schuldbekennnis/Vergebungsbitte wir kennen.</li> <li>- Wir lernen weitere Texte kennen. Der/die Unterrichtende hat dafür eine Auswahl von Texten als UB für die Konfirmanden zusammengestellt.</li> </ul> </li> <li>▪ Nachdem das UB ausgegeben ist, halten wir das Ergebnis fest, das etwa folgendermaßen formuliert sein könnte:               <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin: 10px 0;"> <p>A. Ich bekenne meine Schuld und bitte Gott um Vergebung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- mit eigenen Worten</li> <li>- mit dem Vaterunser („Vergib uns unsere Schuld“)</li> <li>- mit Luthers Abendsegen (Katechismus Seite... / Gesangbuch Seite...)*</li> <li>- mit einer Liedstrophe, z.B. ...</li> <li>- mit einem Beichtgebet</li> </ul> </div> <p>[* Die Konfirmanden suchen die Seitenzahlen und tragen sie ein.]</p> </li></ul>	<p>Siehe S.58 ff. 2.5.(S.65 f.)</p> <p>2.3.1.(S.58 f.)</p> <p>KV 12 (S.81 ff.)</p> <p>UB entsprechend KV 11 (S.79)</p> <p>Kl.Kat.: III,5; IV,4 1.These: S.59</p> <p>KV 12</p>
<p>▫ gemeinsam mit anderen</p>	<p><b><u>B. Ich bekenne meine Schuld zusammen mit der Gemeinde.</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wir machen uns verschiedene Möglichkeiten bewusst, in denen das geschehen kann und sehen uns die Formulare an. Wir vergleichen die Texte: Wie und mit welchen Worten wird Schuld benannt? Wie und mit welchen Worten kommt die Vergebung vor? Textvorschläge:               <ul style="list-style-type: none"> <li>- Rüstgebet</li> <li>- Gemeinsame Beichte</li> </ul> </li> <li>▪ Wir halten das Ergebnis auf dem UB fest, das etwa folgendermaßen formuliert sein könnte:</li> </ul>	<p>2.3.2.(S.60)</p> <p>ELKG S.9 ELKG S.252 ff.</p> <p>UB entsprechend KV 11</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>□ begleitet von einem Christen</p>	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin-bottom: 10px;"> <p>B. Ich bekenne meine Schuld zusammen mit der Gemeinde</p> </div> <ul style="list-style-type: none"> <li>- mit dem Vaterunser</li> <li>- mit Liedern</li> <li>- mit dem Sündenbekenntnis am Anfang des Gottesdienstes (Gesangbuch Seite ...)</li> <li>- in einem Beichtgottesdienst (Gesangbuch Seite ...)</li> <li>- am Buß- und Bettag.</li> </ul> <p>▪ Erweiterungen: Wir sprechen über den Sinn und die praktische Durchführung des Kniens im Gottesdienst.</p> <p><b>C. Ich bitte einen anderen Menschen, mit mir Gott um Vergebung zu bitten.</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wir überlegen, zu welchen Menschen wir gehen könnten:               <ul style="list-style-type: none"> <li>- ein(e) Christ(in), zu dem/der ich Vertrauen habe. Wir überlegen Personen, die wir um ein solches Gespräch bitten könnten. Wir fragen nach Kriterien, nach denen wir sie aussuchen würden, z.B. Lebens- erfahrung, Verschwiegenheit, Frömmigkeit.</li> <li>- ein Pastor/Pfarrer Wir orientieren uns über den traditionellen Ablauf einer „<u>Einzelbeichte</u>“.</li> </ul> </li> <li>▪ Wir sprechen über das Beichtgeheimnis.</li> <li>▪ Wir sprechen über die Vollmacht zur Sünden- vergebung, die Christus seiner Kirche gegeben hat: Mt 16,16-19 Mt 18,19 Joh 20, 20 f.</li> <li>▪ Wir überlegen, welche besonderen Anlässe oder Gründe es geben könnte, in Gegenwart eines anderen Menschen zu beichten.</li> <li>▪ Wir halten das Ergebnis auf dem UB fest, das etwa folgendermaßen formuliert sein könnte:</li> </ul>	<p>2.3.5.(S.61-63) 2.3.6.(S.63 f.)</p> <p>ELKG S.256 Cosi 1, S.196</p> <p>Bibel oder KI.Kat.</p> <p>UB entsprechend KV 11</p>
	<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; margin-bottom: 10px;"> <p>C. Ich bitte einen anderen Menschen, mit mir Gott um Vergebung zu bitten</p> </div> <ul style="list-style-type: none"> <li>- einen Menschen, zu dem ich Vertrauen habe</li> <li>- einen Pfarrer (Pastor).</li> </ul> <p>Die „Einzelbeichte“ oder „Privatbeichte“ vor dem Pfarrer (Pastor) kann man mit eigenen Worten gestalten oder nach einem Formular halten: Gesangbuch Seite ... Der Pfarrer (Pastor) muss das Beichtgeheimnis unbedingt wahren.</p> <p>▪ Erweiterung Wir überlegen, wie wir uns verhalten sollen, wenn uns ein(e) andere(r) seine Schuld erzählt und uns bittet, ihm zu helfen.</p>	

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
VERTIEFUNG	<p>c) Erweiterungen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wir lernen <b>Ps 51,3-15</b> als Beichtgebet kennen.</li> <li>▪ Wir besprechen und singen das Lied „<b>O Herr, nimm unsre Schuld</b>“</li> </ul>	<p>Anhang 2</p> <p>Anhang 3</p>
<p>KONKRETION</p> <p>Wir praktizieren das Gelernte.</p>	<p><b>3. Beichten</b></p> <p>Vorbemerkung: Die im Folgenden aufgeführten Vorschläge bzw. eine Auswahl davon sollen nicht gebündelt am Ende der III.UE durchgeführt werden, sondern an den jeweiligen Stellen in Teil 2 einbezogen werden. Die einzelnen Vorschläge müssen mit der Konfirmandengruppe besprochen werden, ihre Durchführbarkeit muss geklärt und die Bereitschaft der Konfirmanden zur Mitarbeit muss vorhanden sein.</p> <p>a) Das <b>persönliche Schuldbekenntnis</b> des Einzelnen im Gebet, das jede/r zu Hause sprechen kann.</p> <p>b) Das <b>gemeinsame Schuldbekenntnis in der Konfirmandengruppe</b>, das z.B. für einige Zeit als Abschluss des KU gesprochen wird.</p> <p>c) Eine besondere <b>Beichtfeier der Konfirmandengruppe</b> als Abschluss der Beichtunterweisung.</p> <p>d) Der <b>Beichtgottesdienst der Gemeinde</b>, an dem die Konfirmandengruppe teilnimmt.</p> <p>e) Die <b>Einzelbeichte</b>, die grundsätzlich ein ständiges Angebot darstellt, das auch von Konfirmanden in Anspruch genommen werden kann.</p>	<p>Siehe Seite 66</p> <p>Form A (S.69)</p> <p>Form B (S.69 f.)</p> <p>KV 13 (S.85)</p> <p>Form B (S.69 f.)</p> <p>Form C (S.70)</p>

Dieses Informationsblatt enthält eine Übersicht über die wesentlichen Aussagen zur Umkehr in der III. und IV. UE. Es ist zugleich als Kopiervorlage zur Herstellung eines UB für die Konfirmanden verwendbar. Beim Kopieren müssen diese Vorbemerkung, die rechte Spalte und die Seitenzahl abgedeckt werden.

## Schritte meiner Umkehr

### 1. Schuld einsehen

- Ich messe mein Leben an dem, was Gott will:
  - an seinem Wort
  - an den 10 Geboten
- Andere bringen mich zur Einsicht, dass ich verkehrt gehandelt habe:
  - andere Christen
  - eine Predigt, eine Beichtansprache
- Gottes Liebe veranlasst mich zur Umkehr.
- Ein Erlebnis, eine Krankheit, ein Unfall werden für mich zum Anlass, mein Verhältnis zu Gott zu überdenken.
- Mein Gewissen schlägt.

III.UE:  
1.1., 1.2., 1.4.  
Texte zur  
Selbsterkenntnis:  
KV 10

### 2. Schuld zugeben

- Ich bekenne Gott meine Schuld:
  - im Gebet
  - zusammen mit der Gemeinde (Allgemeine Beichte)
  - in der Einzelbeichte
  - im Gespräch mit einem Christen
- Ich bitte die Menschen um Vergebung, an denen ich schuldig geworden bin.

III.UE, 2

Vorformulierte  
Beichtgebete:  
KV 12

### 3. Vergebung annehmen

- Ich verlasse mich auf Gottes Wort, das allen, die ihre Schuld bereuen, die Vergebung zuspricht.
- Ich verlasse mich auf den Zuspruch der Vergebung im Namen Gottes (im Gottesdienst / in der Einzelbeichte / durch einen Christen).
- Ich verlasse mich auf die Vergebung, die andere Menschen mir zusprechen, an denen ich schuldig geworden war.

III.UE, 2  
IV.UE, 1

### 4. Aus der Vergebung leben

- Ich lebe „für Gott“.
- Ich lasse das Böse.
- Ich versuche, den von mir bei anderen Menschen angerichteten Schaden wiedergutzumachen.
- Ich bin bereit zu vergeben, wenn andere an mir schuldig werden.

IV.UE



**Auf dem Weg zur Selbsterkenntnis**

Ich sehe selbstkritisch mein Verhalten zu anderen Menschen:

Will ich imponieren?

Handle ich aus Berechnung?

Bin ich neidisch? Bin ich habgierig?

Mache ich die Leistungen anderer schlecht?

Will ich immer Recht behalten?

Rede ich hintenherum?

Bin ich schnell eingeschnappt?

Trage ich nach?

**Auf dem Weg zur Selbsterkenntnis**

Ich habe viele gute Eigenschaften und Fähigkeiten.

Ich frage mich: Habe ich sie für andere genutzt?

Ich kann mit meinen Augen sehen - hinsehen - erkennen, wenn jemand in Not ist - wahrnehmen, wenn jemand bedrückt aussieht.

Ich kann mit meinen Händen zufassen - mit anfassen - helfen - an die Hand nehmen - streicheln.

Ich kann mit meinen Ohren hören - zuhören - anhören, was andere beschäftigt.

Ich kann mit meinem Mund reden - raten - trösten - singen - beten - für andere beten - gut über andere reden.

Ich kann mit meinen Füßen gehen - hingehen - nachgehen - besuchen.

Ich kann mit meinem Verstand nachdenken - mir etwas Gutes ausdenken - für andere mitdenken - in Gedanken sie begleiten.

Ich kann mit meinem Glauben verzeihen - anderen zum Glauben Mut machen - Gottes Erbarmen weiter geben.

Ich habe viele gute Eigenschaften und Fähigkeiten.

Ich frage mich: Habe ich sie für andere genutzt?

Hans Peter Mahlke

**Auf dem Weg zur Selbsterkenntnis**

Ich bete:

Herr, mein Gott,

Du kennst mich besser, als ich mich kenne.

Du siehst mehr, als andere Menschen bei mir sehen.

Darum bitte ich dich:

Zeige mir, was an mir verkehrt ist.

Lass mich erkennen, wo ich schuldig geworden bin.

Mach mich unsicher, wenn ich nur bei anderen Fehler entdecke.

Gib mir ein Gewissen, das sich nicht mit Schlagworten beruhigt.

Öffne mein Herz für deinen guten Geist.

Amen.

Hans Peter Mahlke

**Auf dem Weg zur Selbsterkenntnis**

Schon ehe ich geboren war, kannte mich Gott.

Schon ehe ich zu denken begann, dachte er an mich.

Schon ehe ich mich für ihn öffnen konnte, hatte er sich für mich entschieden.

Schon ehe ich meine Hände falte, ist er mir zugewandt.

Schon ehe ich rede, weiß er, was ich sagen will.

Schon ehe mir meine Sünden einfallen, sind sie ihm bekannt.

Schon ehe ich um Vergebung bitte, hat er mir vergeben.

Schon ehe ich ihm danke, hat er meine Zufriedenheit bemerkt.

Schon ehe ich mir Gutes vornehme, hat er es mir eingegeben.

Schon ehe ich es tue, hat er mich dazu fähig gemacht.

Schon ehe ich einschlafe, umgibt er mich mit seinem Schutz.

Schon ehe der neue Tag beginnt, kennt er meine Wege.

Schon ehe mein Leben zu Ende geht, hat er mir eine Heimat bereitet.

Schon ehe ich sterbe, hat er seinen Engel zu mir gesandt.

Hans Peter Mahlke

**Auf dem Weg zur Selbsterkenntnis**

Wir stellen selbst einen „Beichtspiegel“ zusammen,  
indem wir uns im Zusammenhang mit den 10 Geboten Fragen überlegen und aufschreiben:

GEBOTE	FRAGEN
<p>1  <b>ICH BIN DER HERR, DEIN GOTT.</b>            Du sollst nicht andere Götter haben            neben mir.            Was ist das?            Wir sollen Gott über alle Dinge            fürchten, lieben und vertrauen.</p>	
<p>2            Du sollst den Namen des Herrn,            deines Gottes, nicht unnütz gebrau-            chen; denn der Herr wird den nicht            ungestraft lassen, der seinen            Namen missbraucht.            Was ist das?            Wir sollen Gott fürchten und lieben,            dass wir bei seinem Namen nicht            fluchen, schwören, zaubern, lügen            oder trügen,            sondern ihn in allen Nöten anrufen,            beten, loben und danken.</p>	
<p>3            Du sollst den Feiertag heiligen.            Was ist das?            Wir sollen Gott fürchten und lieben,            dass wir die Predigt und sein Wort            nicht verachten,            sondern es heilig halten, gerne            hören und lernen.</p>	
<p>4            Du sollst deinen Vater und deine            Mutter ehren, auf dass dir's wohl            gehe und du lange lebest auf            Erden.            Was ist das?            Wir sollen Gott fürchten und lieben,            dass wir unsere Eltern und Herren            nicht verachten noch erzürnen,            sondern sie in Ehren halten,            ihnen dienen, gehorchen,            sie lieb und wert haben.</p>	
<p>5            Du sollst nicht töten.            Was ist das?            Wir sollen Gott fürchten und lieben,            dass wir unserm Nächsten an            seinem Leibe keinen Schaden            noch Leid tun,            sondern ihm helfen            und beistehen in allen Nöten.</p>	

6

Du sollst nicht ehebrechen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,  
dass wir keusch und zuchtvoll  
leben in Worten und Werken und in  
der Ehe einander lieben und ehren.

7

Du sollst nicht stehlen.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,  
dass wir unsers Nächsten Geld  
oder Gut nicht nehmen noch mit  
falscher Ware oder Handel an uns  
bringen,  
sondern ihm sein Gut und Nahrung  
helfen bessern und behüten.

8

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden  
wider deinen Nächsten.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,  
dass wir unsern Nächsten nicht  
belügen, verraten, verleumden oder  
seinen Ruf verderben,  
sondern sollen ihn entschuldigen,  
Gutes von ihm reden und alles zum  
Besten kehren.

9

Du sollst nicht begehren  
deines Nächsten Haus.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,  
dass wir unserm Nächsten nicht mit  
List nach seinem Erbe oder Hause  
trachten und mit einem Schein des  
Rechts an uns bringen,  
sondern ihm dasselbe zu behalten  
förderlich und dienlich sein.

10

Du sollst nicht begehren deines  
Nächsten Weib, Knecht, Magd,  
Vieh noch alles, was sein ist.

Was ist das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben,  
dass wir unserm Nächsten nicht  
seine Frau, Gehilfen oder Vieh  
ausspannen, abwerben oder  
abspenstig machen,  
sondern dieselben anhalten,  
dass sie bleiben und tun,  
was sie schuldig sind.

Der 1. Schritt ist: Schuld erkennen und einsehen.

Es folgt der 2. Schritt:

**Schuld zugeben = bekennen = beichten**

**A** Ich bekenne meine Schuld und bitte Gott um Vergebung –  
Im Gebet.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

**B** Ich bekenne meine Schuld  
zusammen mit der Gemeinde.

---

---

---

---

---

**C** Ich bitte einen anderen Menschen,  
mit mir Gott um Vergebung zu bitten.

---

---

---

---

---

## Beichtgebete

1 a

Gott, du bist reich an Liebe und Güte;  
 darum erbarme dich über mich,  
 vergib mir meine Verfehlungen!  
 Nimm meine ganze Schuld von mir,  
 wasche mich rein von meiner Sünde!

Ich weiß, ich habe Unrecht getan,  
 meine Fehler stehen mir immer vor Augen.  
 Nicht nur an Menschen bin ich schuldig geworden,  
 gegen dich selbst habe ich gesündigt;  
 ich habe getan, was du verabscheust.

Gott, schaffe mich neu:  
 Gib mir ein Herz, das dir völlig gehört,  
 und einen Geist, der beständig zu dir hält.  
 Vertreibe mich nicht aus deiner Nähe,  
 entziehe mir nicht deinen Heiligen Geist!  
 Mach mich doch wieder froh durch deine Hilfe,  
 und gib mir ein gehorsames Herz!

Psalm 51,3-6a.12-14 (Gute Nachricht)

1 b

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte,  
 und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.  
 Wasche mich rein von meiner Missetat,  
 und reinige mich von meiner Sünde;

denn ich erkenne meine Missetat,  
 und meine Sünde ist immer vor mir.  
 An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir getan.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz,  
 und gib mir einen neuen, beständigen Geist.  
 Verwirf mich nicht von deinem Angesicht,  
 und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.  
 Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe,  
 und mit einem willigen Geist rüste mich aus.

Psalm 51,3-6a.12-14 (Lutherbibel)

2

Ich strecke meine Hände aus.  
 Ich rufe um Hilfe:  
 Komm, Herr, und heile mich!

Das Böse sitzt tief in mir.  
 Es frisst an mir wie Aussatz.  
 Komm, Herr, und heile mich!

Wenn du mich nicht rettetest,  
 bin ich verloren.  
 Komm, Herr, und heile mich!

All meine Last bring ich vor dich.  
 Dir bekenne ich mein Versagen.  
 Komm, Herr, und heile mich!

Zu wem könnte ich gehen?  
 Nur du kannst mir helfen.  
 Komm, Herr, und heile mich!

\*

Dank sei dir, Herr! Dank sei dir!  
 Ich breite meine Hände aus  
 Und sage: Dank sei dir, Herr!

Deutsches Liturgisches Institut Trier,  
 Internet [www.liturgie.de](http://www.liturgie.de)

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater,  
 ich armer, elender, sündiger Mensch  
 bekenne dir alle meine Sünde und Missetat,  
 die ich begangen (habe)  
 mit Gedanken, Worten und Werken,  
 womit ich dich (jemals) erzürnt  
 und deine Strafe zeitlich und ewiglich verdient habe.  
 Sie sind mir aber alle herzlich leid  
 und reuen mich sehr,  
 und ich bitte dich  
 um deiner grundlosen Barmherzigkeit  
 und um des unschuldigen bitteren Leidens und Sterbens  
 deines lieben Sohnes Jesus Christus (Jesu Christi) willen,  
 du wollest mir armen sündhaften Menschen  
 gnädig und barmherzig sein,  
 mir alle meine Sünden vergeben  
 und zu meiner Besserung deines Geistes Kraft verleihen.

- sprachlich veraltet -

Kleiner Katechismus,  
 Die gemeinsame Beichte

Vater im Himmel, was kann ich dir sagen, was du nicht schon weißt? Ich habe anderen das Leben schwer gemacht, und es waren doch oft nur Kleinigkeiten, um die es da ging: Ich wollte recht behalten, aber ich vergaß die Liebe, die du geboten hast. Ich bin unfair gewesen, ich bin böse geworden, wo ich hätte Geduld aufbringen müssen. Ich war so mit mir selbst beschäftigt, dass ich kein Ohr und kein Herz hatte für die, die Verständnis und Hilfe von mir erwarteten. Ich habe geschwiegen, wo ich hätte reden sollen, ich habe den Dingen ihren Lauf gelassen, weil meine Angst größer war als mein Vertrauen zu dir. Deinen Geboten habe ich wenig Gewicht gegeben und deine Güte missachtet. Ich habe dich vergessen, Gott, bei vielem, was ich tat und dachte. Ich lasse mich gefangen nehmen von meinen Wünschen und Ängsten und sehne mich doch danach, frei und geborgen zu sein bei dir. Herr, ich bin erschrocken, wie schwierig es ist, im Alltag aus dem Glauben an dich zu leben. Ich bekenne dir mein Unvermögen und meine Schuld: Herr, erbarme dich.

EG Bay, Anhang S.1516:  
 Ich bedenke mein Leben vor Gott

Mein treuer Gott, auf deiner Seite  
 bleibt dieser Bund wohl feste steh'n;  
 wenn aber ich ihn überschreite,  
 so lass mich nicht verloren geh'n;  
 nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an,  
 wenn ich hab einen Fall getan.

ELKG 152,4 / EG 200,4

Ich Betrübter komme hier und bekenne meine Sünden;  
 lass, mein Heiland, mich bei dir Gnade zur Vergebung finden,  
 dass dies Wort mich trösten kann: Jesus nimmt die Sünder an.

ELKG 268,5 / EG 353,5

Bin ich gleich von dir gewichen, stell ich mich doch wieder ein;  
 hat uns doch dein Sohn verglichen\* durch sein Angst und Todespein.  
 Ich verleugne nicht die Schuld; aber deine Gnad und Huld  
 Ist viel größer als die Sünde, die ich stets in mir befinde.

\* versöhnt

ELKG 360,5 / EG 475,5

Ein reines Herz, Herr, schaff in mir,  
 schließ zu der Sünde Tor und Tür;  
 vertreibe sie und lass nicht zu,  
 dass sie in meinem Herzen ruh.

Dir öff'n ich, Jesu, meine Tür,  
 ach komm und wohne du bei mir;  
 treib all Unreinigkeit hinaus  
 aus deinem Tempel, deinem Haus.

ELKG 263,1.2 / EG 389,1.2

Herr, zu dir komme ich zurück.  
 Ich bin schuldig geworden.

Schick mich nicht weg,  
 sondern vergib mir alle meine Sünden.

Sei mir gnädig, weil Jesus Christus  
 auch für mich gestorben ist.

Gib mir zum neuen Leben  
 die Kraft deines heiligen Geistes. Amen.

Hans Peter Mahlke

Herr Jesus Christus,  
 du bist mein guter Hirte.  
 Du hast mich gesucht und gefunden.  
 Und nun nimmst du mich auf deine Arme  
 und trägst mich zurück.

Ich muss dir sagen:  
 Ich bin Wege gegangen, die mich von dir weggeführt haben:  
 Ich habe getan, was du nicht willst.  
 Ich habe gesagt, was nicht recht ist.  
 Das tut mir jetzt leid.

Aber dein Erbarmen ist größer als meine Schuld:  
 Du holst mich wieder in deine Gemeinschaft.  
 Du umgibst mich mit deiner Liebe.  
 So kann ich bei dir bleiben.  
 Danke.

Hans Peter Mahlke

Herr Jesus Christus, Sohn Gottes /  
 erbarme dich über mich Sünder!

*Dieses sogenannte „Jesusgebet“ ist ein Meditationsgebet  
 der Mönche in orthodoxen Kirchen.  
 Die erste Hälfte des Gebetes wird beim Einatmen,  
 die zweite beim Ausatmen gesprochen.  
 Kürzere Form:*

Herr Jesus Christus /  
 erbarme dich meiner!

## Vorschlag für eine Beichtfeier der KU-Gruppe

### Vorbemerkung

Im Mittelpunkt der Feier steht einerseits das Nachdenken über eigene Schuld, die der/die Einzelne auf einen Zettel aufschreiben kann. Andererseits soll durch das Verbrennen des Schuldzettels in Verbindung mit den Gnadenzusagen Gottes Vergebung erlebt werden.

### Äußere Bedingungen

Stühle (oder Hocker oder Bänke ohne Rückenlehne) sind in angedeutetem Halbkreis (so dass man sich gegenseitig nicht im Blick hat) im Altarraum aufgestellt. Unter jedem Sitzplatz liegt ein ganz leerer Zettel DIN-A-5 und ein Bleistift. Wir sitzen alle (auch der/die Unterrichtende) mit Blick auf den Altar, die Altarkerzen sind angezündet.

Es werden weiterhin benötigt: Liederbuch für jede(n) – zugleich als Unterlage zum Schreiben -, Bibel oder Textblatt für die Vorlesenden.

Im Vorraum der Kirche steht ein kleiner Tisch, auf dem sich ein Behälter (z.B. große Schüssel, altes Kuchenblech) und daneben eine brennende Kerze befinden – alles so angeordnet, dass kein Brand entstehen kann. Im Behälter sollte ein zur Mitte etwas gewölbter feiner Maschendraht o.ä. liegen, so dass die Zettel von unten her genügend Sauerstoff erhalten und vollständig verbrennen.

Die Kirchentür(en) wird/werden von innen verschlossen, damit die Beichtfeier nicht gestört wird.

Inhalt und Ablauf der Beichtfeier sollten vorher in der Gruppe unbedingt besprochen und gemeinsam vereinbart werden. Die Lesungen sind verteilt (längere Lesungen von mehreren lesen lassen).

Als Zeitpunkt bietet sich die zweite Nachmittagshälfte bzw. die beginnende Abenddämmerung an. Bei der Wahl des Zeitpunktes ist auch zu bedenken, was nach der Beichtfeier geschehen soll (siehe unten: Nachbemerkung).

### Ablauf

Lied „O Herr, nimm unsre Schuld“ (Cosi 1,60 / EG 235)

Lesung: Psalm 139, 1-6. 7-12. 23 f.

- Kurze Hinführung zum Erkennen der Schuld – Unterrichtende(r)

Lesung: Matth. 22,37-39 - Doppelgebot der Liebe

- Kurze Hinführung zum Bekennen der Schuld – Unterrichtende(r)

Schuldbekennnis:

Jede/r schreibt auf den Zettel, was er/sie an Sünden konkret oder allgemein bekennen will. (Wir sehen dabei nur auf unseren Zettel oder nach vorn auf den Altar.)

Jede/r (auch der/die Unterrichtende) geht allein, wann er/sie will, in den Vorraum, zündet den Zettel an der Kerze an und verbrennt ihn im Behälter; wenn ein größeres unverbranntes Stück Papier übrig bleibt, wiederholt er/sie den Vorgang. Er/sie kehrt zurück und setzt sich an den alten Platz. Wir anderen bleiben ohne zu reden sitzen. Der/die Unterrichtende fragt zum Abschluss, ob alle gegangen sind, die gehen wollten.

Lesung: 1.Joh.1, 9

- Kurze Hinführung zum Dank für Gottes Vergebung – Unterrichtende(r)

Lesung: Psalm 103, 1-5. 8-13

Lied „Vergiss nicht, zu danken dem ewigen Herrn“ (Cosi 1,70 / EG Bay 602)

Anmerkung: Je nachdem wie der Unterricht vorher verlaufen und der Ablauf besprochen worden ist, können die „Kurzen Hinführungen“ sehr kurz gehalten werden oder ganz wegfallen.

### Nachbemerkung

Der/die Unterrichtende sollte das Erlebte nicht noch durch eine Symbolhandlung (Umhängen von selbstgebastelten Kreuzen, Austausch von Kreuzen, Umarmungen etc.) emotional zusätzlich verstärken. Die Teilnehmer reagieren sehr unterschiedlich. Manche wollen zunächst für sich allein sein, vielleicht auch einfach noch sitzen bleiben, andere brauchen eine körperliche Entlastung durch ein (gemeinsames) Ballspiel oder etwas Ähnliches. Am besten bespricht der/die Unterrichtende das vorher mit den Konfirmanden und lässt jedem die Freiheit: noch sitzen zu bleiben oder aus der Kirche zu gehen, mit dem/der Unterrichtenden das Gespräch zu suchen oder mit anderen zu spielen.

# IV.UE

## Aus der Vergebung leben – die Chance des Neuanfangs nutzen

### Inhaltsübersicht IV.UE

auf gelbem Papier Seite 87 - 102	auf grünem Papier Seite 103 - 106	auf weißem Papier Seite 107 - 114
<u>Sachinformationen und Didaktische Überlegungen</u>	<u>Methodische Vorschläge</u>	<u>Kopiervorlagen (KV)</u>
1. Gottes Vergebung dankbar annehmen	1. Gottes Vergebung dankbar annehmen	KV 14: Bild Anniès: Verlorener Sohn KV 15: Ps 32 KV 16: Zeichen der Versöhnung KV 17: Dankgebete
2. Das Gute tun	2. Das Gute tun	
3. Anderen vergeben	3. Anderen vergeben	

Die IV.UE knüpft direkt an den 2. Teil der III.UE an; dort stand der wesentliche Doppel-Inhalt jeder Form von Beichte im Zentrum: Sündenbekenntnis und Vergebung.  
In der IV.UE geht es um die Möglichkeiten, die Gottes Vergebung dem Menschen eröffnet und wie die Menschen diese Chance nutzen können.

## 1. Gottes Vergebung dankbar annehmen

Sachinformationen

### 1.1. Glaube an die Vergebung

Wie das Schuldbekenntnis eine notwendige Voraussetzung hat: die Schuldkenntnis, so hat die Sündenvergebung eine notwendige Folge: den **Glauben an die Vergebung**. Der Mensch muss akzeptieren, dass ihm vergeben und seine Schuld getilgt ist. Allein der Glaube empfängt die Vergebung.

Das bedeutet:

- Der Mensch muss glauben, dass ihm vergeben **ist**. Dieser Glaube wird durch keine menschlichen Beteuerungen und noch so guten Erklärungen erlangt, sondern nur durch Gottes Zusage, z.B.:

*„Wer seine Sünde bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen“ (Spr 28,13b).*

*„Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei“ (Joh 8,34.36).*

*„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus“ (Röm 5,1).*

*„Wenn wir unsre Sünden bekennen, so ist Gott treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit“ (1.Joh 1,9).*

- Das, was Gott vergeben hat, muss der Mensch ruhen lassen. Es gilt auch hier: Was jemand abgegeben hat, gehört ihm nicht mehr. Es ist nun Gottes Sache, damit fertig zu werden. Allerdings ist dadurch noch nicht die Wiedergutmachung gegenüber anderen Menschen erledigt (siehe Teil 2).
- Der Mensch muss sich auch selbst wieder annehmen. Er muss sich akzeptieren als den, zu dessen Leben und Vergangenheit das gehört, wodurch er schuldig geworden war. Gottes Vergebung ist die beste Voraussetzung, um sich auch selbst zu vergeben.
- Wenn der Mensch realisiert, dass die Schuld weggenommen ist, wirkt das entlastend und befreiend. Das kann sich bis in das körperliche Empfinden auswirken:

Zur Buße gehört nicht nur die Reue über die Sünde, sondern *„zugleich der Glaube an das Evangelium und die Absolution, [nämlich] dass die Sünde vergeben und durch Christus Gnade erworben ist. Dieser Glaube tröstet wiederum das Herz und macht es zufrieden“* (CA XII; S.68).

Ps 32,1-5 (siehe 1.2.)

*„Dein Wort bewegt des Herzens Grund,  
dein Wort macht Leib und Seel gesund,  
dein Wort ist's, das mein Herz erfreut,  
dein Wort gibt Trost und Seligkeit.“* (ELKG 144,2 / EG 197,2)

- Diese Erfahrung soll den Menschen zum Lob Gottes und zur Dankbarkeit gegenüber Gott führen (wie auch zu einem Leben aus der Vergebung gegenüber seinen Mitmenschen: siehe Teil 2 und 3):

*„Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen“* (Ps 103,2 f.).

Weitere Hinweise: unter 1.3.

## **1.2. Dank für die Vergebung: Psalm 32,1-5**

Ps 32 ist der zweite von den 7 altkirchlichen Bußpsalmen. Er ist jedoch kein Bußgebet wie z.B. Ps 51, sondern **ein Dankpsalm, der auf Schuldbelastung und Sündenvergebung zurückblickt**. Der Beter zieht für sich selbst und für andere Menschen die Lehre aus der eigenen Erfahrung.

Ps 32, 1-5 kann in folgender Weise gegliedert werden:

- Die Verse 1 f. sind der Leitsatz für den gesamten Psalm - ein Weisheitsspruch oder katechetisches Motto: Es ist beglückend, wenn Gott die Belastung der Schuld wegnimmt!
- Die Verse 3 bis 5 gehen in ein Gebet über, in dem der Beter bekenntnisartig sein Erleben ausspricht:
  - V. 3 f. Der Schuldige kann Gott nicht entfliehen.
  - V. 5 Auf das Schuldbekenntnis antwortet Gott mit Vergebung.

Auffällig ist die Häufung der Ausdrücke für „Sünde“; von den in der II.UE, 1.1.(S.29 f.) genannten hebräischen Wörtern für Sünde kommen die ersten drei vor. V.2 b („in dessen Geist kein Trug ist“) meint nicht Sündlosigkeit, sondern Wahrhaftigkeit vor sich selbst und vor Gott, was sich darin zeigt, dass Schuld nicht verdrängt wird.

Zu Ps 32,1: *„'Sündenvergebung erlangen' heißt ‚gerechtfertigt werden‘ gemäß jener Stelle: ‚Selig die, deren Ungerechtigkeiten vergeben sind.‘“* (Apol IV,76; S.161)

Zu Ps 32,5: *„Einige Male wird in den Psalmen die Beichte erwähnt, zum Beispiel: ‚Ich habe gesagt, ich will dem Herrn meine Ungerechtigkeit bekennen wider mich, und du hast die Ungerechtigkeit meiner Sünde vergeben.‘ Eine solche Beichte der Sünde, die Gott abgelegt wird, ist selbst die Reue. Denn wenn wir Gott beichten, muss das mit dem Herzen geschehen, nicht allein mit der Stimme, wie es von den Schauspielern im Theater gemacht wird. Daher ist eine solche Beichte die Reue, in der wir Gottes Zorn fühlen und bekennen, dass Gott mit Recht zürnt und dass er nicht durch unsere Werke versöhnt werden kann; und dennoch suchen wir die Barmherzigkeit um der Verheißung Gottes willen.“* (Apol XII, 107; S. 293 f.)

### 1.3. Sachinformationen zu Medien

■ Bibel

Ps 103,1-5. 8-13  
Joh 21,15-17

■ Lieder

Nun lasst uns Gott, dem Herren, V.1.4.6	ELKG 227	EG 320	
Ich bin ganz getrostet Muts, V.6.8	ELKG 268	EG 353	
Ich freu mich in dem Herren	ELKG 517	EG 349	
Vergiss nicht, zu danken dem ewigen Herrn		EG Bay 602	Cosi 1,70
Lobe den Herrn, meine Seele			Cosi 2,212
Steh mir vor Augen			Cosi 2, 369

■ Interpretation **Hans-G. Anniès, Der verlorene Sohn**

Das Bild von Anniès zum Gleichnis vom verlorenen Sohn stammt aus einer Reihe von 14 Holzschnitten zu den Evangelien, die der Künstler unter dem Titel „Zeichen“ veröffentlicht hat. Eine Reihe der Bilder von Anniès – und so auch das vorliegende - haben die Eigentümlichkeit, dass nicht nur eine biblische Geschichte dargestellt wird, sondern zugleich eine Situation aus unserem Leben, mit der sie verbunden wird. Auf diese Weise wird die Geschichte in unsere Zeit hinein ausgelegt. Der Betrachter nimmt nicht bloß eine Geschichte zur Kenntnis, sondern wird einbezogen.

Der Kreis unten in der Mitte

Es ist die Heimkehr des verlorenen Sohnes dargestellt: Er erscheint mit einem nach unten ausgefranstem Gewand und barfuß; das drückt seine äußere Not aus. An seinen gesenkten Armen und leeren Händen, dem gebeugten Kopf und an seinem Knien werden seine Reue und Bitte um Vergebung anschaulich.

Der Vater ist dem heimgekehrten Sohn ganz zugewandt, die Arme sind weit ausgestreckt zu einem großen Halbkreis, die Hände sind ebenfalls zu ihm hin geöffnet; in dieser Geste drückt sich die Vergebung und die Wiederaufnahme in die Gemeinschaft aus. Der Blick des Vaters geht allerdings zum Betrachter, als wolle er ihm sagen und tun, was er dem Sohn sagt und tut.

Der ältere Sohn steht im Hintergrund. Die Haltung seiner Arme und die geballten Fäuste signalisieren Ablehnung – das Gegenteil der geöffneten Arme und Hände des Vaters. Der Blick aus den Augenwinkeln scheint Ablehnung oder Misstrauen anzudeuten.

Links und rechts unten

Insgesamt 7 Personen sind zu sehen. Zu ihren Füßen liegt manches, was bei ihnen zu Bruch gegangen ist, auch durch ihre Schuld. Aber sie erwarten, dass ihnen widerfahren möge, was zwischen dem Vater und dem heimkehrenden Sohn geschah. Das setzt sie in Bewegung in eine bestimmte Richtung: Ihre Füße bewegen sie, ihre Hände strecken sie aus (bittend? oder um etwas zu empfangen? oder wie zu einer Begrüßung?), ihre Augen blicken nach vorn, ihre Münder scheinen (zum Reden: zur Vergebungsbitte? oder schon zum Lob?) geöffnet zu sein. Worauf sie ausgerichtet sind, kann man entdecken, wenn man die beiden durch ihre Köpfe gebildeten Linien verlängert: Sie treffen im Kopf der Gestalt oben zusammen.

Oben

Die Gestalt des Vaters kehrt vergrößert wieder, die Geste ist genau dieselbe. Die Person scheint jetzt eher mit Jesus identifiziert werden zu sollen. Das kann in der Schweben bleiben; Jesus beschreibt ja mit dem Vater im Gleichnis sich selbst und sein eignes Handeln.

Der Blick ist – wie bei dem Vater unten – auf den Betrachter gerichtet; die Haltung der Arme und Hände drückt jetzt vor allem eine Einladung aus. Eingeladen werden Menschen, in deren Leben etwas zu Bruch gegangen ist (siehe die Brocken ganz unten).

Es sind zu sehen: ein Tisch (Altar) und darauf Geige mit Geigenbogen und Flöte (Musik, Lob Gottes), Hostienteller und Kelch (Abendmahl), Blumen (Freude, Schöpfung) und Buch (Bibel) – ein schönes Angebot für alle heimkehrenden Söhne und Töchter Gottes. Sie sind eingeladen zum Gottesdienst. Dieser Gottesdienst soll zur Versöhnung mit Gott und untereinander helfen. Die 7 Personen unten gehen erwartungsvoll darauf zu.

Die Girlande außen herum gibt dem Ganzen einen festlichen Charakter. Als Zeichen der Vergebung und des Neuanfangs liegen die Brocken nicht mehr kaputt durcheinander, sondern sind links und rechts oben wohl geordnet eingefügt.

#### Ganz oben

Das Ziel der Vergebung und der Gemeinschaft mit Gott ist das Loben: 6 Vögel fliegen auf mit geöffneten Schnäbeln.

#### Umriss

Wenn man das Bild aus einiger Entfernung betrachtet und dabei blinzelt, so dass man vor allem den Umriss sieht, erkennt man einen Pokal oder Kelch mit einem breiten Griff. Damit wird noch einmal an die Sündenvergebung im Abendmahl erinnert.

Didaktische  
Überlegungen

#### **1.4.**

Die Vergebung Gottes hängt nicht von einer bestimmten Form der Beichte ab. Es kann eine Hilfe sein, wenn ein Pfarrer (unter Handauflegung) die Vergebung zuspricht. Es kann ein besonderes Erlebnis sein, eine Beichtfeier in einer Jugendgruppe mitzumachen. Es kann erhellend sein und zur Neuorientierung verhelfen, das eigene Leben im persönlichen Gebet vor Gott offen zu legen. Der/die Unterrichtende muss jedoch im Auge behalten, dass **der Glaube, der die Vergebung annimmt**, nicht durch die äußere Form der Mitteilung entsteht, sondern durch die Zusagen und Verheißung Gottes. Diese grundsätzliche Feststellung ist deswegen nötig, weil das Eingestehen der Schuld sowie die Befreiung von Schuld emotionale Vorgänge sind, jedoch die Vergebung Gottes nicht an menschlichen Emotionen und deren Stärke abzulesen ist. Wenn es im KU um den Glauben geht, der die Vergebung annimmt, ist Gottes Barmherzigkeit der Orientierungspunkt.

Der **Holzchnitt von Hans-G. Anniès** zum Gleichnis vom verlorenen Sohn könnte zu dieser Orientierung verhelfen; Jesus bzw. Gott sind zwei Mal dargestellt und stehen stets im Mittelpunkt. Noch weitere Gründe sprechen für die Verwendung dieses Bildes:

1. Das Gleichnis ist in der II.UE behandelt worden. Das Bild erinnert noch einmal daran, hebt jedoch vor allem den zentralen Aspekt im Kreis unten hervor: Schuldbekennen und Vergebung. Die drei Personen im Kreis drücken in ihrer Körperhaltung aus, was innerlich in ihnen vorgeht. Was das bedeutet, kann den Konfirmanden noch bewusster werden als nur durch Ansehen des Bildes, wenn sie die Körperhaltung nachstellen.
2. In der II.UE ist das Gleichnis bereits mit dem Erleben der Konfirmanden (Weggehen von Gott bis zur Rückkehr zu ihm) verbunden worden. Der Holzschnitt spiegelt in den 7 Personen den Aspekt der Umkehr.
3. In bildhafter Weise wird der Menschen und Gott versöhnende Charakter des Gottesdienstes dargestellt.

4. Die Arme und Hände Gottes/Jesu und besonders der auf den Betrachter gerichtete Blick könnten eventuell auf die Konfirmanden als eine stumme Anrede und Einladung wirken.
5. Die Freude über die Heimkehr zu Gott spricht aus den Gegenständen auf dem Tisch, aus der festlichen Girlande, den „heil“ gewordenen Steinen und mündet in das Lob Gottes, das die Musikinstrumente und die auffliegenden zwitschernden Vögel symbolisieren. Das sind ermutigende Zeichen auch für die Konfirmanden, den Weg der Umkehr mit diesem Ziel zu gehen.

Das Gespräch an Hand des Bildes verläuft intensiver, wenn

a) nicht jede(r) Konfirmand(in) das Bildblatt vor sich hat, sondern alle gemeinsam auf ein Bild schauen,

b) zunächst nur kurz das ganze Bild zu sehen ist, das dann abgedeckt und ausschnittsweise nach und nach entdeckt wird; dadurch werden Einzelheiten deutlicher wahrgenommen, und die Interpretationen fallen vielfältiger aus.

Bei der Bildbetrachtung sollen die Interpretationen von den Konfirmanden kommen. Der/die Unterrichtende soll vor allem Aussagen der Konfirmanden „spiegeln“ und durch Fragen und kleine Anregungen Entdeckungen ermöglichen. Er/sie muss sich davor hüten, alle in den Sachinformationen enthaltenen Details anbringen zu wollen.

Wer einen Psalm verwenden möchte, findet in **Psalm 32,1-5** einen gedrängten, bewegend dargestellten Abriss vom Verschweigen der Schuld über das Bekennen bis hin zur Vergebung; und das alles mündet in die Annahme der Vergebung und die Freude darüber. Es sind die Worte eines Beters von vor mehreren tausend Jahren, aber sie passen erstaunlich gut zu den wesentlichen Aspekten der Beichtunterweisung, wie sie in der I. bis III.UE vorgeschlagen sind. Sie vermitteln vor allem jedoch den neuen Aspekt: die Entlastung, die durch die Vergebung geschenkt wird. Im Rückblick wird eigentlich erst richtig bewusst, wie groß die Belastung war, die das Verschweigen der Schuld mit sich brachte. Unter diesen Gesichtspunkten ist der relativ kurze Psalmtext für den KU sehr geeignet.

Die **Geschichte „Zeichen der Versöhnung“** ist emotional sehr geladen und lässt den Leser bzw. Hörer mit empfinden, was Vergebung bedeuten und wie glücklich sie machen kann. Die Geschichte ist auch offen für eine Verwendung in Teil 3, um am Gegensatz kenntlich zu machen, was die Verweigerung der Vergebung bedeuten würde. Sie ist jedoch vor allem Teil 1 zugeordnet, weil sie von der Freude über die Vergebung erzählt. Dieser Aspekt sollte im Gespräch auch auf die Freude über Gottes Vergebung übertragen werden. Wenn es dabei um „Zeichen“ der Vergebung geht, muss der/die Unterrichtende das am Anfang Gesagte im Blick behalten: Unterstützendes Zeichen kann zwar die Handauflegung bei der Vergebung oder die Anwesenheit eines neben mir knienden Bekannten sein, der um meine Schuld weiß, aber das Zeichen ist das Kreuz Jesu und sind die Zusagen Gottes.

## 2. Das Gute tun

Sachinformationen
-------------------

### 2.1. Sich bessern

Zum „Buß-Sakrament“ der römisch-katholischen Kirche gehört als 3.Element die **satisfactio operis**, die Genugtuung durch gute Werke (siehe III.UE, 2.1.). Luther gliederte die satisfactio aus der Beichte aus und wollte die Einzelbeichte auf die beiden Teile „Sündenbekenntnis“ und „Absolution“ beschränkt wissen. Maßgebend dafür waren zwei Gedanken: Die Beichtenden sollten nicht in Unsicherheit geraten, ob Gott wirklich vergeben hat, solange die Genugtuung von ihnen nicht gebührend geleistet war. Der Kauf eines Ablassbriefes verführte die Christen dazu, sich äußerlich von der Genugtuung freizukaufen und die Absolution gar nicht mehr zu begehren.

Allerdings muss zweierlei gesagt werden:

Die satisfactio operis wurde zwar in der römischen Kirche als Teil der Beichte angesehen, aber die Vergebung Gottes war ausdrücklich an das Sündenbekenntnis durch den Beichtenden und den Zuspruch der Vergebung durch den Priester gebunden<sup>1</sup>. Die satisfactio war lediglich eine erzieherische Maßnahme der Kirche, um den Einzelnen durch Ableistung von Auflagen und guten Werken zum Nachdenken zu bringen und ihn zu bessern.

Das lutherische Bekenntnis kommt dieser Absicht sehr nahe, wenn es **gute Werke** als Folge der Vergebung geradezu fordert. Luther wollte nur nicht, dass man das als „Genugtuung“ bezeichnet<sup>2</sup>, weil das dem Missverständnis Vorschub leisten könnte, Christus habe durch sein Kreuzesopfer nicht ausreichend Genugtuung geschaffen.

*„Danach [d.h. nach der Beichte] soll auch die Besserung folgen und dass man von Sünden lasse; denn dies sollen die Früchte der Buße sein – wie Johannes Mt 3 sagt: ‚Tut rechtschaffene Frucht der Buße‘ – Deinde sequi debent bona opera, quae sunt fructus poenitentiae.“ (CA XII; S.68)*

Die Buße hat zwei Bestandteile: Reue und Glauben (contritio et fides). *„Wenn einer einen dritten hinzufügen will, nämlich die würdigen Früchte der Buße, das heißt die Besserung des ganzen Lebens und des Charakters, so werden wir nicht widerstreben.“ (Apol XII, 28; S.273)*

*„Wir sagen, dass der Buße, das heißt der Bekehrung oder Wiedergeburt gute Früchte, gute Werke im ganzen Leben folgen müssen. Eine wirkliche Bekehrung oder eine wirkliche Reue kann es nicht geben, wo nicht die Abtötung des Fleisches und die guten Früchte folgen. Echte Schrecknisse, echte Schmerzen der Seele dulden es nicht, dass der Körper sich den Lüsten hingibt; der wahre Glaube ist gegen Gott nicht undankbar, und er verachtet die Gebote Gottes nicht. Schließlich ist keine Buße innerlich, wenn sie nicht auch äußerlich Züchtigung des Fleisches hervorbringt.“ (Apol XII, 131; S. 301)*

*„Du wollest mir ... zu meiner Besserung deines Geistes Kraft verleihen.“ (Kl.Kat., Vom Amt der Schlüssel und von der Beichte, Gemeinsame Beichte)*

*„Ich will, o Herr, nach deinem Wort  
mich bessern, leben dir hinfort,  
damit ich mög nach dieser Zeit  
gelangen zu der Seligkeit.“ (aus dem Beichtlied „O frommer und getreuer Gott“, ELKG 484,5)*

<sup>1</sup> Albrecht Peters, Kommentar zu Luthers Katechismen, Bd.5: Die Beichte. Die Haustafel. Das Traubüchlein. Das Taufbüchlein, Göttingen 1994, S.65

<sup>2</sup> Albrecht Peters, a.a.O., S.65, Anm. 338

## **2.2. Wiedergutmachen**

Wer an einem anderen Menschen schuldig geworden ist, kann diese Schuld nicht nur Gott gegenüber bereinigen wollen; er muss auch den anderen um Entschuldigung bitten. Die Form, in der das geschieht, ist abhängig von der Art des Vergehens, von meinem Verhältnis zum anderen und von dem Grad seiner Verärgerung. Die Bitte um Entschuldigung geschieht am besten mit Worten, kann aber auch mit einer Geste, einem Blick, einer Aufmerksamkeit, einem Geschenk erfolgen – sofern ich sicher sein kann, dass der andere das richtig versteht. Ich kann auch einen Bekannten bitten, mit mir zum anderen zu gehen oder zwischen uns zu vermitteln.

Wenn ich dem anderen einen materiellen Schaden zugefügt habe, soll ich ihn ersetzen.

*„Zachäus trat vor den Herrn und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück“ (Luk 19,8).*

Erzählung von Lesskow: unter 2.5.

## **2.3. Das Böse lassen**

Gottes Vergebung hat nicht den Sinn, dass der Mensch gleich wieder die Sünden tut, die ihm vergeben worden sind. Im Gegenteil. Er soll sich von der Sünde abkehren.

Jesus sagte zu der Ehebrecherin: *„Geh hin und sündige hinfort nicht mehr“ (Joh 8,11).*

*„Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade um so mächtiger werde? Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir gestorben sind?! ... So lasst nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe.“ (Röm 6,1 f. 12a)*

*“Denn dies muss fortwährend geschehen, dass man immer ‘ausfegt’, was zum alten Adam gehört, und dass hervorkommt, was zum neuen Menschen gehört.“ (Gr.Kat. IV,65, S.113)*

Das Wassertaufen *„bedeutet, dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten“. (Kl.Kat. IV,4)*

*„Hilf, dass wir fliehn der Sünde Bahn...“ (ELKG 38,4 / EG 59,4)*

*„Lass uns, solange wir leben hier, den Weg der Sünde meiden.“ (ELKG 145,5)*

*„Das helfe Gott uns allen gleich, dass wir von Sünden lassen.“ (ELKG 390,9 / EG 145,7)*

*„Wollt ihr auch in der Kraft des heiligen Geistes euer sündliches Leben bessern, die begangenen Sünden meiden und christlich leben? – so gelobt das mit eurem Ja.“ (3. der 4 Beichtfragen in der Allgemeinen Beichte, in: Agende der Ev.-luth. Kirche Altpreußens, 1935, S.212)*

## **2.4. Für Gott leben**

Schließlich gilt es, nicht nur das Böse zu unterlassen, sondern an die Stelle der früheren Sünden etwas Positives zu setzen: „Früchte der Buße“ oder „Früchte des Geistes“ bringen, gute Werke tun, „den neuen Menschen anziehen“.

Jesus sagt: Der unreine Geist, der von einem Menschen ausgefahren ist, beschließt, wenn er keine neue „Wohnstätte“ findet, in sein altes Zuhause zurückzukehren. „Und wenn er kommt, so findet er’s gekehrt und geschmückt.“ So kommt er – mit weiteren bösen Geistern – zurück, und es wird mit dem Menschen schlimmer als vorher. (Luk 11,24-26)

*„So haltet dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid und lebt Gott in Christus Jesus. ... Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, dass ihr heilig werdet; das Ende aber ist das ewige Leben.“ (Röm 6,12.22)*

„Lebt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen. ... Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit.“ (Gal 5,16.22.23a)

„Lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“ (Gal 6,10)

„Zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ (Eph 4,24)

Weisungen für das neue Leben: Eph 4,25-32 u.a.

Das Wassertaufen zeigt an, dass „wiederum täglich herauskommen und auferstehen [muss] ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott ewiglich lebe.“ (KI.Kat. IV,4)

„Ach hilf, Herr, dass wir werden gleich dem guten, fruchtbarn Lande und sein an guten Werken reich in unserm Amt und Stande, viel Früchte bringen in Geduld, bewahren deine Lehr und Huld in feinem, gutem Herzen.“ (ELKG 145,4 / EG 196,4)

## 2.5. Hinweise auf Medien

### ■ Literatur

Der russische Schriftsteller Nikolaj Lesskow (1831-95) lässt in seiner Erzählung „Am Rande der Welt“ einen alten Erzbischof in einer kleinen Abendgesellschaft von seinen Erlebnissen erzählen, die er als junger Mann hatte. Er war zum Bischof einer entfernten sibirischen Diözese ernannt worden. Zusammen mit dem alten Popen (Priester) Kiriak begab er sich eines Tages auf eine ausgedehnte Fahrt in seine Diözese, in deren Gebiet neben Christen auch Buddhisten und Anhänger von Naturreligionen lebten. Der Bischof saß auf einem von Hunden gezogenen Schlitten zusammen mit einem Einheimischen, der den Schlitten und die Hunde lenkte. Unterwegs unterhielt er sich mit dem Mann, der Heide war, aber einen getauften Bruder hatte, über die Taufe. Der andere sagte von seinem Bruder, dass diesem nach seiner Taufe keiner mehr glaube. Darauf fragte der Bischof verwundert, warum ihm denn keiner glaube.

- „Einem Getauften kann man nicht glauben; keiner glaubt.“
- „Was lügst du da, du dummer Wilder! Warum kann man keinem Getauften glauben? Ist denn ein Getaufter schlechter als ein Götzenanbeter?“
- „Ich weiß nicht, du sagst: nicht schlechter; und ich sage: aber glauben kann man ihm nicht.“
- „Warum kann man ihm denn nicht glauben?“
- „Darum, weil ihm der Pope die Sünden vergibt.“
- „Was ist denn daran Schlechtes? Ist es etwa besser, ohne Vergebung zu bleiben?“
- „Wie kann man ohne Vergebung bleiben? Das geht nicht, man muss um Vergebung bitten.“
- „Nun, dann verstehe ich dich nicht. Wovon sprichst du?“
- „So sage ich: Der Getaufte stiehlt, sagt's dem Popen, und der Pope verzeiht ihm. Durch das wird er bei den Leuten falsch.“
- „Was du da für einen Unsinn daherredest! Deiner Meinung nach gehört sich das also nicht?“
- „So gehört sich's nicht. Bei uns gehört sich's nicht.“
- „Wie soll's denn nach eurer Meinung zugehen?“
- „So: Bei wem du gestohlen hast, dem bring zurück und bitte, dass er verzeiht. Wenn der Mensch verzeiht, verzeiht auch Gott.“
- „Aber der Pope ist doch auch ein Mensch. Warum kann er nicht verzeihen?“
- „Warum soll er nicht verzeihen können? Auch der kann. Wer beim Popen gestohlen hat, dem kann auch der Pope verzeihen.“
- „Wenn er aber bei einem anderen gestohlen hat, dann kann er ihm nicht verzeihen?“
- „Nein, das geht nicht, das wird eine Unwahrheit sein. Er wird überall als unwahrer Mensch gelten.“

Didaktische  
Überlegungen

## 2.6.

Wer Gottes Vergebung empfangen hat und sich dieser Vergebung dankbar bewusst ist, der steht vor der Frage: Wie geht es nun weiter? Gott befreit nicht nur von Schuld und setzt den Menschen auf einen leergeräumten Platz, sondern gibt den heiligen Geist als Hilfe. Jede Buße ist Chance zu einem Neuanfang. Die Konfirmanden sollen darüber informiert werden, damit sie diese Chance nutzen können.

In dreifacher Hinsicht kann dieser Neuanfang bedacht werden:

**2.6.1.** Der Ausschnitt aus der Erzählung des russischen Schriftstellers Lesskow (2.5.) ist an sich für die Unterrichtenden gedacht, könnte aber auch im KU evtl. in überarbeiteter Form als Einstieg benutzt werden, gelesen mit verteilten Rollen. Aber auch ohne diesen Einstieg wird den Konfirmanden einsichtig sein: Wenn ich schuldig werde, hat das gewöhnlich nicht nur mit meinem Verhältnis zu Gott zu tun, sondern auch mit meinem Verhältnis zu meinen Mitmenschen. Das heißt, es geht darum, dass ich andere um Vergebung bitten muss, und es geht um **Wiedergutmachung**.

Im Blick auf die Konfirmanden formuliert: Wie soll ich mich verhalten, wenn ich Stress mit meinen Eltern oder mit meinem/meiner Freund(in) habe? Der /die Unterrichtende sollte den Konfirmanden Gelegenheit geben, sich darüber zu unterhalten und Vorschläge zur Lösung zu diskutieren. Es gehört zum Selbständigwerden, zur eigenen Schuld stehen zu lernen und Mechanismen zu kennen und einzusetzen, um den angerichteten Schaden in Ordnung zu bringen. Dass das nicht immer gelingt und dass das manchmal gar nicht möglich ist (z.B. im Falle einer Tötung oder der Zerstörung eines einmaligen Gegenstandes) gehört zu den Erfahrungen menschlichen Lebens.

**2.6.2.** Auch an einem zweiten Punkt kann der/die Unterrichtende den Konfirmanden helfen, bei sich selbst zu erkennen, was mit ihnen und in ihnen manchmal vorgeht. Wenn sie sich falsch verhalten haben und das sogar einsehen, erscheint ihnen dieses Fehlverhalten als punktuelle Angelegenheit. In vielen Fällen haben die Sünden aber einen persönlichen Hintergrund, ein ähnliches Muster oder werden durch meistens gleiche Anlässe ausgelöst. Wer das bei sich selbst entdeckt, kann, wenn er das will, an dieser Stelle etwas Grundlegenderes tun: Er kann versuchen, zu vermeiden oder zu umgehen, was ihn zum Bösen verleitet. Wer also **das Böse lassen** will, hat einen Ansatz für die Besserung.

Ein Gespräch darüber ist nur mit einem(r) Einzelnen möglich und kaum in der Konfirmandengruppe. Aber an einem Beispiel könnte den Konfirmanden bewusst werden, dass es bei jedem Menschen bestimmte „Veranlagungen“ oder „Schwächen“ gibt, die ihn leicht in Versuchung führen.

**2.6.3.** Wer im Garten Unkraut gejätet hat, muss auf die leere Stelle etwas Neues pflanzen. Tut er das nicht, dann ist nach einiger Zeit die Stelle von Unkraut wieder überwuchert – und die erste Bemühung war umsonst.

Den Konfirmanden soll deutlich werden, dass die Vergebung in ihnen positive Kräfte frei setzt, die sie nutzen sollen – eben nicht bloß, weil das von Gott so erwartet wird, auch nicht nur, weil man anderen Menschen damit etwas Gutes tun kann, sondern gerade auch für sie selbst: Wenn sie nicht Positives setzen, entwickelt sich möglicherweise Negatives bei ihnen. Das heißt, man muss nicht nur das Verbotene meiden, sondern das Gebotene tun – **für Gott leben**.

### 3. Anderen vergeben

Sachinformationen
-------------------

Ein anderer hat mir Unrecht getan – wie reagiere ich darauf? Das ist das Thema des letzten Teils der IV.UE.

Die Frage, wie ich mit dem von mir begangenen Unrecht umgehe, wurde unter 2.2. (Wiedergutmachen, S.93) und im Unterrichtsmodell ABENDMAHL (V.UE, 1.3. Gemeinschaft mit anderen Christen im Abendmahl, S.72 f.) thematisiert.

#### 3.1. Allgemein-menschliche Verhaltensweisen

Es sind verschiedenartige Reaktionen auf erlittenes Unrecht vorstellbar, von denen einige im Folgenden aufgeführt sind:

1. Mit unversöhnlichem Hass und aktiver Bosheit dem anderen begegnen („Es ihm heimzahlen“. „Es ihn spüren lassen“).
2. Auf Ausgleich des Schadens, auf Wiedergutmachung bestehen.
3. Eine Erklärung vom anderen verlangen.
4. Auf eine förmliche Entschuldigung warten.
5. Innerlich dem anderen vergeben.
6. Einen Vermittler zum anderen schicken.
7. Selbst den ersten Schritt auf den anderen zugehen.
8. Die Bitte des anderen um Entschuldigung anhören und die Sache für erledigt erklären.
9. Auf die Bitte des anderen hin sagen, dass man ihm vergibt.
10. Dem anderen antworten: „Ich vergebe dir, aber vergessen kann ich nicht.“
11. Dem anderen ein Zeichen der Vergebung schenken: eine Blume ...
12. Dem anderen auf seine Bitte hin sagen, dass man vergeben möchte, aber es im Augenblick noch nicht fertig bringt.
13. Die Vergebungsbite mit Nein beantworten.
14. Unter der Bedingung vergeben, dass der angerichtete Schaden voll ersetzt wird.
15. Wenn der andere seine Schuld nicht erkennt, zu ihm sagen: „Du hast mich verletzt, als du das und das getan hast.“
16. Dem anderen sagen: „Auch wenn du deine Schuld nicht einsiehst, vergebe ich dir.“
17. Den anderen verklagen .

Die Reaktion Nr.10 „Vergeben – ja; vergessen – nein“ begegnet im privaten und öffentlichen Bereich immer wieder. Grundsätzlich ist dagegen nichts zu sagen: Das Vergeben ist ein bewusster Akt meines Willens, den ich aktiv vollziehen kann; das Vergessen kann ich mit dem Verstand nicht beeinflussen. Wer vergibt, kann nicht durch Willensanstrengung zugleich vergessen.

Eine andere Frage ist freilich, ob ich zum anderen sagen soll: „Ich vergebe dir, aber vergessen kann ich nicht.“ Ein solches Wort erweckt den Eindruck eines Vorbehaltes: Anscheinend will ich eben doch nicht wirklich vergeben. Oder ich will die Sache in Erinnerung behalten, um durch wiederholtes Erzählen die Sache nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

#### 3.2. Vom NT bestimmte Verhaltensweisen

Voraussetzung für das Verhalten der Christen ist das Verhalten Gottes, nämlich seine Vergebungsbereitschaft. Deshalb kann von den Christen gefordert werden: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist“ (Lk 6,36). Gott unterscheidet nicht nach Guten und Bösen, wenn er die Sonne scheinen oder es regnen lässt (Mt 5,45). Als Kinder dieses himmlischen Vaters sollen sich die Christen bewähren, indem sie anderen vergeben.

3.2.1. Das bedeutet: Wenn jemand zu mir kommt und mich um Vergebung bittet, soll ich bereitwillig vergeben – auch im Wiederholungsfall.

Beispiel aus dem AT: Josef vergibt seinen Brüdern: 1.Mose 50,15-21

Wenn dein Nächster „*siebenmal am Tag an dir sündigen würde und siebenmal wieder zu dir käme und spräche: Es reut mich!, so sollst du ihm vergeben.*“ (Lk 17,4)

3.2.2. Auch wenn derjenige, der mir gegenüber schuldig geworden ist, noch nicht zu mir gekommen ist oder gar nicht bereit ist, um Vergebung zu bitten, soll ich ihm trotzdem in meinem Herzen vergeben.

Beispiele: Jesus betete am Kreuz: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 23,34) Stephanus betete für die, die ihn steinigten: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“ (Apg 7,59)

Vaterunser: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ (Mt 6,12) – „Und vergib uns unsre Sünden; denn auch wir vergeben allen, die an uns schuldig werden.“ (Lk 11,4)

„Ertrage einer den andern und vergebt euch untereinander, wenn jemand Klage hat gegen den andern; wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!“ (Kol 3,13)

„Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt.“ (1.Thess 5,15)

„Lasst die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen!“ (Eph 4,26)

„So wollen wir wiederum auch herzlich vergeben und gerne wohl tun denen, die sich an uns versündigen.“ (Kl.Kat. III,5)

„Das Unrecht will ich dulden,  
dem Nächsten seine Schulden verzeihen gern und williglich.“ (ELKG 64,13 / EG 84,11)

„All unsre Schuld vergib uns, Herr, dass sie uns nicht betrübe mehr,  
wie wir auch unsern Schuldigern ihr Schuld und Fehl vergeben gern.

Zu dienen mach uns all bereit in rechter Lieb und Einigkeit.“ (ELKG 241,6 / EG 344,6)

„Verleih, dass ich aus Herzensgrund den Feinden mög vergeben.“ (ELKG 244,3 / EG 343,3)

Die Liebe „verzeiht gutwillig alle Schuld“. (ELKG 246,6 / EG 413,6)

„Vergibst mir täglich so viel Schuld, du Herr, von meinen Tagen,  
ich aber sollte nicht Geduld mit meinen Brüdern tragen?

Dem nicht verzeihn, dem du vergibst, und den nicht lieben, den du liebst?“ (ELKG 523,4 / EG 412,6)

3.2.3. Auch wenn ich zur Vergebung grundsätzlich bereit bin, muss ich nicht kommentarlos alles hinnehmen.

Beispiel: Jesus stellt den zur Rede, der ihn schlug: Joh 18,22 f.

„Sündigt dein Bruder an dir, so geh hin und weise ihn zurecht zwischen dir und ihm allein. Hörst er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.“ (Mt 18,15)

„Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht; und wenn er es bereut, vergib ihm.“ (Lk 17,3)

3.2.4. Wenn ich einem anderen vergebe, hat das nicht nur Auswirkungen auf mein Verhältnis zu ihm, sondern auch auf mein Verhältnis zu Gott. Die Heilige Schrift und das lutherische Bekenntnis schätzen das vergebende Handeln des Menschen so hoch ein, dass sie es neben das vergebende Handeln Gottes stellen und sogar mit ihm verkoppeln. So erscheint das menschliche Vergeben als Vorlauf, fast als **Voraussetzung** des göttlichen Vergehens. Wiederum ist das menschliche Vergeben auch notwendige **Folge** von Gottes Vergeben, bei deren Ausbleiben sogar die göttliche Vergebung hinfällig wird. Das menschliche Vergeben ist so bedeutungsvoll, dass es Gottes Vergebung bestätigt – als ein wirkungsvolles Zeichen, das geradezu die Zusagen Gottes besiegelt, - fast wie ein Sakrament.

„Vergib deinem Nächsten, was er dir zuleide getan hat, so werden auch dir deine Sünden vergeben, wenn du darum betest.“ (Sir 28,2)

„Wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben.“ (Mt 6,14)

An die 5.Bitte des Vaterunsers ist „noch ein notwendiger und tröstlicher Zusatz angefügt: ‚Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern‘. Gott hat uns zugesagt, dass wir die Gewissheit haben können, alles sei uns vergeben und geschenkt – sofern wir auch unserm Nächsten vergeben. Denn so wie wir uns an Gott täglich oft versündigen und er uns doch aus Gnade alles vergibt,

so müssen auch wir unserm Nächsten, der uns Schaden und Unrecht zufügt und grob und gemein zu uns ist, immer wieder vergeben.

Vergibst du nicht, so meine auch nicht, dass Gott dir vergibt. Vergibst du aber, dann hast du den Trost und die Gewissheit, dass dir im Himmel vergeben wird, nicht weil du vergibst – denn er vergibt ganz umsonst, aus lauter Gnade, weil er es zugesagt hat, wie es das Evangelium lehrt -, sondern weil er uns damit ein Zeichen der Vergewisserung gegeben hat (an dem wir erkennen können, dass auch Gott uns vergeben hat). Dieses Zeichen der Vergewisserung hat er uns noch zusätzlich zu seiner Zusage, uns zu vergeben, gegeben; seine Zusage aber stimmt mit dem Wort aus Lukas 6 überein: ‚Vergebet, so wird euch vergeben‘. Darum wiederholt sie auch Christus gleich nach dem Vaterunser und sagt in Matthäus 6: ‚Denn wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben‘.

Darum ist nun dieses ‚Zeichen‘ an diese Bitte angefügt, damit, wenn wir die fünfte Bitte sprechen, wir uns der Zusage erinnern und denken: ‚Lieber Vater, darum komme ich zu dir, um dich zu bitten, dass du mir vergeben möchtest, nicht als ob ich mit meinem Tun Genugtuung leisten oder die Vergebung verdienen könnte, sondern weil du es zugesagt und dieses Siegel daran gehängt hast, damit ich der Vergebung ganz gewiss wäre, so als hättest du mir selbst die Vergebung zugesprochen.‘ Denn was die Taufe und das Abendmahl vermögen, die auch als äußerliches Zeichen gegeben sind, vermag auch dieses Zeichen, nämlich unser Gewissen aufzurichten und fröhlich zu machen; und es ist uns außer den andern eben darum gegeben, damit wir es zu jeder Zeit gebrauchen könnten; denn wir haben es immer bei uns.“ (Gr.Kat. III,5, 93-98; S.97 f.)

3.2.5. Wenn ich nicht vergebe, werden alle positiven Aussagen von 3.2.4. ins Negative verkehrt. Die Verkoppelung mit Gottes Vergebung bewirkt, dass auch Gott seine Vergebung gegenüber mir rückgängig macht.

„Wenn ihr den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.“ (Mt 6,14f.)

„Es wird ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat.“ (Jak 2,13)

Gleichnis vom „Schalksknecht“:

### 3.3. Matthäus 18,23-25<sup>3</sup> Das Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner

Einzelerklärung:

#### ■ V.21 f. Die Ausgangsfrage

Wie oft bin ich verpflichtet, einem anderen zu vergeben? Antwort: unbegrenzt oft!

Vorausgesetzt ist, dass der andere seine Schuld einsieht und um Vergebung bittet (vgl. Lk 17,3 f.). Wenn er seine Schuld gar nicht erkennt oder keine Reue zeigt, ist eine andere Reaktion im Blick: Mt 18,15 ff.

#### V.23-34 Das Gleichnis

Auf die Petrusfrage („Wie oft...?“) V.21 hatte Jesus in V.22 direkt geantwortet. Eine zweite Antwort gibt das Gleichnis: Nimm dir ein Beispiel an Gott – und du weißt, wie du dich verhalten sollst.

#### ■ V.23-27 Der schuldige Verwalter und der barmherzige König

V.23 Geschildert wird ein nicht-israelitischer orientalischer König, der mit seinen obersten Beamten („Knechten“), den Verwaltern seiner Provinzen, Abrechnung hält.

V.24 Einer von ihnen, der (evtl. aus dem Gefängnis) vorgeführt wird, hat eine Riesensumme Schulden, die vielleicht dem ganzen Steuerertrag seiner Provinz entspricht. Es wird nichts darüber gesagt, auf welche Weise das Defizit entstanden ist – ob durch persönliche Bereicherung, Korruption, Missmanagement, Missernten o.a.

Die Summe ist mit 10.000 Talenten angegeben, was etwa 100.000.000 Denaren entspricht. Ein Denar ist der Lohn eines Arbeiters für einen Tag. Die gesamte Summe könnte man mit 50.000.000 € beziffern; wenn man heutige Löhne zu Grunde legt, auch mit dem Doppelten.

V.25 Da der Verwalter persönlich haftbar ist, wird – entsprechend orientalischer Gepflogenheit – sein gesamtes Eigentum eingezogen, er selbst wird samt Frau und Kindern in die Sklaverei verkauft. Dadurch wird zwar der Verwalter hart bestraft, aber nur ein Bruchteil der Schulden eingetrieben.

V.26 Da wirft sich der Verwalter vor dem König hin, bittet um Geduld und Stornierung der Schulden. Er will alles zurückzahlen.

Der Verwalter wird jedoch niemals leisten können, was er in seiner Verzweiflung verspricht, - er würde ja 100.000.000 Tage dafür benötigen!

V.27 Das ist dem König selbstverständlich klar. Doch er trifft eine völlig überraschende und für einen orientalischen König untypische Entscheidung: Aus Mitleid erlässt er die gesamte Schuld und setzt den Verwalter in Freiheit. Das Erbarmen des Königs wird im Griechischen mit demselben Wort ausgedrückt wie das des Vaters im Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,20).

#### ■ V.28-30 Der unbarmherzige Verwalter

V.28 Beim Hinausgehen trifft dieser Verwalter einen seiner Unterbeamten oder einen Kollegen, der ihm nur 100 Denare schuldig ist, also den millionsten Teil der vorigen Summe. Der Verwalter wird sogleich handgreiflich, würgt den anderen und fordert die sofortige Rückzahlung.

Das Verhältnis der beiden Summen zueinander ist, auf Längenmaße übertragen: 1 Kilometer zu 1 Millimeter oder 10 Meter (Höhe eines Einfamilienhauses) zur Dicke eines Haares.

V.29 Der andere wirft sich vor dem Verwalter nieder und bittet ihn um Aufschub – in derselben Weise wie dieser vorher den König gebeten hatte (V.26). Auch verspricht er die Rückzahlung, welches Versprechen bei dieser vergleichsweise geringen Summe durchaus erfüllbar erscheint.

V.30 Doch der Verwalter erwirkt erbarmungslos einen Haftbefehl gegen den anderen.

#### ■ V.31-34 Der unbarmherzige Verwalter und der zornige König

V.31 Die anderen Beamten sind empört (wörtlich: „sehr traurig“) und melden das Vorgefallene dem König.

V.32 f. Der lässt den bösen Verwalter kommen und hält ihm vor: „Jene ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich angefleht hast. Hättest nicht auch du dich über deinen Kollegen erbarmen müssen – so wie ich mich über dich erbarmt habe?“

V.34 Voll Zorn übergibt er den Verwalter an die Folterknechte, die ihn bestrafen sollen, bis die Schuldsomme erstattet ist – d.h. ohne Ende.

Die Folterung wurde im Orient in ähnlich gelagerten Fällen mitunter angewandt, um Geldverstecke des Beschuldigten herauszubekommen oder die Übernahme der Schuldsomme durch Verwandte zu erpressen.

#### ■ V.35 Deutung des Gleichnisses

So, wie im Gleichnis beschrieben, wird es beim Kommen des Himmelreiches geschehen (siehe V.23!): Gott wird Abrechnung halten. Weh dem, der (während seines Lebens) unbarmherzig war und nicht vergeben hat!

### 3.4. Sachinformationen zu Medien

#### ■ Lieder

Vergebt einander (Kanon)	Così 2,298
Reicht euch die Hand	Così 2,350

#### ■ Beispielgeschichten

- Gudrun Pausewang, Unser Hausmeister, der Einbrecher; in: VR 2, 154-58

Vorlesezeit: ca. 8 Minuten

Inhalt: Ein Fabrikbesitzer in Südamerika überrascht nachts in seinem Haus einen Einbrecher. Er lässt sich die Lebensumstände des Mannes erzählen. Er übergibt ihn nicht der Polizei, sondern stellt ihn als Hausmeister in seiner Fabrik ein.

- Renate Schupp, Jan und der Großvater; in: VR 3, 188-93

Vorlesezeit: ca. 10 Minuten

Inhalt: „Jan und sein Großvater sind große Freunde, und Jan gibt sich alle Mühe, es dem Großvater recht zu tun. Anders die Cousine Stefanie. Jan begreift es nicht, dass der Großvater ihr die kostbare Bernsteinkette der verstorbenen Großmutter für eine Kinderparty ausleiht, die sie dabei prompt verliert. Dass Großvater ihr verzeiht und auch noch ein Versöhnungsfest feiert, geht ihm entschieden zu weit. Großvater spricht mit Jan und erklärt ihm seine Beweggründe.“ (VR 4,411)

Die Geschichte überträgt Züge des Gleichnisses vom verlorenen Sohn.

- Erzählung von einem Maori-Christen auf Neuseeland, der plötzlich während des Abendmahls feststellt, dass er neben dem Mörder seines Vaters kniet: ABENDMAHL, V.UE, 3.5., S.83

#### ▪ **Das Kreuz hinter dem Namen**

Als König Ludwig IX. von Frankreich (1226-1270), genannt der Heilige, den Thron bestiegen hatte, fürchteten viele seiner Gegner, dass er nun seine Macht ausnutzen und sich an ihnen rächen werde. Die Furcht war nicht unbegründet, hatten sie doch gehört: Der König habe eine Liste seiner Feinde anfertigen lassen und habe hinter die Namen seiner schlimmsten Gegner eigenhändig ein Kreuz gesetzt. Das konnte nur das Todesurteil bedeuten. In großer Angst flohen deshalb die meisten von ihnen ins Ausland.

Als der König von ihrer Flucht hörte, ließ er die Geflohenen alle zurückrufen; er gab ihnen sein königliches Versprechen, dass ihnen nichts geschehen werde. „Das Kreuz,“ sagte der König, „bedeutet nicht euren Tod, nein, es soll mich an das Kreuz meines Erlösers erinnern und mich zur Vergebung bereit machen.“ (nach: Emil Otto Christ, Lebender Katechismus, 1948, S.172)

#### ▪ **Vergebung braucht Zeit**

Von 1990 bis 1996 herrschte in Liberia Bürgerkrieg. Die Journalistin Karin Achtelstetter besuchte danach verschiedene Frauenprojekte in Liberia und berichtete ausführlich in Publikationen des Ökumenischen Rates der Kirchen, Genf. Ein kürzerer Bericht erschien in „Magazin Mission“ 4/2001 des Missionswerkes der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, aus dem die folgenden Abschnitte entnommen sind:

Als Grace zum ersten Mal nach den langen Kriegsjahren wieder vor einer liberianischen Schulklasse stand, wurde sie ohnmächtig. Unter den Gesichtern der Schüler und Schülerinnen, die sie erwartungsvoll anguckten, erkannte sie das Gesicht des Jungen, der ihren Mann und ihren Sohn vor ihren Augen ermordet hatte.

Auch der Junge erkannte Grace. Er fiel vor ihr auf die Knie und flehte sie um Vergebung an, und Grace vergab ihm.

„Forgive and forget“ – „Vergib und vergiss“ heißt es in einem englischen Sprichwort. Und vergeben möchte Christiana R. Davies, die Präsidentin des liberianischen Vereins junger Frauen, aber vergessen will sie nicht. „Wenn wir vergessen, werden wir nicht aus unserer Geschichte lernen“, sagt Davies und es klingt beinahe wie eine Beschwörung. „Wir wollen nie wieder Krieg.“

Der Weg in das neue Leben ist für die gepeinigten und vergewaltigten Frauen steinig. „Hush - hush“, „Schwamm drüber“ – „Sprich bloß nicht davon“ ist der Rat, den vergewaltigte und missbrauchte Frauen und Mädchen von ihrer Familie, von Freunden und Bekannten mit auf den Weg bekommen.

Bislang kommen die Vergewaltigten ohne Bestrafung davon. Frauen und Mädchen müssen häufig Seite an Seite mit ihren Peinigern in einer Dorfgemeinschaft zusammen leben. Die Tat bleibt unausgesprochen, ungesühnt, und dennoch möchten die Frauen und Mädchen vergeben.

Zum Beispiel Sara: „Meine Geschichte ist endlos“, sagt sie, „und ich will gar nicht in Details gehen. Ich habe alles durchmachen müssen, was eine Frau in diesem Krieg nur durchmachen konnte, aber darüber möchte ich nicht reden.“ Sara erzählt von ihrem Mann, der vor ihren Augen von einem Kindersoldaten misshandelt und getötet wurde.

Aber Sara möchte dem Jungen vergeben. Ihm, dem sie fast tagtäglich begegnet; ihm, der sie fast tagtäglich die Horrorzene neu durchleben lässt, ihm möchte sie vergeben. Sara holt tief Luft: „Man braucht sehr viel Zeit, um zu vergeben, aber die Bibel lehrt uns, einander zu lieben und zu vergeben.“ Und so kämpft Sara mit aller Macht darum, auch diesen Jungen zu lieben. Sie hat ihn in ihr Gebet mit eingeschlossen, und „jeden Tag“, so Sara, „kann ich ihm etwas mehr vergeben“. Aber vergessen, vergessen will Sara niemals.

Didaktische Überlegungen
-----------------------------

**3.5.**

Es scheint viel einfacher zu sein, einem anderen zu vergeben als selbst um Vergebung zu bitten. Aber auch das Vergeben kostet Überwindung.

Die Konfirmanden werden manche der **allgemein-menschlichen Verhaltensweisen** (3.1.) kennen oder selbst entwickeln. Wir müssen im Gespräch überlegen, welche inneren Einstellungen und Maßstäbe hinter diesen Verhaltensweisen stecken – und inwiefern sie berechtigt sind bzw. in welcher Situation sie angemessen sein könnten.

Die **Verhaltensweisen, die dem NT entnommen werden** können (3.2.), gehen sämtlich auf die unvorstellbar große Barmherzigkeit Gottes zurück. Sie ist Voraussetzung und Ausrüstung, aber auch Forderung für die Barmherzigkeit der Christen.

Das vergebende Handeln Gottes ist mit den Konfirmanden vom NT in der II.UE bedacht und in der III.UE unter den verschiedenen Angeboten der Beichte auf ihr Leben bezogen worden. Daran braucht jetzt nur angeknüpft zu werden, um den Hintergrund für das eigene Verhalten bewusst zu halten. Besonders eindrücklich wird das unfassbar große Erbarmen Gottes im Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner beschrieben: Gott vergibt alle Schuld, die die Menschen selbst niemals abtragen könnten. Dieses Erbarmen Gottes soll die Menschen bewegen, ihrerseits die viel kleinere Schuld zu vergeben, die zwischen ihnen steht.

Es ist wichtig, dass den Konfirmanden die – aus der Situation des KU evtl. entsprungene - vorschnelle Einschätzung genommen wird, das Vergeben sei cool, und Großzügigkeit und Gönnerhaftigkeit erfordere keine Anstrengung. In der Praxis des Schulalltags, der Gruppe und Familie ist es oft viel cooler, den anderen auszugrenzen, ihn zu diffamieren und zappeln zu lassen. Deshalb ist es so wichtig, dass der göttliche Hintergrund im Bewusstsein ist, aber auch der Perspektivenwechsel eingeübt wird, indem man die Situation aus dem Blick dessen zu sehen lernt, den man ausgrenzt und zappeln lässt.

Von entscheidender Wichtigkeit ist jedoch – und diesen Punkt müssen die Konfirmanden möglichst selbst entdecken -, dass der Schlüssel zur Lösung des Problems beim Vergebenden liegt:

Es ist nicht leicht, um Vergebung zu bitten, wenn man sich schuldig gemacht hat oder im Unrecht ist. Es ist nicht schwer zu vergeben, wenn man glaubt, im Recht zu sein. Deshalb muss der, der den anderen im Unrecht wähnt, den ersten Schritt auf ihn hin machen – mit Worten oder einer Geste oder in anderer Weise. Das ist die Barmherzigkeit, von der im NT gesprochen wird und die Gott selbst praktiziert. In allen **Beispielgeschichten** unter 3.4. wird nur auf diesem Weg eine Versöhnung erreicht.

Der/die Unterrichtende sollte sich darum bemühen, dass gerade dieser Punkt von den Konfirmanden erkannt wird; denn im Allgemeinen denken wir Menschen genau umgekehrt, wenn wir meinen, der Schuldige sei verpflichtet, zuerst aktiv zu werden. Neben der Einsicht ist die Veranschaulichung notwendig: Wenn die Konfirmanden über Situationen von Menschen, die barmherzig gehandelt haben, sprechen, bekommen sie einen inneren Bezug zu deren Verhalten, der sich ihnen möglicherweise als Impuls zum Handeln in ihrem Alltag einprägt.

Ein Negativbeispiel ist das **Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner**. Der/die Unterrichtende muss überlegen, auf welche Weise die Konfirmanden zur Vergebungsbereitschaft motiviert werden können: durch die zuvor erwähnten positiven Beispiele oder durch das negative Verhalten des unbarmherzigen Verwalters, dessen Schicksal (Strafe/Folter) abschreckend wirken soll.

Das Gleichnis enthält eine Reihe unverständlicher Züge, die selbst für israelitische Verhältnisse zur Zeit des NT untypisch sind. Es bedarf also vieler Erklärungen, durch die das Interesse vom Inhalt möglicherweise abgezogen wird. Von daher kann es hilfreich sein, den Text der Guten Nachricht (Revision 1997) zu verwenden, der u.a. Spekulationen über die genaue Höhe der Schuldsummen umgeht, indem er einfach dem „Millionenbetrag“ einen „geringen Betrag“ gegenüberstellt. Das und die gegenüber dem Luthertext verständlichere Sprache erleichtern die Konzentration auf das Wesentliche.

Methodische Vorschläge

**Absicht / Zielsetzung: Wir verstehen Gottes Vergebung als Chance für ein christliches Leben.**

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise										
<p><b>HINFÜHRUNG</b></p> <p>Wir gewinnen erste Eindrücke vom Bild.</p>	<p><b>1. Gottes Vergebung dankbar annehmen</b></p> <p><b>a) Im Spiegel eines Holzschnittes von Hans-G. Anniès</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Der/die Unterrichtende hat von dem Bild entweder eine Folie hergestellt, die er/sie mit einem Tageslichtprojektor sichtbar macht, oder das Bild im Format DIN-A-2 kopiert, das er/sie an der Tafel/Wand befestigt. Wir sammeln zunächst einige spontane Äußerungen.</li> </ul>	<p>Siehe Seite 87 ff. 1.4.(S.90 f.)</p> <p>Folie od. Kopie A-2 von KV 14 Bildinterpretation: 1.3.(S.89 f.)</p>										
	<p><b>ERARBEITUNG</b></p> <p>Wir erleben an der Identifikationsperson des verlorenen Sohnes die Freude über die Vergebung mit.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Der/die Unterrichtende hat Papiermasken angefertigt, mit denen er/sie das Bild abdeckt. Die Masken werden in folgender Reihenfolge nacheinander abgenommen:                             <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die 7 Personen unten links und rechts</li> <li>- Der Kreis unten in der Mitte</li> <li>- Der Mittelteil</li> <li>- Die Vögel ganz oben.</li> </ul> </li> <li>▪ Das Gespräch orientiert sich an den jeweils neu aufgedeckten Bildausschnitten. Ein neuer Ausschnitt kann u.U. eine vorherige Interpretation verändern.</li> </ul>	<p>Papiermasken zum Abdecken</p>									
<p><b>ERGEBNISSICHERUNG</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Die Konfirmanden erhalten das Bild für ihre Unterrichtsmappe.</li> </ul>	<p>UB entsprechend KV 14 (S.107)</p>										
<p><b>HINFÜHRUNG</b></p> <p>Wir begegnen einem Psalm als Gebetstext.</p>	<p><b>b) Im Spiegel von Psalm 32,1-5</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Der Text liegt den Konfirmanden als Kopie vor, möglichst in der Übersetzung der Guten Nachricht; der Leitsatz V. 1f. könnte vom Anfang fortgenommen und nach V.5 eingesetzt werden oder - wie in KV 15 - als Rahmenwort am Anfang und Schluss stehen. Der Text wird zunächst (zwei Mal) laut gelesen.</li> </ul>	<p>UB entsprechend KV 15 (S.109)</p>										
	<p><b>ERARBEITUNG</b></p> <p>Wir erleben mit dem Psalmbeter, wie Vergebung entlastet.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wir überlegen (Reihenfolge und Auswahl sind beliebig):                             <ul style="list-style-type: none"> <li>- Wir kennzeichnen den Inhalt mit kurzen Angaben, die wir neben den Text schreiben, z.B. bei:                                     <table style="margin-left: 20px;"> <tr> <td>V. 3a</td> <td>Schuld leugnen</td> </tr> <tr> <td>V. 3b/4</td> <td>↳ Bedrückt sein</td> </tr> <tr> <td>V. 5a.b</td> <td>Schuld zugeben</td> </tr> <tr> <td>V. 5c</td> <td>↳ Vergebung erfahren</td> </tr> <tr> <td>V. 1/2</td> <td>↳ Fröhlich werden</td> </tr> </table> </li> <li>- Wer wird angeredet?</li> <li>- Was erfahren wir über den Beter?</li> <li>- Was ist uns unverständlich?</li> </ul> </li> </ul>	V. 3a	Schuld leugnen	V. 3b/4	↳ Bedrückt sein	V. 5a.b	Schuld zugeben	V. 5c	↳ Vergebung erfahren	V. 1/2	↳ Fröhlich werden
V. 3a	Schuld leugnen											
V. 3b/4	↳ Bedrückt sein											
V. 5a.b	Schuld zugeben											
V. 5c	↳ Vergebung erfahren											
V. 1/2	↳ Fröhlich werden											

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>VERTIEFUNG</p>	<p>- Was haben wir genauso oder ähnlich erlebt? - Wir verbinden das, was Doris erlebt hat, mit diesem Psalm.</p> <p>▪ Wir sprechen den Psalm als unser Gebet.</p>	<p>KV 1 und 4</p>
<p>ERARBEITUNG</p> <p>Wir erleben am Beispiel eines entlassenen Strafgefangenen mit, wie Vergebung einen Neuanfang ermöglicht.</p>	<p><b>c) Im Spiegel der Geschichte „Zeichen der Versöhnung“</b></p> <p>Der/die Unterrichtende liest die Geschichte langsam vor oder hat sie vorher von einer/einem anderen auf Kassette sprechen lassen und spielt nun die Kassette ab. Evtl. bricht er/sie ab kurz bevor der Zug das Grundstück erreicht. Er/sie fordert die Konfirmanden auf, Vermutungen zu äußern, wie die Geschichte weiter geht. Das folgende Gespräch hat die Vergebung durch Menschen und durch Gott (inhaltliche Nähe zum Gleichnis vom verlorenen Sohn) zum Inhalt. Der Schluss der Geschichte wird vorgelesen bzw. von der Kassette abgespielt. Im Gespräch wird der Schluss auf Gottes Vergebung und das Zeichen des Kreuzes Jesu übertragen.</p>	<p>KV 16 (S.111)</p>
<p>VERTIEFUNG</p> <p>Wir stimmen in das Lob Gottes ein.</p>	<p><b>d) Dankgebet</b></p> <p>Der/die Unterrichtende hat einige Texte von der KV als UB für die Konfirmanden zusammengestellt. Wir singen gemeinsam eine Liedstrophe oder sprechen eines der Gebete. In das bereits erwähnte Falblatt in kleinerem Format können nun auch Dankgebete eingefügt werden.</p>	<p>UB entsprechend KV 17 (S.113 f.)</p> <p>III.UE, Meth.Übl. 1.c. (S.68)</p>
<p>HINFÜHRUNG</p> <p>Wir erkennen bei einer Aktion, warum das Böse durch Gutes ersetzt werden muss.</p> <p>ERARBEITUNG</p> <p>Wir entwickeln Vorschläge, wie wir einen angerichteten Schaden wieder gut machen und so dem Guten dienen können.</p>	<p><b>2. Das Gute tun</b></p> <p><b>a) Unkraut jäten – eine mögliche Aktion</b></p> <p>Wenn die Gelegenheit besteht, mit der Konfirmandengruppe in einem Garten zu arbeiten, sollte diese Möglichkeit genutzt werden: Dort kann jede(r) Konfirmand(in) ein kleines verunkrautetes Stück reinigen. Dann wird diese Stelle zur Hälfte brach liegen gelassen, zur anderen Hälfte bepflanzt oder eingesät. Ziel ist zu erleben, wie der Boden, der nicht bepflanzt wird, wieder verunkrautet. Die Übertragung kann während des Arbeitens an Ort und Stelle erfolgen.</p> <p><b>b) Überlegungen zur Geschichte von Doris</b> Wir nehmen das Beispiel aus der I.UE auf.</p> <p>▪ Wir machen uns bewusst, dass mit der Aussprache zwischen Doris und ihrer Mutter (und deren Vergebung) die Angelegenheit mit Silke – und der Klasse – noch nicht bereinigt ist. Wir überlegen, was wir an Stelle von Doris tun würden, um die Sache in Ordnung zu bringen (Wiedergutmachung).</p>	<p>Siehe Seite 92 ff.</p> <p>2.6. (S.95)</p> <p>KV 4</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p><b>ERGEBNISSICHERUNG</b></p> <p>Wir formulieren die gefundenen Vorschläge schriftlich.</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wir stellen die Frage, wie es mit Doris weitergehen wird. Der/die Unterrichtende äußert die Vermutung, dass Doris vielleicht grundsätzlich Probleme mit dem Geld und/oder ihren überzogenen Wünschen hat, dass also der Diebstahl evtl. keine einmalige Sache war und auf tiefer liegende Probleme hinweist. Im Gespräch wird überlegt, was Doris tun kann, um sich nicht in Versuchung zu begeben.</li> <li>▪ Wir halten das Ergebnis unserer Überlegungen – in Zweiergruppen oder als Hausaufgabe – fest, indem wir <b>einen Brief an Doris</b> schreiben (oder eine E-Mail). Absender könnten sein             <ul style="list-style-type: none"> <li>- ihre Freundin Anja,</li> <li>- ihre Patentante, mit der sie sich sehr gut versteht.</li> </ul> </li> </ul> <p>So oder ähnlich könnte die Patentante schreiben:</p> <p>Hallo Doris,            du hast mir am Telefon von der blöden Sache erzählt, die dir passiert ist. Du weißt, dass du eine Schwäche hast: den Umgang mit dem Geld. Dadurch kommst du immer wieder in Versuchung, dir etwas zu stehlen. Ich mache dir einen Vorschlag:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Du musst dir überlegen, bei welchen Situationen du schon gestohlen hast. Diese Situationen musst du meiden.</li> <li>2. Du solltest aus deiner Schwäche etwas Gutes und Positives machen: Notier dir, wofür du dein Taschengeld verwenden willst und plane ein: 10 % davon gibst du immer zuerst ab – für notleidende Kinder, für Brot für die Welt oder so.</li> <li>3. Du hast gewiss schon mit deinen Eltern überlegt, wie du das Geld an Silke zurückgeben willst. Kauf einen kleinen Blumenstrauß dazu (dafür lege ich dir 5 Euro bei). Tschüss, ....</li> </ol> <p><b>c.</b> Als Alternative oder Ergänzung zu b kann die <b>Geschichte von Lesskow</b> vorgelesen und besprochen werden.</p>	<p>2.5.(S.94)</p>
<p><b>HINFÜHRUNG</b></p> <p>Wir machen uns verschiedenartige Reaktionen auf das Fehlverhalten anderer bewusst.</p>	<p><b>3. Anderen vergeben</b></p> <p><b>a) Einzelüberlegung und Ankreuzen</b></p> <p>Der/die Unterrichtende hat eine Liste ähnlich der unter 3.1. für alle Konfirmanden zusammengestellt und mit etwa folgender Einleitung versehen: Stell dir vor, jemand hat deinem Freund / deiner Freundin Unrecht getan; du kannst dabei an etwas Bestimmtes denken, das du in letzter Zeit mitbekommen hast. Kreuze auf der Liste an, welche Ratschläge du deinem Freund / deiner Freundin geben würdest!</p> <p>Im Anschluss an die Einzelarbeit erfolgt eine Aussprache.</p>	<p>Siehe S.96 ff.</p> <p>3.4.(S.99)</p> <p>S.96</p>

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p><b>ERARBEITUNG</b></p> <p>Wir überlegen, wie wir durch unsere Vergebung anderen einen Neuanfang ermöglichen können.</p>	<p>Alternativvorschläge:</p> <p><b>b) Rollenspiel „Älterer Sohn“</b> Der/die Unterrichtende beschreibt folgende Situation: Der ältere Sohn im Gleichnis hat sich nicht bewegen lassen, der Einladung des Vaters zum Mitfeiern zu folgen. Er trifft sich am Abend statt dessen mit seinem Freund in einem Gasthaus; zufällig kommt sein Onkel, ein Bruder seiner Mutter, auch dorthin und setzt sich zu ihnen. Alle wissen, dass der jüngere Sohn nach Hause gekommen ist und wie er vom Vater aufgenommen wurde. Der Freund bestärkt den älteren Sohn in der harten, ablehnenden Haltung und begründet sie. Der Onkel jedoch erzählt von Nachbarn, die ihren Sohn durch einen Unfall verloren haben und bringt viel Verständnis für seinen Schwager auf. Der ältere Sohn überlegt die Konsequenzen: Welche Folgen hat der jeweilige Rat für mich? Was verändert er?</p> <p><b>c) Unterhaltung in Silkes Familie</b> Der/die Unterrichtende schildert folgende Ausgangslage: Silke hat gerade erfahren, dass Doris das Geld gestohlen hat. Silke, ihre Eltern und ihr Bruder sitzen am Tisch und diskutieren über diese Nachricht. Durch weitere Familienangehörige und Nachbarn kann die Runde so erweitert werden, dass die Zahl der Anzahl der Konfirmanden einschließlich des/der Unterrichtenden entspricht, die nun das Gespräch führen.</p> <p><b>d) Beispielgeschichte</b> Der/die Unterrichtende liest eine Beispielgeschichte vor oder hat sie vorher auf Kassette sprechen lassen und lässt die Kassette ablaufen.</p>	<p>Lk 15,28b.32</p> <p>(KV 1 und 4)</p> <p>3.4. (S.99 f.)</p>
<p><b>VERTIEFUNG</b></p> <p>Wir erkennen, dass wir Gottes Vergebung nicht empfangen können ohne selbst vergebungsbereit zu sein.</p>	<p><b>e) Das Gleichnis vom unbarmherzigen Schuldner (Mt 18,21-35)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Der/die Unterrichtende hat den Text der 5.Bitte des Vaterunsers an die Tafel oder auf ein großes Papier geschrieben und die Wörter „wie auch wir“ unterstrichen (als stummer Impuls). Im Gespräch wird überlegt, wie die beiden Satzteile aufeinander bezogen sind.</li> <li>▪ Der Text Mt 18,23-35 wird gelesen; notwendige Sachinformationen werden durch den/die Unterrichtende(n) gegeben.</li> <li>▪ Gestaltungsvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Konfirmanden entwerfen (in Gruppenarbeit) eine Bildergeschichte zum Gleichnis.</li> <li>- Die einzelnen Stationen des Gleichnisses werden mit wenigen Requisiten durch die Konfirmanden dargestellt und per Foto festgehalten. Die Fotos werden vergrößert, zu einer Bildergeschichte zusammengestellt und im Gemeinderaum / Kirchvorraum ausgestellt.</li> </ul> </li> </ul>	<p>Text 5.Bitte</p> <p>3.2.4. (S.97 f.)</p> <p>Gute Nachricht 3.3. (S.98 f.)</p>

Kommission für Kirchliche Unterweisung der SELK

SCHULD UND VERGEBUNG: KV 14



© Bild: Hans G. Annies

**Psalm 32, 1-5**

1 Freuen dürfen sich alle,  
denen Gott ihr Unrecht vergeben  
und ihre Verfehlungen zugedeckt hat!

2 Freuen dürfen sich alle,  
denen der HERR die Schuld nicht anrechnet  
und deren Gewissen nicht mehr belastet ist!

3 HERR,  
erst wollte ich meine Schuld verschweigen.

---

Schuld leugnen

Doch davon wurde ich so krank,  
dass ich von früh bis spät nur stöhnen konnte.

Folge:

4 Ich spürte deine Hand bei Tag und Nacht;  
sie drückte mich zu Boden,  
ließ meine Lebenskraft entschwinden  
wie in der schlimmsten Sommerdürre.

5 Darum entschloss ich mich,  
dir meine Verfehlungen zu bekennen.  
Was ich getan hatte, gestand ich dir;  
ich verschwieg dir meine Schuld nicht länger.

---

Schuld zugeben

Und du – du hast mir alles vergeben!

Folge:

1 Freuen dürfen sich alle,  
denen Gott ihr Unrecht vergeben  
und ihre Verfehlungen zugedeckt hat!

Folge:

2 Freuen dürfen sich alle,  
denen der HERR die Schuld nicht anrechnet  
und deren Gewissen nicht mehr belastet ist!

Übersetzung: Gute Nachricht (1997)

**Psalm 32, 1-5**

1 Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind,  
dem die Sünde bedeckt ist!

2 Wohl dem Menschen, dem der HERR die Schuld nicht zurechnet,  
in dessen Geist kein Trug ist!

3 Denn als ich es wollte verschweigen,  
verschmachteten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen.

4 Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir,  
dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird.

5 Darum bekannte ich dir meine Sünde,  
und meine Schuld verhehlte ich nicht.

Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen.  
Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde.

Übersetzung: Luther (1984)

## Zeichen der Versöhnung

Zwei Männer sitzen sich im Zug gegenüber. Der Jüngere ist seltsam angespannt und nervös. Der Ältere bemerkt es und versucht vorsichtig ein Gespräch. Nach einigen Sätzen bricht es plötzlich aus dem jungen Mann heraus:

„Ich bin längere Zeit im Gefängnis gewesen. Ich habe mein Leben zerstört durch das, was ich getan habe. Ich habe dadurch auch meine Eltern bis an den Rand der Verzweiflung gebracht. Nun bin ich entlassen und fahre nach Hause. Aber ich kann nicht erwarten, dass meine Eltern mir einfach verzeihen und mich wieder aufnehmen. Darum habe ich sie in meinem letzten Brief um ein Zeichen gebeten:

Unser Haus liegt an dieser Bahnstrecke. Im Garten steht ein großer Apfelbaum. Wenn ich nach Hause kommen darf, sollen meine Eltern in den Baum ein weißes Tuch hängen. Wenn der Baum leer bleibt, weiß ich Bescheid und fahre irgendwohin.

Jetzt kommt bald der Garten. Ich bin so aufgereggt und kann gar nicht hinschauen. Wollen Sie es für mich tun?“

Der ältere Mann schaut hinaus. Die Spannung steigt. Da kommt der Garten. Mitten darin der große Apfelbaum. Und der hängt voller weißer Tücher. „Sie dürfen heimkommen!“, sagt der Ältere.

In diesem Augenblick verschwindet alle Anspannung aus dem Gesicht des jungen Mannes. Ihm laufen Tränen über das Gesicht: „Ein Glück, meine Eltern vergeben mir!“

## Dankgebete

1 a

Lobe den HERRN, meine Seele,  
und was in mir ist, seinen heiligen Namen.  
Lobe den HERRN, meine Seele,  
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:  
der dir alle deine Sünde vergibt  
und heilet alle deine Gebrechen.

Barmherzig und gnädig ist der HERR,  
geduldig und von großer Güte.  
Er wird nicht für immer hadern  
noch ewig zornig bleiben.  
Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden  
und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.  
Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,  
lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten.  
So fern der Morgen ist vom Abend,  
lässt er unsre Übertretungen von uns sein.  
Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,  
so erbarmt sich der HERR über die, die ihn fürchten.

Psalm 103,1-3.8-13 (Lutherbibel)

1 b

Auf, mein Herz, preise den HERRN!  
Alles in mir soll den heiligen Gott rühmen!  
Auf, mein Herz, preise den HERRN  
Und vergiss nie, was er für mich getan hat!  
Meine ganze Schuld hat er mir vergeben,  
hat mich mit Güte und Erbarmen überschüttet.

Der HERR ist voll Liebe und Erbarmen,  
voll Geduld und unendlicher Güte.  
Er klagt nicht immerfort an  
und bleibt nicht für alle Zeit zornig.  
Er straft uns nicht, wie wir es verdienten,  
unsere Untaten zahlt er uns nicht heim.  
So unermesslich groß wie der Himmel  
ist seine Güte zu denen, die ihn ehren.  
So fern der Osten vom Westen liegt,  
so weit entfernt er die Schuld von uns.  
Wie ein Vater mit seinen Kindern Erbarmen hat,  
so hat der HERR Erbarmen mit denen, die ihn ehren.

Psalm 103,1-3a,4b,8-13 (Gute Nachricht)

2

Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn,  
er hat dir viel Gutes getan.  
Bedenke, in Jesus vergibt er dir gern,  
du kannst ihm, so wie du bist, nah'n.

Barmherzig, geduldig und gnädig ist er,  
viel mehr als ein Vater es kann.  
Er warf unsre Sünden ins äußerste Meer.  
Kommt, betet den Ewigen an!

EG Bayern/Thüringen 602,1 / Così 1,70

3

Lass mich dein sein und bleiben, du treuer Gott und Herr,  
von dir lass mich nichts treiben, halt mich bei deiner Lehr.  
Herr, lass mich nur nicht wanken, gib mir Beständigkeit;  
dafür will ich dir danken in alle Ewigkeit.

ELKG 140 / EG 157

Herr Jesus Christus:

Ich hatte mich vor dir versteckt.  
Deine Stimme wollte ich nicht mehr hören,  
nur noch mein eigener Herr sein.

Aber du hast mich nicht laufen lassen,  
hast mich nicht abgeschrieben,  
bist mir nachgegangen.

Du hast mich gefunden.  
Wie ein guter Hirte hast du mich zurückgetragen  
in die Gemeinschaft mit anderen Christen.

Herr, deine Güte ist groß,  
und du liebst mich viel mehr,  
als ich dir dafür danken kann.

Amen.

Hans Peter Mahlke

Herr, mein Vater: Ich hatte mich von dir getrennt.  
Ich dachte: Wenn ich nicht in deiner Nähe bin,  
dann könntest du mich nicht sehen.  
Aber, du wusstest, wo ich war,  
alle meine Schritte waren dir bekannt.

Da hast du mich merken lassen,  
wie du mich mit deinen Augen begleitest –  
nicht vorwurfsvoll, nicht anklagend,  
aber voller Liebe und Fürsorge.

Da kehrte ich um zu dir.  
Meine Schuld leugnete ich nicht,  
und meine Fehler bekannte ich dir.

Und du vergabst mir alles,  
auch das, was ich selbst nicht eingesehen hatte.

Deine Güte und dein Erbarmen umgeben mich. Amen.

Hans Peter Mahlke

Herr Gott, heiliger Geist:  
Seit meiner Taufe bist du bei mir.  
Wenn ich meine Taufe vergesse, vergisst du mich nicht.  
Den Glauben hast du mir ins Herz gegeben.  
Wenn ich zweifle, richtest du mich wieder auf.  
Alles Gute hast du in mir bewirkt.  
Wenn ich Böses tue, führst du mich zur Umkehr.  
Du leitest meine Wege nach deinem Willen.  
Wenn ich sündige, vergibst du mir meine Schuld.  
Du stellst mich in die Gemeinschaft der Christen.  
Wenn ich andere verletze, verbindest du die Wunden.  
Gott, heiliger Geist, erfülle mein Herz mit Frieden,  
meine Gedanken mit Freundlichkeit,  
mein Leben mit deiner Gegenwart.  
Danke.

Hans Peter Mahlke

## **Anhang**

### **zum Unterrichtsmodell „SCHULD UND VERGEBUNG“**

	Seite
1. Wer sieht mich richtig? - Ein gelenktes Gespräch mit Figuren - Kopiervorlage: Figur	117
2. Psalm 51,1-15 - Sachinformationen, Didaktische und methodische Überlegungen - Kopiervorlagen: Textblätter	121
3. Lied „O Herr, nimm unsre Schuld“ - Textanalyse	127
4. Memoriertexte - Kopiervorlage	129
5. Quellennachweise und Danksagungen	131

## Wer sieht mich richtig?

### Kurze Beschreibung

Es handelt sich bei diesem Vorschlag um eine äußerlich sehr ruhige, jedoch emotional bewegende Aktion; man kann sie auch als ein sehr intensives Gespräch bezeichnen, in dem Vorstellungen und Empfindungen auf vier Figuren projiziert werden. Die Konfirmanden erhalten Informationen darüber, was beim Beichten geschieht, angefangen bei der Sündenerkenntnis bis hin zur Vergebung Gottes. Das geschieht jedoch nicht theoretisch-intellektuell, sondern in Verbindung mit ihnen selbst. Dieser Vorschlag kann am Anfang der III.UE stehen, den Teil 1 ersetzen und dann immer wieder Rückbezug für die ganze III.UE sein.

### Äußere Bedingungen

Wir sitzen im Kreis auf dem Teppichboden oder auf einem Teppich, evtl. auf Sitzpolstern oder Kinderstühlen o.ä.; sinnvoll ist auch ein Wechsel in einen anderen als den gewohnten Unterrichtsraum.

An Material werden benötigt: vier gleichgestaltete, sehr schlicht gehaltene Figuren von ca. 25 cm Größe aus farbigem Fotokarton: grün, blau, (helles) braun, weiß. Die Farben sollen nicht knallig sein, sondern eher pastellfarben.

Der/die Unterrichtende muss unabhängig von schriftlichen Unterlagen sein; er hat nur die vier Figuren (hinter sich liegen).

Der Vorschlag kann notfalls auch mit einem Tageslichtprojektor und dementsprechend kleineren bunten Figuren auf Folie durchgeführt werden, wobei der Schlussteil mit der weißen Figur abgeändert werden müsste. Allerdings ist die Konzentration und emotionale Beteiligung hier deutlich geringer.

- - Formulierungsvorschlag für den/die Unterrichtende(n).
- ⊙ - Angaben zur Position der Figuren

### Ablauf

Der /die Unterrichtende vergewissert sich, dass alle gut sitzen können. Jede(r) sollte ausreichend Platz haben, ohne direkten Körperkontakt zu anderen. Der/die Unterrichtende spricht ruhig und ohne Hetze.

#### ■ Grüne Figur: Wie ich mich selbst sehe. Mein Bild von mir.

➤ „Wer bin ich?“

Was denke ich über mich selbst? Wie empfinde ich mich? –

[⊙ Der/die Unterrichtende legt die grüne Figur in die Mitte.]

Diese Figur soll jetzt das Bild sein, das ich von mir habe:

Ich habe gute Eigenschaften,

ich habe vielleicht auch schlechte Eigenschaften.

Ich bin auf manches stolz bei mir,

anderes möchte ich verbergen. –

Wir denken an unsere Eigenschaften,

und zwar an unsere guten Eigenschaften. – [Kleine Pause]

Ich bitte euch jetzt, etwas Schönes von euch selbst zu sagen:

etwas, das du magst,

eine Eigenschaft, die du an dir selbst gut findest,

eine Fähigkeit, über die du dich bei dir freust.“ –



Die Konfirmanden können sich in beliebiger Reihenfolge äußern. Falls keine(r) der Konfirmanden sich als erste(r) äußern will, macht der/die Unterrichtende – oder ein(e) Mitarbeiter(in) – den Anfang. Der/die Unterrichtende kann zwischendurch sagen, dass die Äußerungen nicht kommentiert werden und wir sie respektieren: Jede(r) hat das Recht, sich so zu sehen, wie er es will.

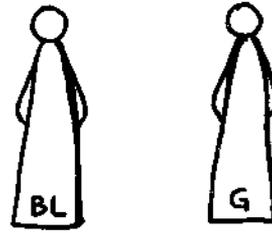
Es müssen sich nicht unbedingt alle äußern. Jede(r) soll die Freiheit haben, etwas zu sagen. Für manche(n) ist es ähnlich schwer, über sich selbst etwas Gutes zu sagen wie einen Fehler zuzugeben.

An Äußerungen sind z.B. zu erwarten: Ich bin freundlich / ein guter Kumpel / hilfsbereit / versuche, ehrlich zu sein / habe Tiere gern / spiele gut Gitarre / setze mich in der Fußballmannschaft voll ein.

Ehe der/die Unterrichtende das Gespräch beendet, sollte er/sie fragen, ob sich noch jemand äußern will.

■ **Blau Figur: Wie andere mich sehen. Das Bild, das andere von mir haben.**

- „Wie sehen mich die anderen?  
 [☉ Der/die Unterrichtende legt die blaue Figur nahe neben die grüne.]  
 Wie denken andere über mich:  
 Meine Geschwister – meine Eltern –  
 meine Freundin – mein Freund –  
 meine Lehrer – meine Klassenkameraden –  
 Leute, die mich nicht mögen –  
 Wie denken die über mich?“



Die Konfirmanden können sich wieder in beliebiger Reihenfolge äußern. Im Gespräch wird deutlich: Es kommt sehr darauf an, welches Verhältnis jemand zu mir hat:

- „Wer mich gern mag, wird ein gutes Bild von mir haben; er kennt meine guten Eigenschaften. [☉ Die blaue Figur wird halb über die grüne gelegt.] Dessen Bild von mir ist also ähnlich wie das Bild, das ich von mir selbst habe.“

Der/die Unterrichtende kann an dieser Stelle dazu auffordern, eine gute Eigenschaft von einem lieben, befreundeten Menschen zu sagen, dessen Name nicht genannt werden muss; Anwesende sollten nicht genannt werden. Evtl. wendet er/sie sich besonders an die Konfirmanden, die vorher nichts über sich selbst gesagt haben; so werden auch sie in das Geschehen einbezogen.

- „Wer mich ablehnt, registriert fast ausschließlich meine negativen Eigenschaften. [☉ Die blaue Figur wird in einigen Abstand (ca. 20 Zentimeter) von der grünen gelegt.] Vielleicht dichtet er mir sogar allerhand Böses an, das ich gar nicht habe. Alles, was ich mache, ordnet er falsch ein.“

Beispiel: Ich habe einem anderen ein Bein gestellt, und er ist hingefallen. Wie beurteilen (verurteilen / entschuldigen) andere mein Verhalten?

- „Wer sieht mich nun richtig?“

Meine liebsten Menschen sind gegenüber meinen Fehlern oft blind und entschuldigen vieles, die feindlich gesonnenen sehen sehr genau hin und unterstellen mir oft negative Absichten.

■ **Braune Figur: Wie Gott mich sieht.**

- „Wer sieht mich richtig?  
 [☉ Der/die Unterrichtende legt die braune Figur neben die grüne und blaue.]  
 Gott sieht mich richtig:  
 Er sieht mein Leben, meine Worte, meine Taten,  
 meine Fehler, meine Sünden.  
 Er sieht, wo ich mir Mühe gebe,  
 wo ich Gutes getan habe.  
 Er sieht auch meine Gedanken (in mein Herz):  
 Wie ich's meine und gewollt habe –  
 und dann doch anders gekommen ist.  
 Er sieht, was mir selbst an mir verborgen ist.  
 Er sieht mich so, wie ich bin. –  
 Wenn ich also wissen will, wie ich wirklich bin,  
 muss ich versuchen,  
 mich mit Gottes Augen zu sehen.  
 Wie ist das möglich?“



Im Gespräch wird erarbeitet: Gott sagt mir zwar nicht direkt: „So bist du!“ Aber er sagt mir: „Das sollst du tun! Jenes sollst du lassen!“ Das sagt er mir in seinem Wort: in Bibel, Predigt, Beichtansprache, Geboten.

Nun kann ich mein Handeln und mein Leben vergleichen mit dem, wie ich sein sollte. Ich bemerke Abweichungen; d.h. ich erkenne, was sündig ist und mit Gottes Willen nicht übereinstimmt. So erkenne ich meine Sünde. Ich lerne, mich (wenigstens etwas) mit den Augen Gottes zu sehen. Ich entdecke das Bild, das Gott von mir hat.

■ **Weißer Figur: Wie Gott mich nach der Vergebung sieht.**

- „Gott sieht mich richtig. So bin ich wirklich.
- [☉ Der/die Unterrichtende nimmt die grüne und blaue Figur weg und lässt nur die braune liegen.]
- Ich sehe das ein. Ich gebe das zu. – [Kleine Pause]



Wenn ich nun Gott anrede und ihm gegenüber das zugebe, nennt man das eine Beichte oder ein Sündenbekenntnis.

Beichten bedeutet Bejahen, Ja sagen:

„Ja, mein Gott, so bin ich.“

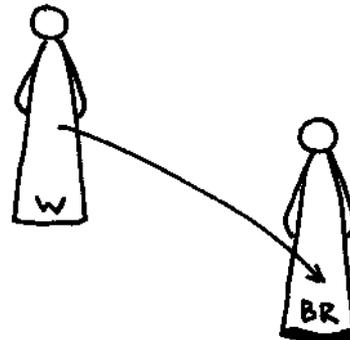
Sünden bekennen bedeutet, etwas zuzugeben:

„Ja, mein Gott, du siehst meine Sünden und kennst meine Schuld. Dein Bild von mir ist richtig.“

An Stelle eines Gesprächs kann der/die Unterrichtende direkt zu einem Sündenbekenntnis übergehen, das der Situation und der Konfirmandengruppe angemessen ist. Wenn die Konfirmanden eine Liedstrophe, die die Bitte um Vergebung enthält, auswendig kennen, kann der /die Unterrichtende vorschlagen, diese Strophe als Gebet gemeinsam zu sprechen. Er/sie kann aber auch ein anderes kurzes, verständliches, vorformuliertes Beichtgebet sprechen (siehe KV 12); oder er/sie formuliert selbst ein solches Gebet.

[☉ Der/die Unterrichtende legt die weiße Figur so auf die braune, dass die braune ganz zugedeckt ist.]

- „Das tut Gott, wenn wir ihm unsere Sünden bekennen.“



Im Gespräch können etwa folgende Aspekte vorkommen:

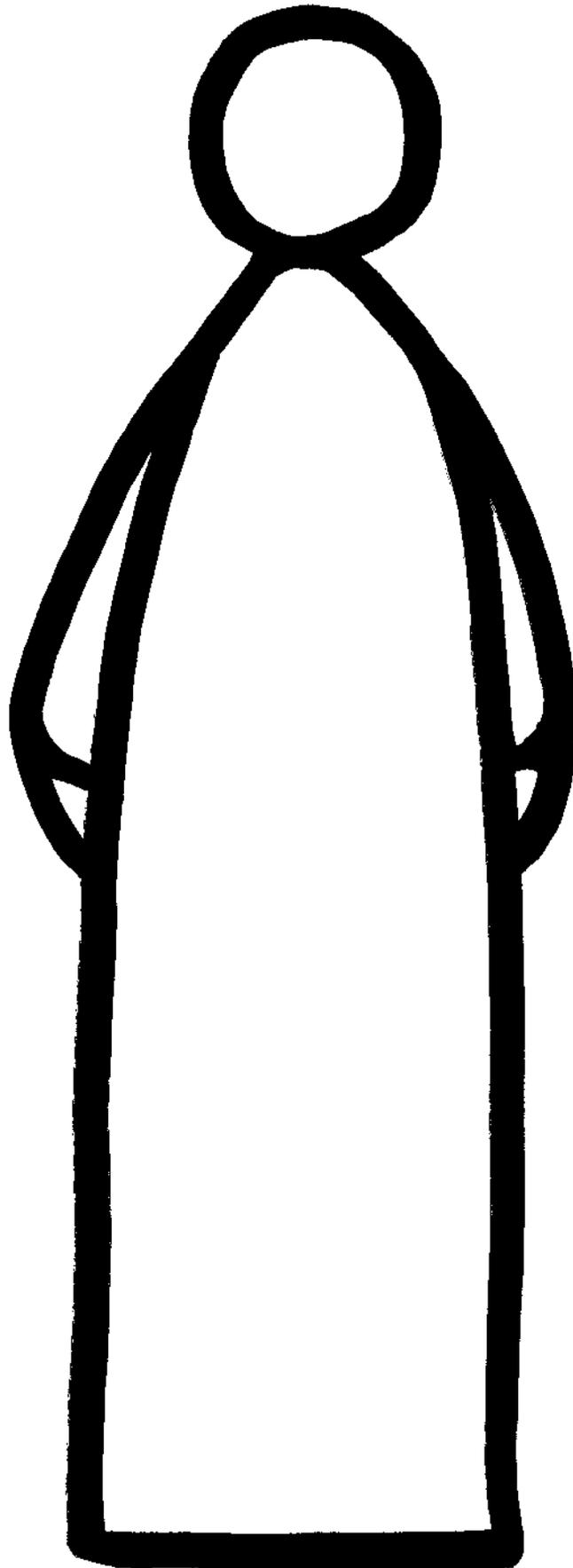
Was ist nun mit meinen Sünden?

Warum hat die letzte Figur eine weiße Farbe?

Welches Bild hat Gott von mir, wenn er mich jetzt ansieht?

Das Gespräch mündet in ein Dankgebet oder Danklied (siehe KV 17).

**Kopiervorlage:  
Schablone für die Figuren**



## Psalm 51,1-15

### Sachinformationen

#### Einzelanalyse

Psalm 51 ist der vierte der 7 sogenannten „Bußpsalmen“.

#### ■ V. 1 f.      **Überschrift und Zuordnung**

Der Psalm wird – wie viele andere – dem König David zugeschrieben und darüber hinaus mit einer Episode aus seinem Leben verbunden: der Begegnung mit dem Propheten Nathan, der zu David gekommen war, um ihn wegen des Vorfalls mit Batseba bzw. Uria zur Rede zu stellen (2.Sam 12). In dem Psalm wird allerdings auf diese Begebenheit nicht Bezug genommen, ferner wird in V. 20 f. der zukünftige Wiederaufbau Jerusalems erwartet, während zur Zeit Davids Jerusalem noch gar nicht zerstört war; aus diesen Gründen vermuten manche Ausleger, dass der Psalm aus späterer Zeit stammt, aber mit David verknüpft worden ist. Für die Auslegung des Psalm-Inhalts ist die Verbindung zu David nicht wesentlich, d.h. der Psalm kann auch losgelöst davon interpretiert werden.

#### ■ V. 3 f.      **Anrufung Gottes mit einleitender Bitte um Vergebung**

Der Beter begründet die Bitte um Sündenvergebung nicht damit, dass seine Gesinnung ernsthaft oder seine Reue tief ist; er hat nichts, was er Gott vorweisen kann. Er kann nur an Gottes Güte und große Barmherzigkeit appellieren.

Und das tut er. Er bittet um Erbarmen, um Vergebung, um Auslöschung und Wegwischen der Schuld.

#### ■ V. 5          **Erkenntnis der eigenen Sünden**

Der Beter stellt sich der eigenen Vergangenheit. Es ist ihm bewusst, wodurch er schuldig geworden ist. Er verdrängt das nicht, er beschönigt nichts.

Natürlich kann kein Mensch alles erkennen, was in Gottes Augen sündig ist; darum wird in Ps 19,13 gebetet: „Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Sünden!“ Diese Einsicht wird dem Beter von Ps 51 ebenfalls vertraut gewesen sein. Aber sie verführt ihn nicht dazu, die eigenen Fehlern gar nicht zur Kenntnis zu nehmen.

#### ■ V. 6          **Sündenbekenntnis**

Der Beter erkennt darüber hinaus: Sünde, gegen wen sie auch gerichtet sein mag, ist letztlich Sünde gegen Gott. Damit stellt sich der Beter vor seinen göttlichen Richter und bekennt seine Schuld ihm gegenüber. Er spricht aus, dass er eine Verurteilung als legitim anerkennen muss.

Melanchthon legt V.6 in der Apologie der CA folgendermaßen aus:

*„Ich bekenne, dass ich ein Sünder bin und ewigen Zorn verdient habe, und ich kann meine Gerechtigkeiten, meine Verdienste deinem Zorn nicht entgegenhalten. Deshalb verkündige ich, dass du gerecht bist, wenn du uns verdammt und bestrafst. Ich bekenne, dass du Sieger bist, wenn die Heuchler dich verurteilen, [wenn sie sagen,] dass du ungerecht bist, der du sie selbst bestrafst oder die verdammt, die gute Verdienste erworben haben. Im Gegenteil, unsere Verdienste können deinem Gerichtsurteil nicht entgegengehalten werden; aber wir werden gerechtfertigt werden, wenn du rechtfertigst, wenn du uns für gerecht hältst durch deine Barmherzigkeit.“* (Apol XII, 108; S.294)

#### ■ V. 7 f.      **Erkenntnis der eigenen Sündhaftigkeit**

Der Beter wird zu noch tieferer Einsicht geführt: Die Tatsünden sind nicht nur Einzelsünden oder jeweils einzelne Vergehen, sondern notwendige Folgen der menschlichen Existenz. Der Mensch tut nicht nur Sünden, sondern ist Sünder; „die“ Sünde gehört zum Wesen des Menschen seit seiner Geburt. Dogmatisch wird diese Situation mit den Stichworten „Erbsünde“ und „alter Adam“ gekennzeichnet (siehe TAUFGE III.UE,2; S.43).

V. 7 ist nicht so zu interpretieren, als seien Zeugung oder Geburt sündhafte Vorgänge.

#### ■ V. 9-11      **Bitte um Sündenvergebung**

Das Sündenbekenntnis vor Gott setzt sich fort in der ausdrücklichen Bitte um Vergebung. Hier wird aufgenommen und fortgeführt, was bereits am Anfang in der Anrufung Gottes als übergeordnetes Motiv des ganzen Psalms ausgesprochen war (V. 3b-4).

Bildhaft sind die Ausdrücke für Sündenvergebung: Schuld wegnehmen (Luther: „entsündigen mit Ysop“), rein werden, waschen, weiß wie Schnee werden, wieder aufrichten, nicht hinsehen (Luther: „sein Antlitz verbergen“), tilgen.

Zur Reinigungszeremonie mit Ysop: Nach 3.Mose 14,4 ff.; 4.Mose 19,18 sollen mit Hilfe eines Ysopbüschels, der in Blut bzw. Wasser getaucht wird, die Menschen besprengt werden, die vom Aussatz geheilt waren oder sich durch Berührung mit Leichen verunreinigt hatten.

V. 10a „Lass mich wieder Freude erleben“ kann entweder als weiterer bildhafter Ausdruck für Sündenvergebung verstanden werden, oder es wird hier bereits eine Folge der Sündenvergebung beschrieben, was dann zur anderen Folge passen würde: der Wiederaufnahme in die Gemeinde und das Wieder-Einstimmen in den Lobpreis der Gemeinde.

V. 10b erinnert an Ps 32, 3f.

### ■ V. 12-15 Bitte um Erneuerung

Nach der Vergebung durch Gott geht es um den neuen Start – mit Gottes Hilfe. Diese Unterstützung ist besonders nötig, weil es sich eben nicht nur um die Vermeidung einzelner Sünden handelt, sondern um das Problem der Sündhaftigkeit von Natur her (siehe V. 7 f.), das der Mensch mit seinem eigenen Willen allein nicht in den Griff bekommen kann.

V. 12 Deshalb ist es konsequent, dass der Beter geradezu um eine Neuschöpfung bittet („Schaffe!“ - bara - wie in der Schöpfungsgeschichte 1.Mose 1): um ein neues oder erneuertes Herz, und dass Gott im Beter einen Geist entstehen lässt („Gib!“, wörtlich „Bilde neu!“), der fest steht und nicht wankt:

V. 13 Das wird möglich sein: in der Nähe Gottes – unter seinen Augen und mit dem Beistand des heiligen Geistes.

V. 14 Der erzeugt einen „Geist der Willigkeit“, d.h. die Bereitschaft zum Gehorsam (Gute Nachricht: „Gib mir ein gehorsames Herz!“).

Auf diese Weise – also durch die Hilfe Gottes – wird der Beter wieder froh.

V. 15 Aus der eigenen Erfahrung zieht der Beter eine weitere Konsequenz: Er will andere vor dem Sündigen bewahren durch Hinweis auf den Willen Gottes; er will die in Sünden Gefallenen zur Umkehr rufen.

Jer 31, 31-34 Der neue Bund

Tit 3,5 Wiedergeburt und Erneuerung im heiligen Geist

Gott der Herr zieht *„den Menschen, wölchen er bekehren will, und zeucht ihn also, daß aus einem verfinsterten Verstand ein erleuchter Verstand, und aus einem widerspenstigen Willen ein gehorsamer Wille wird. Und das nennet die Schrift ein neues Herz erschaffen.“* (SD II, 60; BSLK S.896).

Lied zur Vorbereitung auf das Abendmahl (nach Ps 51, 12-14. 4):

*„Schaffe in mir, Gott, ein reines Herze und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.*

*Tröste mich wieder mit deiner Hilfe, und er, der freudige Geist, erhalte mich. Wasche mich wohl von meiner Missetat und reinige mich von meiner Sünde.“*

Ein reines Herz, Herr, schaff in mir

ELKG 263 EG 389

Erneure mich, o ewigs Licht

ELKG 264 EG 390

### Didaktische Überlegungen

Der 51.Psalm ist geeignet, die wesentlichen Stücke der Beichtunterweisung zu wiederholen oder zu vertiefen. Einzelne Aussagen können mit Unterrichtsinhalten in Verbindung gebracht werden. Es kommen im Psalm z.B. vor: Sündenerkenntnis, Schuldbekennnis und Bitte um Vergebung, neuer Anfang in Kraft der Vergebung. Es fehlt die Aussage oder der Zuspruch der Vergebung. Die Tatsache, dass Gott vergibt, ist jedoch im Appell an Gottes Güte (V. 3) und bei den Bitten um Erneuerung (V. 12-15) vorausgesetzt.

Der/die Unterrichtende muss allerdings vermeiden, dass die Beschäftigung mit dem Psalm zu einer Kenntnisnahme dogmatischer Aussagen und theologischer Querverweise wird. Das hält den Inhalt des Psalms auf Distanz. Den Konfirmanden kommt der Psalm näher, wenn er nicht Vers für Vers

besprochen wird, sondern wenn die Konfirmanden Gelegenheit bekommen, ihre eigenen Gedanken und Empfindungen mit demjenigen Psalmvers zu verbinden, der sie „anspricht“. Die Konfirmanden äußern sich, weil sie irgendwie „betroffen“ sind – und nicht bloß, weil sie einen Text zur Kenntnis nehmen sollen. Wenn dabei nicht alle Aspekte des Textes theologisch ausgeleuchtet sind, ist das nicht schlimm.

Ein geeignetes Mittel, um über einen Psalm ins Gespräch zu kommen, sind Textkarten. Bei umfangreichen Psalmtexten (ab etwa 12 – 15 Versen) muss man ggf. eine Auswahl vornehmen. Andererseits interessieren sich die Konfirmanden mitunter für Texte, die der/die Unterrichtende niemals im Blick auf die Konfirmanden ausgesucht hätte, so dass sich der/die Unterrichtende bei der Auswahl nicht zu sehr an den eigenen Vorstellungen orientieren sollte. Gerade bei Textaussagen, die er/sie für nicht so „wesentlich“ hält oder die etwas abseits des Unterrichtszieles liegen, ergeben sich manchmal originelle und intensive Gespräche. Selbst schwer verständliche Textpassagen können durch ein besonderes Wort eine – vielleicht sogar ganz „falsche“ – Assoziation bei einem/einer Konfirmand(in) auslösen, die der/die Unterrichtende dennoch behutsam aufnehmen und „spiegeln“ kann.

Bei einer Besprechung von Psalm 51 in der Christenlehre im Gottesdienst oder in einem Gemeindegottesdienst, -seminar mit Erwachsenen muss bedacht werden, ob eine intellektuelle Kenntnisnahme dogmatischer Sachverhalte oder eine persönliche Begegnung angestrebt werden soll. Im ersten Fall können u.a. Gliederung und Erläuterungen aus den Sachinformationen verwendet werden. Im zweiten Fall wäre eine Verbindung mit der Geschichte Davids (V. 1f.) oder mit dem Thema „Wie gehe ich mit meiner Schuld um?“ o.ä. denkbar. Auch eine kreative Beschäftigung z.B. mit Orff-Instrumenten könnte inhaltliche Aussagen erschließen helfen. Eine nachträgliche Vertiefung inhaltlicher Aussagen könnte mit Hilfe einer Pantomime vorgenommen werden.

### **Methodische Überlegungen für den KU**

Der/die Unterrichtende hat Textkarten mit dem Text von Ps 51,3-15 angefertigt: entweder selbst auf Karton oder stärkeres Papier geschrieben oder die KV von Seite 125 f. vergrößert und kopiert, ausgeschnitten und auf Pappe oder Karton geklebt. Die Buchstaben müssen so groß sein, dass sie im Sitzkreis von allen Konfirmanden gelesen werden können. Im Blick auf die inhaltlichen Aussagen von Ps 51 könnten die einzelnen Textkarten an Stelle einer rechteckigen Form die Gestalt von Schuhsohlen haben: Das unterstreicht die Bewegung des Menschen zu Gott hin und die Gottes zum Menschen hin bei der Umkehr. Die Textkarten dürfen keine Versangabe oder sonstige Nummerierung enthalten!!

Die Konfirmanden sitzen im Kreis. In der Mitte werden die Textkarten (Schuhsohlen) in beliebiger Reihenfolge hingelegt. Den Konfirmanden wird Zeit gelassen, wortlos alle Texte zu lesen. Jede(r) Konfirmand(in) sucht sich eine Karte aus. Er/sie sagt mit wenigen Worten, weswegen er/sie sich gerade diese Karte ausgesucht hat. Die restlichen Karten bleiben einfach liegen.

Die Konfirmanden setzen sich im Halbkreis um die Tafel / Flanellwand / Flipchart o.ä. und heften „ihre“ Textkarte an. Daraus ergibt sich wie von selbst ein Gespräch, welche Texte inhaltlich einander zugeordnet werden können oder wo eine inhaltliche oder zeitliche Reihenfolge erkennbar wird. Dementsprechend können die Karten umgruppiert werden. Falls sich ein(e) Konfirmand(in) erinnert, dass bei den „Restkarten“ noch eine passende Ergänzung ist, kann diese Karte hinzu genommen werden. Der/die Unterrichtende muss sich hüten, aus seiner/ihrer Kenntnis des Psalms zu sehr eine bestimmte Ordnung oder Abfolge steuern zu wollen; das Ergebnis muss keinesfalls sein, dass am Ende der Psalm in der Reihenfolge erscheint, wie er in der Bibel steht.

Die KV mit dem biblischen Wortlaut (Seite 124) kann den Konfirmanden als Arbeitsblatt (UB) gegeben werden. Sie können „ihren“ Vers suchen und markieren. Sie können auf der Rückseite den Umriss einer Schuhsohle zeichnen und „ihren“ Text hineinschreiben. Falls sich ein Ordnungsschema oder eine Gliederung der einzelnen Psalmverse ergeben hat, können sie das – an Stelle der Schuhsohle – auf ihrem Arbeitsblatt eingetragen.

**KV für ein UB:** Biblischer Text (Übersetzung: Gute Nachricht) mit Verseinteilung

## Psalm 51, 3-15

3 Gott, du bist reich an Liebe und Güte:

Darum erbarme dich über mich,  
vergib mir meine Verfehlungen!

4 Nimm meine ganze Schuld von mir,  
wasche mich rein von meiner Sünde!

5 Ich weiß, ich habe Unrecht getan,  
meine Fehler stehen mir vor Augen.

6 Nicht nur an Menschen bin ich schuldig geworden,  
gegen dich selbst habe ich gesündigt;  
ich habe getan, was du verabscheust.

Darum bist du im Recht,  
wenn du mich schuldig sprichst;  
deinen Richterspruch kann niemand tadeln.

7 Ich bin verstrickt in Verfehlung und Schuld  
seit meine Mutter mich empfangen und geboren hat.

8 Das war mir verborgen;  
du hast es mir gezeigt.

Dir gefällt es, wenn jemand die Wahrheit erkennt.

9 Nimm meine Schuld von mir,  
dann werde ich rein!

Wasche mich,  
dann werde ich weiß wie Schnee!

10 Lass mich wieder Freude erleben  
und mit deiner Gemeinde jubeln.

Du hast mich völlig zerschlagen;  
richte mich doch wieder auf!

11 Sieh nicht auf meine Verfehlungen,  
tilge meine ganze Schuld!

12 Gott, schaffe mich neu:

Gib mir ein Herz, das dir völlig gehört,  
und einen Geist, der beständig zu dir hält.

13 Vertreibe mich nicht aus deiner Nähe,  
entzieh mir nicht deinen Heiligen Geist!

14 Mach mich doch wieder froh durch deine Hilfe,  
und gib mir ein gehorsames Herz!

15 Alle, die dir nicht gehorchen,  
will ich an deine Gebote erinnern,  
damit sie umkehren und tun, was dir gefällt.

**KV für Textkarten:** Biblischer Text Psalm 51,3-15 (Übersetzung: Gute Nachricht) ohne Verseinteilung

Gott, du bist reich an Liebe und Güte:  
Darum erbarme dich über mich,  
vergib mir meine Verfehlungen!

Nimm meine ganze Schuld von mir,  
wasche mich rein von meiner Sünde!

Ich weiß, ich habe Unrecht getan,  
meine Fehler stehen mir vor Augen.

Nicht nur an Menschen bin ich schuldig geworden,  
gegen dich selbst habe ich gesündigt;  
ich habe getan, was du verabscheust.

Darum bist du im Recht,  
wenn du mich schuldig sprichst;  
deinen Richterspruch kann niemand tadeln.

Ich bin verstrickt in Verfehlung und Schuld  
seit meine Mutter mich empfangen und geboren hat.

Das war mir verborgen;  
du hast es mir gezeigt.  
Dir gefällt es, wenn jemand die Wahrheit erkennt.

Nimm meine Schuld von mir,  
dann werde ich rein!

Wasche mich,  
dann werde ich weiß wie Schnee!

Lass mich wieder Freude erleben  
und mit deiner Gemeinde jubeln.  
Du hast mich völlig zerschlagen;  
richte mich doch wieder auf!

Sieh nicht auf meine Verfehlungen,  
tilge meine ganze Schuld!

Gott, schaffe mich neu:  
Gib mir ein Herz, das dir völlig gehört,  
und einen Geist, der beständig zu dir hält.

Vertreibe mich nicht aus deiner Nähe,  
entzieh mir nicht deinen Heiligen Geist!

Mach mich doch wieder froh durch deine Hilfe,  
und gib mir ein gehorsames Herz!

Alle, die dir nicht gehorchen,  
will ich an deine Gebote erinnern,  
damit sie umkehren und tun, was dir gefällt.

# O Herr, nimm unsre Schuld

Text und Melodie: Hans Georg Lotz (1964)  
Rechte: Verlag Singende Gemeinde, Wuppertal

Das Lied ist u.a. enthalten in:  
EG 235  
ELKG<sup>2</sup> 270 (bei Str.3 etwas andere Fassung)  
Come on and sing I,60 (bei Str.3 andere Fassung)

## **Inhalt:**

### **Allgemein**

Das Lied ist ein Gebet und in der Wir-Form als gemeinsames Gebet formuliert. Dadurch ist freilich ein Gebrauch durch Einzelne nicht ausgeschlossen.

Inhaltlich ist es ein Beichtgebet: Es wird Schuld zugegeben und um Vergebung gebeten. Es wird aber auch der Zwiespalt im Herzen und Leben der Christen beschrieben, der mit „Wollen und Vollbringen“ oder „Glaube und Zweifel“ gekennzeichnet werden kann.

Die Strophen 1 und 2 behandeln das Verhältnis zu Gott, die Strophen 3 und 4 reden vom Verhältnis zum Mitmenschen. Strophe 1 und 4 beginnen gleichlautend „O Herr, nimm unsre Schuld“, so dass die Vergebungsbite in der ersten und letzten Strophe das ganze Lied umschließt.

**Einzelanalyse**

1	O Herr, nimm unsre Schuld, mit der wir uns belasten, und führe selbst die Hand, mit der wir nach dir tasten.	3	Wir kennen dein Gebot, einander beizustehen, und können oft nur uns und unsre Nöte sehen.
2	Wir trauen deiner Macht und sind doch oft in Sorgen. Wir glauben deinem Wort und fürchten doch das Morgen.	4	O Herr, nimm unsre Schuld, die Dinge, die uns binden, und hilf, dass wir durch dich den Weg zum andern finden.

**Str.1 und 2: Das Verhältnis zu Gott****Schuldbekennnis:**

- 1,1 Bitte um Sündenvergebung  
 1,2 Sünde/Schuld ist eine Belastung, die der Mensch sich selbst auflädt.  
 1,4 Umkehr ist eine „tastende“ Bewegung auf Gott hin. Wer tastet, möchte zwar zielgerichtet handeln, ist aber noch unsicher, oder er wagt einen schüchternen Versuch, benötigt aber Verstärkung und Ermutigung.  
 1,3 Deshalb die Bitte an Gott, durch „An-die-Hand-Nehmen“ zu ermutigen.

**Beschreibung des Zwiespaltes:**

- 2,1 Einerseits Vertrauen auf Gott, dass er für uns sorgt und fähig ist, uns zu helfen –  
 2,1 andererseits eigenes Sorgen und somit mangelhaftes Vertrauen zu Gott.  
 2,3 Einerseits Sich-Verlassen auf Gottes Verheißung, dass er alle Tage bei uns ist –  
 2,4 andererseits Furcht vor dem, was kommen könnte.  
 Offensichtlich wird jedoch nicht nur dieser Zwiespalt beschrieben, sondern im Anschluss an Str.1 werden das „Sich-selbst-Sorgen“ und das Fürchten als Schuld angesehen, weil sie eine Form mangelnden Vertrauens sind.

**Str.3 und 4: Das Verhältnis zum Mitmenschen****Beschreibung des Zwiespaltes:**

- 3,1.2 Einerseits ist das göttliche Gebot der Nächstenliebe bekannt, das den Blick für den Mitmenschen und dessen Bedürfnisse öffnet –  
 3,3.4 andererseits sind die Christen auf ihre persönlichen Probleme konzentriert.  
 Allerdings wird kein Pauschalurteil gefällt, sondern der Lebenswirklichkeit entsprechend formuliert. Es ist zwar nicht kennzeichnend für die Christen, ausschließlich auf die eigenen Nöte konzentriert zu sein, allerdings ist es ihnen „oft“ nicht anders möglich („können“). Damit ist der Zwiespalt treffend beschrieben.  
 Dennoch - auch wenn ein anderes Verhalten oft gar nicht möglich ist – wird dieser Zwiespalt durch die Verbindung mit der folgenden 4. Strophe als Schuld verstanden.

**Schuldbekennnis:**

- 4,1 Bitte um Sündenvergebung  
 4,2 Sünde/Schuld ist ein Gebundensein,  
 das nach 1,2 als eine durch den Menschen aktiv geschaffene Belastung bezeichnet werden könnte. Hier wird es als ein Widerfahrnis betrachtet, das den Menschen einschnürt.  
 Eigentlich wird nicht gesagt, dass Schuld bindet, sondern dass „die Dinge“ binden – und dies wird als Schuld verstanden. „Die Dinge“ sind die Nöte, die den Blick auf sich ziehen (3,3.4).  
 4,4 Hinkehr zum Mitmenschen könnte wie bei 1,3,4 als tastender Versuch der Annäherung beschrieben werden. Hier geht es unter dem Stichwort „(Suchen und) Finden“ ebenfalls um ein aktives Bemühen auf den anderen hin, wobei es wichtig ist, die richtige und angemessene Weise („Weg“) zu wählen. Das Ziel ist ein Verhalten, das dem anderen „beisteht“ und einen Blick für seine Nöte hat (3).  
 4,3 Bitte an Gott, bei der Auswahl des richtigen Weges zu helfen und auch Vermittler („durch dich“) zu sein.

## Memorietexte

**Bibel**

Gott, du bist reich an Liebe und Güte:

Darum erbarme dich über mich,  
vergib mir meine Verfehlungen!

Gott, schaffe mich neu:

Gib mir ein Herz, das dir völlig gehört,  
und einen Geist, der beständig zu dir hält.

(Ps 51,3.12; Gute Nachricht)

- Lobe den HERRN, meine Seele,  
und was in mir ist, seinen heiligen Namen.
- Lobe den HERRN, meine Seele,  
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:
- der dir alle deine Sünde vergibt  
und heilet alle deine Gebrechen.
- Barmherzig und gnädig ist der HERR,  
geduldig und von großer Güte.
- Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,  
so erbarmt sich der HERR über die,  
die ihn fürchten.

(Ps 103,1-3.8.13)

- Auf, mein Herz, preise den HERRN!  
Alles in mir soll den heiligen Gott rühmen!
- Auf, mein Herz, preise den HERRN!  
Und vergiss nie, was er für mich getan hat!
- Meine ganze Schuld hat er mir vergeben,  
hat mich mit Güte und Erbarmen überschüttet.
- Der HERR ist voll Liebe und Erbarmen,  
voll Geduld und unendlicher Güte.
- Wie ein Vater mit seinen Kindern Erbarmen hat,  
so hat der HERR Erbarmen mit denen,  
die ihn ehren.

(P 103,1-3a.4b.8.13 Gute Nachricht)

Wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt,  
so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. (Mt 6,14)

Seid nicht nachtragend, wenn euch jemand Unrecht getan hat,  
sondern vergebt einander, so wie der Herr euch vergeben hat. (Kol 3, 13 Gute Nachricht)

Wenn wir unsre Sünden bekennen, so ist Gott treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt.  
(1.Joh 1,9a.b)

**Katechismus**

Unser Herr Jesus Christus sagte zu seinen Jüngern: Nehmt hin den heiligen Geist!  
Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen;  
und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. (Joh 20,22b.23)

**Gesangbuch**

Christe, du Lamm Gottes	ELKG 136	/	EG 190,2
Mein treuer Gott	ELKG 152,4	/	EG 200,4
Ein reines Herz	ELKG 263,1.2	/	EG 389,1.2
Ich Betrübter komme hier	ELKG 268,5	/	EG 353,5
Hab ich Unrecht heut getan			EG 484,2 / SELK-KL 100,2
Vergiss nicht zu danken			EG Bay 602 / Cosi 1,70

### Erweiterungen

Spr 28,13	Ps 32,1-5 (KV 15)	Ps 51,3-6.12-14 (Anhang 2)
Ps 103,1-14	Ps 130	Mt 6,14 f.
Eph 4,32	1.Joh 1,8 f.	

**Bibel**

Nun lasst uns Gott d. Herren	ELKG 227,1.6	/	EG 320,1.6
Ich bin ganz getrostet Muts	ELKG 268,6	/	EG 353,6
Bin ich gleich von dir gewichen	ELKG 360,5	/	EG 475,5
O Herr, nimm unsre Schuld			EG 235 / Anhang 3

**Gesangbuch**

**Katechismus**

III.Hauptstück: 5.Bitte

IV.Hauptstück: Zum Vierten

Vom Amt der Schlüssel und von der Beichte:

Was ist das Amt der Schlüssel?

Wo steht das geschrieben?

Was ist die Beichte?

Welche Sünden soll man denn beichten?

Die gemeinsame Beichte

Luthers Abendsegen

## Danksagungen

Folgenden Personen danke ich für Unterlagen, die sie zur Verfügung gestellt haben und für die Genehmigung zum Abdruck:

Umschlag/S.107      Frau Welcker-Anniès, Moritzburg; [www.uta-welcker-annies.de](http://www.uta-welcker-annies.de)

S.47.49              Frau Ulrike Rönnecke, Heringen-Widdershausen

Ferner danke ich:

- allen, die durch ihren Rat und ihre kritische Durchsicht die Ausarbeitung gefördert haben, vor allem meiner Frau,
- den Mitgliedern der Kommission für Kirchliche Unterweisung (KKU), die in mehreren Sitzungen die Ausarbeitung begleitet haben.  
Zur KKU gehören: Rüdiger Haertwig, Hans Peter Mahlke, Gudrun Michler, Konrad Rönnecke, Dr.Diethardt Roth, Dr.Christian Salzmänn.

H.P.Mahlke

# Der Beichtgottesdienst

Ein Baustein zum  
Unterrichtsmodell für den Konfirmandenunterricht  
„Schuld und Vergebung“



Kommission für Kirchliche Unterweisung  
der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

# Der Beichtgottesdienst

Erarbeitet im Auftrag und unter Mitwirkung  
der Kommission für Kirchliche Unterweisung  
der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche  
von Hans Peter Mahlke

## Didaktische Überlegungen und methodische Vorschläge zum Beichtgottesdienst

Ziel der folgenden Ausführungen ist es, eine Hilfe für die Hinführung der Konfirmanden zum Beichtgottesdienst zu geben. Grundlage ist das Formular des Beichtgottesdienstes, das sich in der Evangelisch-Lutherischen Kirchenagende, Bd. I, hg. von der Kirchenleitung der SELK, unter der Überschrift „Die gemeinsame Beichte“ (Seite 477 ff.) findet.

Sachinformationen sind im Unterrichtsmodell „Schuld und Vergebung“ auf Seite 60 („Die Allgemeine Beichte“) und an anderen Stellen in der III. und IV. Unterrichtseinheit (UE) enthalten. Die Seitenzahlen im Folgenden beziehen sich auf dieses Unterrichtsmodell.

### Didaktische Überlegungen

#### **1. Unterschiedliche Vorrprägungen hinsichtlich des Beichtgottesdienstes**

Voraussetzung für die Einführung der Konfirmanden in den Beichtgottesdienst und für deren innere Beteiligung am Beichtgottesdienst ist, dass die Konfirmanden „gelernt“ haben, Schuld zu erkennen und einzugestehen (I. und II. UE). Diese Voraussetzung gilt für alle in der III.UE aufgezeigten Formen des Beichtens. Wer mit den Konfirmanden – aus welchen Gründen auch immer – diesen langen Anmarschweg nicht gehen wollte, setzt sie der Gefahr aus, nicht wirklich zu verstehen und innerlich mitzuerleben, was in der Beichte geschieht. Eine bloß inhaltliche Erklärung des Beichtformulars kann dazu führen, dass der Beichtgottesdienst für die Konfirmanden eine äußerliche Zeremonie bleibt.

Die Unterrichtenden müssen sowohl mit Konfirmanden rechnen, die vorher niemals in einem Beichtgottesdienst anwesend waren, als auch mit Konfirmanden, die von ihren Eltern immer wieder zu Beichtgottesdiensten mitgenommen wurden. Das sind nicht nur unterschiedliche Voraussetzungen an Kenntnis und Wissen, sondern vor allem an Erleben und emotionaler Vorrprägung.

Die Konfirmanden, die während der Konfirmandenzeit zum ersten Mal in einem Beichtgottesdienst anwesend sind, werden möglicherweise eine gewisse Steifheit und Eintönigkeit registrieren, so dass sie eine innere Distanz zu dem Vorgang entwickeln.

Bei den Konfirmanden, die schon (häufiger) am Beichtgottesdienst teilgenommen haben, können unterschiedliche Empfindungen entstanden sein:

- Eine positive Einstellung, die z.B. ausgelöst worden ist durch: den speziellen Charakter dieses Gottesdienstes, die kleine geschlossene Gemeinschaft, das Dazugehören zu den Älteren, das gemeinsame Knien mit den Eltern am Altar, evtl. die Erläuterungen der Eltern zu Hause.

- Eine negative Einstellung, die ihre Ursache haben kann: in dem deutlich auf Erwachsene zugeschnittenen Gottesdienst, in dem in einer festgelegten Form ablaufenden Geschehen, das an den Kindern vorüberzieht und bei ihnen u.U. ein Gefühl der Langeweile entstehen lässt; möglicherweise wird in der Familie des Kindes der Beichtgottesdienst als „Gottesdienst-Verlängerungs-Punkt“ eingestuft, so dass man bestrebt ist, ihn möglichst zu umgehen.

Die Unterrichtenden müssen also mit diesen und anderen Vorprägungen bei den Konfirmanden rechnen. Sie sollen deshalb den Konfirmanden Gelegenheit geben, darüber zu reden. Auf diese Weise werden Vorprägungen (und Vorurteile) den Konfirmanden bewusst. Es bietet sich dabei die Chance, andersartige Erlebnisse von anderen Konfirmanden mit der eigenen Meinung zu vergleichen und durch inhaltliche Erklärungen in ein neues und verändertes Verstehen hineinzuwachsen.

Bei der Vermittlung des Inhaltes des Beichtgottesdienstes ist, wie bereits erwähnt, eine Rückkoppelung an vorausgehende UE notwendig. Das soll im Folgenden aufgezeigt werden.

## **2. Das gemeinsame Schuldbekenntnis**

Der Beichtgottesdienst gehört zunächst allgemein in den Rahmen des gemeinschaftlichen Bekennens von Schuld. In der I. UE sind in Teil 3 (S. 15f. und 19) am Beispiel des verbotenen Schießens mit der Zwillie drei verschiedene Formen des Eingestehens von Schuld bedacht worden. Eine davon ist, dass alle beteiligten Schüler gemeinsam zum Rektor gehen und zugeben, was sie getan haben. An diesem Beispiel aus dem Alltag (selbstverständlich kann auch ein anderes Beispiel gewählt werden) soll mit den Konfirmanden überlegt worden sein, was es für den Einzelnen bedeuten kann, beim Eingestehen von Schuld nicht allein zu stehen.

An dieses Alltagsbeispiel und seine emotionale Komponente soll nun angeknüpft werden, wenn es um die Allgemeine Beichte in ihren verschiedenen Formen (Sachinformationen S. 60) und besonders um den Beichtgottesdienst geht. Die im Alltag – und sei es nur an einem Alltagsbeispiel – gewonnene Erfahrung des gemeinsamen Schuldbekenntnisses wird nun erweitert durch vergleichbare Erfahrungen beim gemeinsamen Schuldbekennen der Christen. Die Tatsache, dass der/die KonfirmandIn neben seinen/ihren Eltern oder zusammen mit Geschwistern oder Mitkonfirmanden Schuld eingesteht, kann durchaus emotional eindrucklich sein und Folgen für das Verhalten zu diesen Menschen haben.

## **3. Der Zuspruch der Vergebung**

Unter den in den Methodischen Vorschlägen genannten verschiedenen Formen des gemeinsamen Beichtens in der Gemeinde (S. 70 oben) geht es nun aber speziell um den Beichtgottesdienst. Diese Form hat ihr Spezifikum entsprechend Agende I im direkten Zuspruch der Vergebung. Auch das bedarf der Einordnung und Vorbereitung durch Alltagserfahrungen:

- Es ist für die vier Schüler, die ihre Tat eingestanden haben, von erheblicher Bedeutung, wie der Rektor reagiert: Ob er nur von Fehlverhalten, Bestrafung und Wiedergutmachung spricht oder ob er das Eingestehen positiv bewertet, die Schüler entlastet und zur Regulierung des Schadens ermutigt.
- Noch stärker und prägender als eine Beispielgeschichte wirkt die eigene Erfahrung, also z.B. das, was die Konfirmanden in ihren Familien durch ihre eigenen Eltern in Bezug auf Schuld und Vergebung erlebt haben. Wird das Schuldeingeständnis lediglich mit einem „Siehste, das hatte ich mir doch

gleich gedacht!“ quittiert? Oder drücken die Eltern Vergebung durch Wort, Blick oder/und Geste aus?

Der Umgang mit Schuld in der Familie könnte auch einmal in einem Konfirmanden-Elternabend thematisiert werden: Oft sind die Eltern ebenso hilflos im Umgang mit Schuld, Schuldeingeständnis und Vergebung wie die Konfirmanden. Es ist jedenfalls ein erheblicher Unterschied, ob ein(e) KonfirmandIn bereits als Kind erfahren hat, wie z.B. die Mutter Vergebung direkt zugesprochen (und dabei die Hand dem Kind auf den Kopf gelegt) hat oder ob der/die KonfirmandIn erst im KU erklärt bekommt, was der Zuspruch der Vergebung (mit Handauflegung) bedeutet.

Wie auch immer die Alltagsituation in den KU einbezogen wird – ob durch eine Beispielgeschichte oder durch eigene Erfahrungen der Konfirmanden: wichtig ist, dass dieser Alltagsbezug zunächst ausführlich genug thematisiert wird. Denn wer die Vergebung unter Menschen kennen gelernt hat, hat auch emotional erfahren, wie sie entlastet und ein durch Schuld gestörtes Verhältnis heilt.

Im Beichtgottesdienst geht es vorrangig um Schuld vor Gott und Vergebung dieser Schuld. Die äußere Situation im Beichtgottesdienst ist gegenüber der zwischenmenschlichen ordnungsmäßig formalisiert und für viele dadurch auch ent-emotionalisiert. Sie wird dann eher gedanklich als von der eigenen Betroffenheit her wahrgenommen.

- Im Unterrichtsmodell „Schuld und Vergebung“ ist deshalb bewusst die II. UE mit dem Gleichnis vom verlorenen Sohn (S. 34 ff.) der III. UE mit der Einführung in die Formen christlichen Beichtens vorgeschaltet. Dieses Gleichnis soll helfen, das, was Sünde und Schuld vor Gott ist, „aus dem Verstand ins Herz zu holen“. Es soll auch helfen, die Vergebung emotional als entlastend und als Wiederherstellung der Gemeinschaft zu entdecken.

Im Gleichnis ist die Vergebung mit überschwänglichen, liebevollen Gesten des Vaters ausgedrückt, die der Sohn ganz offensichtlich richtig versteht. Wiewohl der Vater mit keinem Wort die Vergebung zuspricht, drücken seine Gesten und die Aufträge an die Knechte Vergebung und Wiederaufnahme in die Gemeinschaft aus.

- Wenn mit den Konfirmanden in der II. UE das vergebende Handeln des Vaters im Gleichnis besprochen worden ist, ergibt sich hinsichtlich des Beichtgottesdienstes folgende Chance: Die Vergebung in der Beichte kann nun sowohl vom Gleichnis, als auch von der Erfahrung der Konfirmanden im zwischenmenschlichen Bereich (wie oben dargestellt) her bedacht werden. Es können Parallelen und Unterschiede kenntlich gemacht werden.

**Handauflegung.** Die Konfirmanden können den Gestus der Handauflegung bei der Absolution in seiner symbolischen als auch emotionalen Bedeutung erkennen und ihn vergleichen mit den Gesten des Vaters im Gleichnis und denen aus ihrer eigenen Erfahrung. Die Handauflegung wird gewiss von den meisten als Akt der Zuwendung, Vergewisserung und Bestätigung verstanden und aufgenommen. Die Unterrichtenden müssen aber dafür sensibel sein - und entsprechend behutsam darauf eingehen -, dass es Kinder und Jugendliche gibt, denen eine Berührung, gerade auch an den Haaren, unangenehm ist und keine positiven Assoziationen auslöst.

**Zuspruch der Vergebung.** Im Unterschied zum Gleichnis wird im Beichtgottesdienst den Beichtenden die Vergebung mit Worten direkt zugesprochen. Dies ist das Besondere des Beichtgottesdienstes (wie auch der Einzelbeichte). Die Bedeutung dieser Worte kann von den Konfirmanden besser verstanden werden (wie oben dargestellt), wenn sie

im zwischenmenschlichen Bereich erlebt haben, wie ihnen ausdrücklich Vergebung zugesprochen worden ist. Diese Erfahrung im Alltag kann ihnen möglicherweise Hilfe sein, den Zuspruch der Vergebung in der Beichte als Entlastung zu empfinden; es steht ihnen auch hier ein Mensch gegenüber, der ihnen vergibt.

Allerdings ist die Dimension eine andere. Denn der Mensch, der vor ihnen steht, vergibt im Auftrag und auf Befehl Gottes. Und es geht in der Beichte nicht nur um das Verhältnis von Mensch zu Mensch, sondern von Mensch zu Gott. Der Zuspruch der Vergebung ist im Wesentlichen das begnadigende Urteil Gottes, das den Sünder freispricht.

Damit die Konfirmanden diese Dimension entdecken und den Freispruch in seiner Bedeutung intellektuell und emotional aufnehmen können, sollten zwei Voraussetzungen gegeben sein:

- Zum einen soll – wie im Vorwort des Unterrichtsmodells „Schuld und Vergebung“ ausdrücklich vermerkt ist (S. 9) – im KU bereits der 2. Artikel besprochen worden sein.
- Zum anderen ist in der III. UE dem Beichtgottesdienst und allen anderen Formen der Beichte das Thema „Schuld einsehen“ (S. 51 ff.) vorgeschaltet. Den Freispruch kann nur der annehmen, der seine Sünde und Schuld gegenüber Gott erkannt hat. Dieser Schritt ist deshalb Voraussetzung für die Besprechung des Beichtgottesdienstes. Und dieser Schritt wird didaktisch vorbereitet – wie oben beschrieben – durch die Alltagserfahrung der Konfirmanden (I. UE) und am Erleben des verlorenen Sohnes (II. UE).

Nach lutherischem Verständnis muss auf Seiten der Beichtenden noch der Glaube an die Vergebung hinzukommen. Dies braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden, weil es in der IV. UE (S. 87 ff.) ausführlich bedacht ist, vornehmlich im 1. Teil: „Gottes Vergebung dankbar annehmen“. Dort sind viele Vorschläge zu finden, wie durch Bild, Psalm, Beispielgeschichte, Gebet oder Lied Dankbarkeit und Freude über die empfangene Vergebung geweckt und ausgedrückt werden können.

#### **4. Weitere Überlegungen**

Auf die oft schwer verständlichen Formulierungen der Beichtformulare und – gebete braucht hier nicht eingegangen zu werden, weil das in der III. UE S.65 thematisiert ist. Gebetsformulierungen aus älterer und neuerer Zeit finden sich:

- S. 81 ff. Beichtgebete
- S. 113 f. Dankgebete

Das Informationsblatt „Schritte meiner Umkehr“ (KV 9 – Seite 73) bietet für Unterrichtende und Konfirmanden eine Orientierungshilfe und kann in das Gespräch über den Beichtgottesdienst einbezogen werden. Die vier Schritte aus KV 9 sind in den vier Kästchen in KV 18 aufgenommen.

Methodische Vorschläge

Im Folgenden wird konkretisiert und ausführlicher dargestellt, was in dem Unterrichtsmodell „Schuld und Vergebung“ auf den Seiten 69 unten und 70 oben vorgeschlagen ist. Da das Formular zum Beichtgottesdienst im ELKG (S. 252-255) unvollständig ist, wird für den KU die KV 18 angeboten. Die Seitenzahlen im Folgenden beziehen sich auf „Schuld und Vergebung“.

VERLAUFSPHASEN und Teilziele	Methodische Schritte	Medien, Material, Hinweise
<p>Wir lernen, wie wir unsre Schuld gegenüber Gott eingestehen und von ihr befreit werden können:</p> <p>□ gemeinsam mit anderen</p>	<p><b><u>B. Ich bekenne meine Schuld zusammen mit der Gemeinde</u></b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Der/die Unterrichtende lässt die Konfirmanden, die schon an Beichtgottesdiensten teilgenommen haben, zusammentragen, was sie daraus in Erinnerung behalten haben. Neben inhaltlichen ist auch mit emotionalen Äußerungen zu rechnen. Durch Nachfragen anderer Konfirmanden und des/der Unterrichtenden ergeben sich weitere Aussagen. Evtl. werden die Aussagen in Stichworten an der Tafel festgehalten. Der/die Unterrichtende lenkt durch Impulsfragen die Aufmerksamkeit der Konfirmanden auf folgende Themen:</li> <li>▪ Was bedeutet es für den/die Einzelne(n), gemeinsam mit anderen zu beichten? Dabei kann auch das Beispiel des verbotenen Schießens mit der Zwillie in Erinnerung kommen.</li> <li>▪ Wie geschieht die Sündenvergebung – mit welchen Worten? in welcher äußeren Form?               <ul style="list-style-type: none"> <li>- Dabei sollte der Gestus der Handauflegung erklärt werden.</li> <li>- Es kann an die Art und Weise der Vergebung durch den Vater im Gleichnis vom verlorenen Sohn erinnert werden.</li> <li>- Es kann an Erfahrungen der Konfirmanden mit Vergebung im zwischenmenschlichen Bereich angeknüpft werden.</li> </ul> </li> <li>▪ Es soll die Vollmacht zur Sündenvergebung aus dem Auftrag Christi abgeleitet werden.</li> </ul>	<p>2.3.2. (S.60)</p> <p>(Tafel)</p> <p>S.19 unten „B“</p> <p>KK, Amt d.Schl.: Wo steht das geschrieben? oder KV 18 oben</p>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ KV 18 wird als Arbeitsblatt ausgeteilt, gelesen und besprochen. Die nur mit den Anfangsworten zitierten Gebetstexte sind am einfachsten im Gesangbuch zu finden. Die Aussagen in den Kästchen am rechten Rand können vor dem Kopieren abgedeckt werden, damit sie von den Konfirmanden selbst gefunden und eingetragen werden. Zwei Kästchen am Rand sind stärker umrandet und heben die beiden „Stücke“, die die Beichte „in sich begreift“, hervor.</li> <li>▪ Unter anderen Formen des Beichtens wählen wir das Rüstgebet am Anfang des Gottesdienstes aus, über das wir an Hand des Formulars im Gesangbuch sprechen.</li> <li>▪ Wir halten das Ergebnis auf dem UB fest, das etwa folgendermaßen formuliert sein könnte: <table border="1" data-bbox="595 824 1190 896"> <tr> <td data-bbox="595 824 1190 896"> <p>B. Ich bekenne meine Schuld zusammen mit der Gemeinde</p> </td> </tr> </table> <ul style="list-style-type: none"> <li>- mit dem Vaterunser</li> <li>- mit Liedern</li> <li>- mit dem Sündenbekenntnis am Anfang des Gottesdienstes (Gesangbuch Seite ...)</li> <li>- in einem Beichtgottesdienst (Gesangbuch Seite ...) (UB ...)</li> <li>- an Buß- und Bettagen (Formular: Gesangbuch Seite ...)</li> </ul> </li> <li>▪ Erweiterungen: Wir sprechen über den Sinn und die praktische Durchführung des Kniens im Gottesdienst.</li> </ul>	<p>B. Ich bekenne meine Schuld zusammen mit der Gemeinde</p>	<p>UB entsprechend KV 18</p> <p>ELKG S.252-255</p> <p>KK, Amt d.Schl.: Was ist die Beichte?</p> <p>ELKG S.9</p> <p>UB entsprechend KV 11</p> <p>(UB: Kopie von KV 18)</p>
<p>B. Ich bekenne meine Schuld zusammen mit der Gemeinde</p>			

Die Gemeinsame Beichte

EINGANG	<p>LIED          FRIEDENSGRUSS: „Der Friede des Herrn sei mit euch allen.“          STIFTUNGSWÖRTE:          „Unser Herr Jesus Christus spricht zu Petrus:          ‚Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben:          alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein,          und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein.‘          Und zu seinen Jüngern spricht der Herr: ‚Nehmt hin den heiligen Geist!          Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen;          und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.‘“</p>	
GEBET	<p>„Herr, du erforschest mich ...“ (aus Psalm 139)          oder „Gott, sei mir gnädig ...“ (aus Psalm 51)          oder ein anderes Gebet</p>	Schuld einsehen
BEICHT- ANSPRACHE	<p>ANSPRACHE          ODER VERMAHNUNG          [GEBOTE]</p>	
SÜNDEN- BEKENNTNIS	<p>BEICHTGEBET:          „Allmächtiger Gott, barmherziger Vater ...“          oder „Ich armer Sünder bekenne vor dir ...“          oder „Herr, im Lichte deiner Wahrheit ...“          oder ein anderes Gebet</p> <p>BEICHTFRAGEN:          - „Bekennst du, dass du gesündigt hast und bereust du deine Sünden?“          - „Begehrt du die Vergebung deiner Sünden im Namen Jesu Christi?“          - „Glaubst du auch, dass die Vergebung, die ich dir zuspreche,          Gottes Vergebung ist?“</p>	Schuld zugeben
LOSSPRECHUNG (ABSOLUTION)	<p>A.          „In Kraft des Befehls, den der Herr seiner Kirche gegeben hat, verkündige ich          als berufener Diener des Wortes euch die Gnade Gottes. Tretet herzu und          empfangt Gottes Vergebung.“          (Zu jedem Beichtenden unter Handauflegung:)          „Dir sind deine Sünden vergeben.“</p> <p>oder B. (ohne Handauflegung:)          „In Kraft des Befehls, den der Herr seiner Kirche gegeben hat, als berufener          Diener des Wortes, spreche ich euch frei, ledig und los: Euch sind eure Sünden          vergeben. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“</p> <p>„Gehet hin in Frieden.“</p>	Vergbung empfangen
DANKGEBET	<p>„Lobe den Herrn, meine Seele ...“ (aus Psalm 103)          oder „Ich will den Herrn loben allezeit ...“ (aus Psalm 34)          oder ein anderes Gebet</p>	
BESCHLUSS	<p>SEGENSWUNSCH          [VATERUNSER]          [SEGEN]</p>	Aus der Vergbung leben

